This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

HS
365
A86

Digitized by Google

Friedrich von Sydow.
A. S.

Digitized by Google

Asträ a,

Taschenbuch für Freimaurer

auf die Jahre

1838 und 1839.

Herausgegeben
von
Friedrich von Sydow.

Achter Jahrgang.

Mit dem Portrait des Herausgebers.

Sondershausen, 1839.
Druck und Verlag von Friedr. Aug. Eupel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Libr.
Loveday
11-15-40
42062

An die Leser der Asträa.

Nach mehrjähriger Unterbrechung in meiner zusammenhängenden maureriſch-literariſchen Arbeit gewährte mir die Bearbeitung des ſiebenten Jahrganges dieſes Taſchenbuches einen lange entbehrten wahrhaften Genuß und ich ſprach dies in meinem Vorwort vom Monat Mai 1837 mit derjenigen Offenheit aus, mit welcher ich, als ein Feind aller Heuchelei, von jeher gewohnt bin, meinen Geſinnungen Worte zu geben. Zweck und Tendenz waren bei dieſem ſiebenten Jahrgange dieſelben, als bei den ſechs vorhergehenden, und mit demſelben Vertrauen, welches ich

Digitized by Google

bei allen übrigen gerechtfertiget fand, ging er denselben Weg, welchen seine Vorgänger gingen und erfreute sich einer gleichen Beachtung, was ich daraus schließen darf, daß mir der Br. Verleger bald nach der Ostermesse 1838 ankündigte: ich könne mich nur immer an den achten Jahrgang machen. —

Mein Grundbegriff von der Freimaurerei ist noch ganz derselbe, obgleich manche Erfahrungen, wenn ich sie darauf hätte übertragen wollen, mich zu einer Aenderung hätten veranlassen können, doch dies ist nicht der Fall und wird es auch nie sein, selbst wenn ich mich bewogen fühlen müßte, die Quellen dieser Erfahrungen dauernd zu meiden, was jedoch nur allein in der Absicht geschehen könnte, um der Versuchung zu entgehen, in meinem Glauben an jenen Grundbegriff irre zu werden. — Meine Meinung ist: „Einzelne Freimaurer sind ja nicht die ganze Freimaurerei; mögen sie sein, wie sie wollen, diese bleibt ja deshalb immer, was sie war." —

Daß der siebente Jahrgang nicht weniger der berufenen und unberufenen Kritik unterworfen sein wür-

Digitized by Google

de, als die sechs vorhergehenden Jahrgänge, wußte ich, als ich ihn schrieb; — allein ohne alle Furcht verfolgte ich den mir vorliegenden Plan mit der jeder guten Sache eigenthümlichen Unbefangenheit und mit der mir zum festen Gesetz gemachten brüderlichen Offenheit. — Die berufenen Urtheile über den letzten Jahrgang sind im Allgemeinen nicht weniger günstig ausgefallen, als alle frühere, und ich bin den Verfassern derselben dafür den aufrichtigsten Dank schuldig, selbst für die darin enthaltenen freundlichen Zurechtweisungen, die ich gewiß nach Gebühr zu beachten weiß. — Die unberufenen Urtheile ganz unbeachtet zu lassen, hatte ich mir zwar, wie immer, auch diesmal vorgenommen; und würde auch diesem Vorsatz unbedingt treu geblieben sein, wenn sie mir nicht theils auf eine Weise zugekommen wären, wie sie nicht aus Maurer-Mund und Maurer-Feder kommen sollten, theils auch eine Saite in mir berührt hätten, gegen deren Berührung ich nicht gleichgültig sein durfte, so lange ich mich noch Maurer nennen will; nämlich die der Beschuldigung einer ungebührlichen Publicität und einer Verunglimpfung der Frei-

Digitized by Google

maurerei vor der nichtmaureriſchen Welt. — Von beiden Sünden ſpricht mich mein Gewiſſen, nicht blos als Maurer, ſondern auch als Menſch, abgeſehen von allen Verhältniſſen, frei; und ich würde mich mit dieſem Bewußtſein, wie es dem Maurer ziemt, begnügen, wenn ich nicht befürchten müßte, daß eine gänzliche Uebergehung dieſer Beſchuldigungen dem guten Zweck dieſer Blätter ſchaden könnte, den ich mir nun einmal feſt zu halten vorgenommen habe. — Daher will ich, was ich im ſiebenten Jahrgang mit anmaßungsfreier, brüderlicher Freimüthigkeit ausſprach, eben ſo freimüthig in den erſten beiden Abſchnitten des vorliegenden erläutern und mache ſämmtliche Br. Br. Freimaurer, wie auch alle Nichtmaurer, denen dieſer Jahrgang in die Hände kommt, auf dieſe beiden, einen Theil meines maureriſchen Glaubensbekenntniſſes enthaltenden Abſchnitte aufmerkſam; bevorworte aber dabei, daß Diejenigen, welchen dieſe Erläuterungen vielleicht nicht gefallen ſollten, das Vorhandenſein derſelben ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, da nur ſie es ſind, welche ſie mir abnöthigten. Zugleich verſichere ich aber auch, daß ich bereit ſein würde, mit dieſem

Digitized by Google

meinem Glaubensbekenntniß, ohne zu erröthen und ohne ein Wort abzuläugnen, vor jedes Gericht bekannter oder unbekannter Obern zu treten, wenn es ein solches Gericht gäbe, das mich zur Verantwortung ziehen könnte; — daß ich damit, ebenfalls ohne zu erröthen, die Schwelle jeder Loge überschreiten kann und mich durch Erröthen nicht behindert fühle meine Arbeit und Festfeier in der stillen Loge zu halten, die ich mir längst schon in dem innersten Orient meines Herzens auf den Grundpfeilern des einfachen Urbegriffs der Maurerei erbauete. —

Fern sei es von mir, mit diesen freimüthig gesprochenen Worten den Saamen des Unfriedens ausstreuen zu wollen; dann würde ich meinen Zweck verfehlen, welcher kein anderer ist, als der Maurerei zu nützen, und dann würde ich es mir zur Pflicht machen, mit diesem Jahrgange die Astrâa für immer zu schließen. — Dies kann und wird jedoch hoffentlich nicht der Fall sein, und so mögen denn auch diese Blätter furchtlos und unbefangen ihre Bahn betreten, bei den Brüdern sowohl, als bei Allen, die

Digitized by Google

sich für die Sache der Menschheit interessiren, eine freundliche Aufnahme finden und in ihrer wahren Gestalt vorurtheilsfrei erkannt und gewürdiget werden.

Sondershausen, im Mai 1839.

Friedrich von Sydow.

Digitized by Google

I.

Ueber maureriſche Publicität. *)

Es hat allerdings Zeiten gegeben, in welchem es jedem Bruder Freimaurer zur ſtrengſten Gewiſſensſache gemacht werden mußte, ohne alle Ausnahme nicht das Geringſte zu veröffentlichen, was nur in irgend einer Art auf die Freimaurerei Bezug hatte. — Zeiten, ſage ich, hat es gegeben, in welchem kein Bruder Freimaurer es gegen ſeinen nächſten Blutsverwandten, gegen ſeine treueſten Freunde, noch weit weniger gegen irgend einen andern Menſchen ſich nur mit einer Miene, am allerwenigſten mit einem Worte durfte abmerken laſſen, daß er Freimaurer ſei, — in welchen er es ſogar abläugnen mußte, daß er dem Orden angehöre, wenn dies jemand zu vermuthen ſchien; — wo ſich die Brüder nur in der dunkelſten Nacht und auf den verborgenſten We-

*) Obgleich in dem 2. Jahrgang der Aſträa ſchon ein Aufſatz unter dieſem Titel erſchien, ſo wird der aufmerkſame Leſer doch in dem gegenwärtigen nicht allein nichts finden, was dem erſtern widerſpräche, vielmehr in demſelben eine zeitgemäße Anknüpfung des in jenem abgeriſſenen Fadens erkennen.

D. H.

Digitized by Google

gen zu den in den abgelegensten Winkeln befindlichen Logen schleichen durften und sich mit tausenderlei Vorsichtsmaßregeln gegen jede Entdeckung verwahren mußten; Zeiten gab es, in welchen das Streben der ganzen Brüderschaft darauf gerichtet sein mußte, die Tendenz und den Zweck des Ordens in ein geheimnißvolles, mystisches Dunkel zu hüllen; und zwar nicht allein gegen Diejenigen, welche nicht Maurer waren, sondern auch sogar gegen die Mitglieder des Ordens selbst mußte von Geheimnissen, von tiefliegenden, nur auf den höchsten Erkenntnißstufen zu entziffernder Bedeutung der Worte und symbolischen Gebräuche die Rede sein; — Zeiten gab es endlich, in welchen, wenigstens theilweise und an manchen Orten, die Brüder Freimaurer unter sich selbst es streng vermeiden mußten, sich einander als Brüder zu erkennen zu geben und von der Maurerei zu sprechen und wo jede Einwirkung nach außen entweder ganz unterbleiben mußte, oder doch nur unter einer jede Erkennung unmöglich machenden Gestalt unternommen werden durfte. — Fragen wir: „Was waren dies für Zeiten?" — so muß Jeder, der nur jemals den Willen und die Gelegenheit hatte, seinen Blick auf etwas Anderes als seine allernächste Umgebung zu richten, ohne sich auf eine specielle Bezeichnung der Zeitverhältnisse einzulassen, mit Ueberzeugung darauf antworten: Es waren die Zeiten der Rohheit, der allgemeinen Geistesbefangenheit und des Aberglaubens, in welchen Alles, was nur in irgend einer Art aus den engen Grenzen der Gewöhnlichkeit heraustrat, Alles, was einen geistigen Lichtfunken blicken ließ, was nur Miene machte, sich unbedeutend über die Grenzen des beschränkten Wissens hinaus zu bewegen, für frevelhafte, unziemliche Anmaßung, für Eingriff in die Wirksamkeit göttlicher Macht oder für ein Zauberspiel mit bösen, verderblichen Gewalten erkannt, verabscheut und geflohen wurde; — Zei-

Digitized by Google

ten waren es, in welchen nur wenig Einzelne sich des ausschließlichen Besitzes der Weisheit und geistigen Aufklärung würdig und damit befähigt hielten, die Menge beherrschen und in den Fesseln moralischer Unterwürfigkeit halten zu müssen, um sich ihrer zu ihrem Vortheil und zu Erreichung eigennütziger Zwecke bedienen zu können, in welchen daher diese Einzelnen jeden Funken geistiger Freiheit und Aufklärung im ersten Aufglimmen unterdrückten, am allerwenigsten aber eine Verbindung von Männern dulden durften, die es wagten, sich einem solchen Geisteszwang zu entziehen, sich mit ihrem Verstande über das Gewöhnliche zu erheben und auf eigene Grundsätze und Einsichten einen Bau zu gründen, von welchem sich Lichtstrahlen zu verbreiten droheten, welche ihrer Alleinherrschaft gefährlich werden konnten; — Es waren jene Zeiten, in welchen selbst Diejenigen, welche Mitglieder des Freimaurer-Ordens wurden, größtentheils in Bezug auf geistige Bildung nur eine so mittelmäßige Stufe erreicht hatten, daß es nöthig war, ihre Erwartungen geistig und sinnlich in einer fortwährenden Spannung zu erhalten, was durch nichts besser zu erreichen war, als daß man ihnen Geheimnisse vorspiegelte und ihnen Alles, was nur irgend auf die Maurerei Bezug hatte, zur Pflicht machte, vor jedem Nichtmaurer als Geheimniß verborgen zu halten; — diejenigen Zeiten waren es, in welchen sich einzelne Freimaurer hatten verleiten lassen, politische Zwecke in die Maurerei zu verflechten, oder in welchen Andere unter der Maske der Freimaurerei unerlaubte und schädliche Unternehmungen verborgen hatten, weshalb der Orden in manchen Staaten als ein hochverrätherisches Institut, als ein Heerd strafbarer Umtriebe verpönt und verfolgt wurde; — überhaupt, Zeiten waren es, deren dunkelste Rückerinnerung jeden Br. Freimaurer mit Schrecken erfüllen, vor deren nur entfernt möglicher Rückkehr in einer oder der an-

Digitized by Google

dern Art er schaudernd zurückbeben muß. — In den verschiedenen Verhältnissen jener Zeit also lag theils die Nothwendigkeit zu einer gänzlichen Abschließung des Maurer-Bundes von der ganzen übrigen Welt und zur sorgfältigsten Verhinderung jeder maurerischen Mittheilung an Andere, die nicht Maurer waren; sie gaben die Veranlassung dazu, die strengste Verschwiegenheit zur Bedingung für jedes Mitglied des Ordens zu machen; das heißt: ihm zu verbieten, von den Einrichtungen und Gebräuchen der Freimaurer, von ihren Verhandlungen in den Logen-Arbeiten, und überhaupt von ihrem ganzen Wollen, Thun und Treiben auf irgend eine Art etwas zur Kenntniß der nicht maurerischen Welt zu bringen, oder, wie man zu sagen pflegt, aus der Schule zu schwatzen; jene Verhältnisse mochten es mit sich bringen, daß die Oberen des Freimauer-Bundes durch diese totale Abschließung und durch dies Stillschweigen die Brüderschaft mit einem undurchdringlichen geheimnißvollen Schleier zu umhüllen bedacht waren, das sie die unter ihrer Leitung stehenden BBr. Freimaurer auf jede Weise für die Geheimnißkrämerei zu stimmen suchten und in Ermangelung eines eigentlichen, wahren Geheimnisses, Dinge zur Wichtigkeit des Geheimnisses erhoben, die es keineswegs waren und, wenn sie es gewesen wären, in dem angenommenen strengen Sinne nicht füglich bleiben konnten, wenn sich der Maurerbund nicht von allen Verhältnissen zu der außer ihm stehenden Menschheit hätte lossagen können und wollen, wodurch indessen sein Fortbestehen und seine Ausbreitung nicht möglich gewesen wäre, auf welche Zeichen seines Werthes der Freimaurer mit Recht ein so bedeutendes Gewicht legt. Verborgen, im ganzen Sinne des Wortes, konnte der Maurerbund nicht bleiben, wenn er nicht mit seinen Stiftern wieder aussterben sollte; denn wer ihm beitrat, mußte ja doch wissen, daß er existirte, und Kei-

Digitized by Google

ner trat ihm gewiß bei, ohne von seinen Zwecken und von seiner Tendenz irgend etwas erfahren zu haben; wo konnte er aber dies anders erfahren haben, als von einem Eingeweiheten des Ordens? — Eine Verschwiegenheit über Alles, was der Maurerei angeht, in der Art, wie sie wörtlich vorgeschrieben ist, kann daher nie in Ausübung gebracht worden sein, dies liegt ganz einfach in der Sache selbst. — Zur Ehre der Menschheit und zur reinsten Freude eines jeden Br. Freimaurers sind jene Zeiten längst schon vorüber, in welchen unsere Verbindung so beinahe allgemein verkannt und angefeindet, in eine solche strenge Verborgenheit gezwungen, zu solchen Maßregeln nach außen und im Innern genöthiget war; wenn es auch Länder und Staaten giebt, wo es ihr verweigert ist, als anerkanntes und gesetzlich geschütztes Institut zu wirken, wo man sie sogar anfeindet und verfolgt. (Weil man entweder aus Mangel an Aufklärung der Maurerei mißtrauet, oder weil sie, wenn auch nur im Einzelnen, von ihrer Tendenz gewichen ist und Veranlassung zum Mißtrauen gegeben hat.) Mit dem Verschwinden jener dunklen und der geistigen Erleuchtung so ungünstigen Zeiten ist es aber auch heller um die Maurertempel geworden; die Freimaurer selbst haben den Schleier, in welchen sie sich hüllen zu müssen glaubten, lüften müssen, haben den Landesbehörden, von welchen sie Anerkennung und Schutz erheischten, einen überzeugenden Blick hinter denselben nicht verwehren dürfen, um ihnen zu beweisen, daß sie nichts Unrechtes und nichts Gefährliches im Schilde führen; und während sie über ihre Zwecke sowohl, wie über die Mittel zu deren Erreichung reinen Wein einschenken mußten, konnten sie den Behörden, welchen sie jene Blicke gestatten mußten, kein Gelübde abnehmen, aus dem Erfahrenen ein strenges Geheimniß zu machen; also, um des eigenen Vortheils der Maurerei willen,

Digitized by Google

ihres Fortbestehens, ihrer ungehinderten Wirksamkeit wegen mußte sie selbst davon abstehen, unter keiner Bedingung etwas von ihrem Wesen zur Kenntniß eines Nichtmaurers zu bringen. In Folge dieses ersten Schrittes löste sich das geheimnißvolle Dunkel nach und nach immer mehr, in welches sich der Orden hüllte, denn er hatte es ja der Wahrheit gemäß bekannt, daß er kein eigentliches Geheimniß besitze. Demohngeachtet blieb es wünschenswerth, daß die Mitglieder des Ordens nach wie vor ihr ganzes Thun und Treiben nicht einer völligen Oeffentlichkeit Preis gaben, daß sie besonders über den Sinn und die Bedeutung ihrer symbolischen Beziehungen jenes männliche Stillschweigen gegen die Menge beobachteten, womit jede zu ernstem Zweck geschlossene Verbindung ihren Werth andeutet und ihre Selbstständigkeit zu erkennen giebt. — Der Orden sahe sich in das Verhältniß des Künstlers und Handwerkers versetzt, der die Erzeugnisse seiner Kunst oder Arbeit keineswegs verborgen hält, es aber nicht für nöthig findet, die Mittel, durch welche er dieselben herstellt, die Kunst- und Handgriffe, deren er sich dabei bedient, öffentlich bekannt zu machen, weil eine solche Veröffentlichung theils den Werth der Erzeugnisse herabsetzt, theils auch in ungeweiheten Händen leicht gemißbraucht und zu falschen Zwecken verwendet wird; — und so wird weder der verständige Künstler, noch der auf seinen Vortheil bedachte Handwerker dieser Mittel, dieser Kunst- und Handgriffe gegen Laien erwähnen, ohne sich auf ihre Verheimlichung etwas zu gute zu thun, oder sich damit einen Anstrich von Wichtigkeit geben zu wollen. So wird auch der verständige, von dem Werth seiner Sache ergriffene Freimaurer, Das was er als ausschließliches Eigenthum des Bundes erkannt und als dem Zweck desselben entsprechend würdigen gelernt hat, nicht durch unzeitige und voreilige Veröffentlichung ent-

Digitized by Google

weihen und zum leicht mißzudeutenden Gemeingut herabwürdigen, auch ohne daß ihm eine strenge Verpflichtung deshalb abgenommen wird. Aber, wenn er mit seiner geistigen Ausbildung nicht wenigstens um ein Jahrhundert zurück ist, wird er den Unterschied in dem Verhältniß der Maurerei zu der nichtmaureriſchen Welt gegen das in früherer Zeit bestandene, unbefangen erkennen; er wird, ohne den Urbegriff von dem Werth und der Würde des Ordens nur im geringsten herabzusetzen, sich innig darüber freuen, daß die Veranlassungen zu jener streng abgeschlossenen Verborgenheit verschwunden sind, und darin den schönsten Beweis der aus dem Werth unserer Verbindung hervorgegangenen Anerkennung finden; — er wird es zugestehen, daß die Freimaurerei zwar in ihrer Form noch immer, in ihrer Tendenz aber nichts weniger mehr als einzig ist, sondern vielmehr einer großen Anzahl auf geistige Ausbildung, auf gemeinnütziges und wohlthätiges Streben berechneter Institute und Vereine zugezählt werden muß, welche jedoch sämmtlich weder ihre Zwecke, noch die Art und Weise ihrer Wirksamkeit verborgen halten oder in einen Schleier hüllen, weil sie dessen nicht bedürfen, indem in ihren Ansichten und in ihrem Wirken nichts Verbotenes enthalten ist, und weil einem gemeinnützigen Streben keine engen Grenzen einer abgesonderten Verbindung gezogen sein dürfen. — Sollte dies Alles nicht schon hinreichen, dem Begriff von der strengen Beschränkung maureriſcher Publicität, eine dem vorwärts geschrittenen Geiste der Zeit angemessene Richtung zu geben? — ich bin der Meinung, und mit mir sind es noch viele Brüder Freimaurer, die dem Orden und seinem Zweck von ganzer Seele aufrichtig ergeben sind; — oder sollte die Freimaurerei ganz allein außerhalb dem Bereich des Zeitgeistes stehen wollen? — Dann hätte sie es freilich sich allein zuzuschreiben, wenn es von ihr hieße,

Digitized by Google

daß sie nicht in die Zeit passe, und sie hätte sich in einen Kampf eingelassen, aus welchem sie schwerlich siegreich hervorgehen dürfte, einen Kampf, mit welchem sie sich selbst Allem, was in die Zeit gehört, ein für allemal entfremdet und sich in einen höchst beschränkten Wirkungskreis eingeengt hätte. Doch, dem kann nicht so sein; denn die Freimaurerei ist ja bereits zu einer Publicität übergegangen, vor welcher sie in früheren Zeiten zurückschauderte. Die Logen der Maurer sind nichts weniger mehr als verborgen, sie befinden sich in ansehnlichen, großentheils durch eine geschmackvolle Außenseite ausgezeichneten, auf freien, anmuthigen Plätzen, oder in der Mitte der Städte gelegenen Gebäuden, welche jedes Kind als Logenhaus kennt; sowohl die Erbauung, als die innere, gewöhnlich recht sinnreiche Einrichtung und Decoration dieser Locale kann keineswegs nur allein von Freimauer-Brüdern hergestellt werden; *) — auch giebt es mehrere Orte, wo diese Locale zu der Feier öffentlicher, patriotischer und anderer Feste benutzt werden, an welchen auch Nichtmaurer, ja sogar Frauenzimmer Theil nehmen; — es wird aber deshalb keine Veränderung an den mit maurerischen Allegorieen und symbolischen Verzierungen versehenen Wänden der Säle und Zimmer vorgenommen. — Die rein-maurerischen Feste selbst, unsere Tafel-Logen, musikalische Unterhaltungen ꝛc. ꝛc. sind ohne Zuthun von Nichtmaurern unausführbar; — die Logen (selbst die großen Logen) lassen ihre Listen, ihre Logenschreiben, ihre Festgesänge u. s. w. drucken oder lithographiren; und es ist wohl nicht vorauszusetzen, daß alle Setzer, Drukker und Lithographen, in deren Hände diese Sachen kommen, Freimaurer-Brüder sind; in jeder Druckerei und Steindrucke-

*) Wie man dies jeden Augenblick an dem jetzt in Dresden neu erbauten Logenhaus sehen kann.

Digitized by Google

rei finden wir daher Vignetten mit maurerischen Emblemen und Insignien. — Denkmale für verstorbene Brüder werden mit maurerischen Allegorieen geziert und es giebt sogar Gegenden, wo die Br. Br. Freimaurer ihre verstorbenen Brüder in maurerischer Bekleidung zur Erde bestatten; freimaurerische Zeitschriften, Analekten ꝛc. ꝛc. giebt es, auf welche man zwar sonderbarer Weise drucken läßt: „Manuscript für Brüder," ohne zu bedenken, daß etwas Gedrucktes kein Manuscript mehr ist, daß der Factor, Setzer und Drucker dieses Manuscripts in der Regel keine Maurer sind, die, was sie drucken, zum Theil lesen müssen, zum Theil nach Gefallen lesen können und keine Verpflichtung haben, das Manuscript vor jedem Nichtmaurer verborgen zu halten. — Doch, es bedarf nichts weiter, um zu beweisen, daß die Abgeschlossenheit der Freimaurerei sich in unwillkührlichem Fortgange mit der Zeit von selbst zum großen Theil aufgelöst und in einen gewissen Grad von Publicität umgewandelt hat, welche der Verbindung keineswegs schadet, ihr vielmehr eine ihrem reinen Zweck entsprechende Unbefangenheit verleiht, welche der Ausbreitung ihrer Wirksamkeit ganz entschieden günstig ist. —

Während nun aber die ganze Freimaurer-Brüderschaft sich der Umgestaltung dieser Verhältnisse wahrhaft erfreuen sollte, während es ihr willkommen sein müßte, unbefangen und frei ihre anerkannten Zwecke verfolgen und den Werth ihrer Wirksamkeit dadurch erhöhen zu können, daß sie sich einer auch über die Grenzen des Ordensgebietes hinaus wirkenden Gemeinnützigkeit anschließen kann; während jedem Bruder sein maurerisches Verhältniß dadurch nur bedeutend werthvoller und angenehmer geworden sein muß, daß er sich damit nicht mehr, wie das böse Gewissen in Nacht und Verborgenheit hüllen darf, sondern es ohne Scheu bekennen kann,

Digitized by Google

daß er Maurer ist und in seiner maurerischen Form, gleich andern werthvollen Vereinen, für achtungswerthe gemeinnützige Zwecke wirkt; — während endlich in Folge der angedeuteten Verhältnisse, das Auge des nichtmaurerischen Publikums unser Wesen, unser Wollen und Thun längst durchschauet, und, so wie es auf andere Vereine blickt, auch mit Aufmerksamkeit auf dem unsrigen weilet und besonders darauf achtet, in wie fern wir uns würdig jenen andern Vereinen anschließen und in wie fern jeder früher auf uns geworfene Verdacht gegründet oder ungegründet sei; während dies Alles so ist, sollte man es für unmöglich halten, daß es noch maurerische Behörden, einzelne Freimaurer, geben könne, welche von den Mitgliedern des Bundes den alten sclavischen Geisteszwang, die früher vielleicht nöthig gewesene Geheimthuerei und das in grauer Vorzeit für zweckmäßig erachtete unbedingte Stillschweigen über Alles, was der Verbindung angeht, wie das Gefangennehmen jeder eigenen Ansicht und Meinung fordern könnten. — Nicht für möglich sollte man es halten, daß es einem Bruder Freimaurer zum Nachtheil ausgelegt, wohl gar zum Verbrechen angerechnet werden könnte, wenn er die Resultate seines Nachdenkens, seiner Betrachtungen über maurerische Gegenstände, seine Beleuchtungen über maurerische Wirksamkeit unumwunden da äußert, wo er es zum Besten der ganzen Verbindung, zur Berichtigung falscher Urtheile und Begriffe und Erhellung irriger Ansichten für angemessen und nothwendig hält; wenn er diese Aeußerungen, nicht allein, wo es seinem Zwecke gilt, mündlich ausspricht, frei und furchtlos, wie es dem Manne ziemt, der sich einer guten Absicht bewußt ist, — sondern wenn er sie auch auf dem einzig möglichen Wege, durch Schrift und Druck, gemeinnützig macht. Daß ich maurerische Schriften nicht entschuldigen will, welche der Tendenz des Bundes in irgend

Digitized by Google

einer Art zu nahe treten, denselben auf eine entwürdigende Weise öffentlich blosstellen, seine Eigenthümlichkeiten satyrisch angreifen, verspotten und lächerlich machen, die durch einseitige Veröffentlichung von Gegenständen, welche nur für den Maurer Werth und Bedeutung haben, ein zweideutiges Licht über den Orden verbreiten, hierüber glaube ich keine Erklärung geben, sondern mich nur auf die sieben Jahrgänge meiner Astrâa berufen zu dürfen; — eben so wenig will ich jenen Aufsätzen über maurerische Gegenstände, welche in Zeitschriften und öffentlichen Flugblättern ohne Namensunterschrift erscheinen, das Wort reden, ob sie gleich mitunter keineswegs zu verwerfen sind, oft aber auch von Nichtmaurern herrühren und zum Beweis dienen, daß unsrer Verbindung eine vielseitige Aufmerksamkeit geschenkt wird; allein das Vorhandensein solcher Schriften bestätigt ja wohl die Ueberzeugung, daß eine Unterdrückung der maurerischen Publicität nicht mehr ausführbar sein dürfte, daß vielmehr die Versuche dazu auf den Geist der Freimaurerei selbst und auf ihr Bestes überhaupt nur nachtheilig wirken können. —

Eine Anmaßung, wie sie sich in keinem Verhältniß mit dem Zustande der Zeit verträgt, wäre es von den Obern eines jeden Vereines, den Mitgliedern verbieten zu wollen, über das Wesen und über die Wirksamkeit der Verbindung nachzudenken; es wäre Etwas, was man Niemand verbieten kann; — aber die freimüthige offene Aeußerung der Erzeugnisse dieses Nachdenkens zu verpönen, kommt dieser Anmaßung nicht allein ziemlich gleich, sondern muß unwillkührlich den Verdacht erwecken, daß aus diesem Nachdenken nur ungünstige Resultate hervorgehen können, denn sind sie gut, so giebt es keinen Grund, sie verborgen zu halten; da nun aber bei der Freimaurerei dieser Fall nicht zu denken ist, so könnte nur ein anderer Grund zur Unterdrückung solcher

Digitized by Google

Aeußerungen angenommen werden, nämlich: die Furcht von Seiten der Oberen, daß bei unbefangener Beleuchtung der Verhältnisse ihr Einfluß auf die Mitglieder, ihre Autorität gefährdet werden und der Nimbus, welcher sie umgiebt, verschwinden könnte, weshalb sie also, gleich den früheren geheimnißvollen Bundes-Obern, darauf bedacht wären, die geistige Befangenheit bei den Ordensgliedern zu nähren und jeden Funken der Aufklärung in ihnen zu unterdrücken. Wollte man aber auch diesen Grund als nicht vorhanden annehmen, was gewiß jeder gute Freimaurer zur Ehre des Bundes-Zweckes und der Ordens-Obern mit Freuden thun wird, so bliebe immer noch eine andere nicht weniger ungünstige Meinung zu bekämpfen, nämlich die von einer kleinlichen Pedanterie und von einer eigenen geistigen Befangenheit der Bundesvorsteher, in welcher sie den Schein einer geheimnißvollen Wichtigkeit für das einzige Mittel ansähen, dem ihrer Leitung anvertrauten Institut eine gewisse Bedeutendheit und eine Auszeichnung vor allen anderen Instituten zu erhalten, wobei sie den Umstand ganz unbeachtet lassen, daß je offener ein Verein handelt und je weniger er die Freiheit seiner Glieder beschränkt, desto unangefochtener auch seine Existenz und desto ungestörter auch seine Thätigkeit ist, weil ihm niemand eine zweideutige Absicht oder ein schädliches Treiben schuld geben kann. — Derjenige Verein, welcher seinen eigenen Mitgliedern keine Aeußerung über die eigene Sache verwehrt, nichts von seinem Wollen und Wirken der Oeffentlichkeit zu entziehen strebt, muß wohl in seinem Werthe am höchsten stehen, denn er zeigt sich über innere und äußere Angriffe erhaben; sind die ersteren aus der Luft gegriffen oder unbegründet, so zersplittern sie an dem ruhigen und ungestörten Fortgange der Thätigkeit und widerlegen sich in den Früchten derselben, sind sie begründet, so fällt der höchsten Behör-

Digitized by Google

de keine Perle aus der Krone, wenn sie dieselben beachtet und mit maurerischer Bescheidenheit zugesteht, daß sie nicht unfehlbar ist; mit diesem Zugestehen und Beachten anerkannt richtiger Bemerkungen und freimüthiger brüderlicher Aeußerungen über das zeitgemäße Fortschreiten im Wesen der Maurerei aber werden alle Angriffe von außen abgewendet, oder wenigstens durch den Beweis zurückgewiesen, daß der Orden selbst sich zu menschlicher Unvollkommenheit bekennet und aus eigenem Antriebe dem Ziele möglichster Vollendung entgegen bauet.

Wenn aus dem Vorstehenden eine in gewissen Schranken gehaltene Publicität auch für die Freimaurerei, als eine dem Geist und den Verhältnissen der Zeit angemessene Nothwendigkeit, als ein Etwas erscheinen muß, das dem Werth und der Vortrefflichkeit unserer Verbindung nicht allein keinen Abbruch thut, vielmehr derselben sowohl in Bezug auf ihre innern als äußern Verhältnisse nur zum Vortheil gereichen kann; so darf ich von jedem verständigen und vorurtheilsfreien Maurer überzeugt sein, daß er meinen Ansichten keine falsche Deutung geben, nicht einen unbefugten Angriff auf unsere ehrwürdigen Gesetze, Formen und Gebräuche, oder gar einen Versuch zur Auflehnung gegen dieselben, sondern nur die Absicht erkennen werde, einen Beitrag zur Erkenntniß des Standpunktes, auf welchem die Maurerei steht, zu liefern, ohne welche sie, trotz ihrer unantastbaren werthvollen Eigenthümlichkeit, in jenem Dunkel verbleiben, oder wieder in dasselbe zurücktreten würde, in welchem weder eine innere Befriedigung ihrer Mitglieder gedeihen, noch sich diejenige gemeinnützige Wirksamkeit nach außen entwickeln kann, ohne welche die Freimaurerei, gegen andere auf gute Zwecke begründete Institute betrachtet, entweder fortwährenden feindlichen Angriffen und ungünstigen Urtheilen preis gegeben sein,

Digitized by Google

oder als Etwas, was weder schadet noch nützt, der völligen Nichtbeachtung verfallen würde. — In letzter Beziehung erinnere ich mich zwar wohl aus dem Munde scheinbar erleuchteter Maurer die Aeußerung vernommen zu haben: „es sei für unsern Orden am erwünschtesten, wenn die Außenwelt gar keine Notiz von ihm nehme; — doch dürfte diese Meinung wohl schwerlich mit dem Begriff wahrer maurerischer Wirksamkeit zu vereinen sein, indem die Maurerei als ein Heerd des Egoismus erscheinen würde, wenn sie ihre Kräfte blos innerhalb der Grenzen ihrer Verbindung benutzen und nicht auch über dieselben hinaus in das weite Reich der Menschheit verwenden wollte; wer aber für Welt und Menschen thätig sein will, darf sich nicht vor ihnen verbergen, darf sich nicht unzugänglich für sie machen, ihnen die Kenntniß von dem, was er will und kann, nicht vorenthalten, sondern muß sich ihnen in seiner wahren Gestalt zeigen und sich ihnen zu gegenseitigem Vertrauen unbefangen anschließen.

Es wird mir niemand den Unsinn zutrauen, als wäre ich der Meinung, die Freimaurer sollten ihre Logenarbeiten auf den öffentlichen Markt verlegen und Alles, was sie thun, auf pomphafte Weise dem großen Publikum mittheilen; nein, der Künstler zieht sich mit seiner Arbeit, mit dem Studium seiner Kunst auch von dem großen Haufen, von den Störungen und Unterbrechungen der Menge in die Einsamkeit zurück; — aber was er dort hervorbringt, beginnt und vollendet, das hält er vor niemand geheim, wenn er auch nicht geradezu daran schreibt, mit welchen Manipulationen und Mitteln er es zur Vollendung gebracht hat; — und seinen Kunstgenossen, seinen Gesellen und Lehrlingen verweigert er die Einsicht in sein Schaffen und Wirken, den Blick in die Tiefen der Kunst nicht; er unterstützt sie in ihren Forschungen, löst ihre Zweifel und beachtet ihre Bemerkungen, selbst

Digitized by Google

wenn sie sich an eine Beleuchtung des Meisterwerkes wagen; — er verwehrt ihnen nicht, ihre Ansichten und Beobachtungen freimüthig und unbefangen vor Kunstgenossen und Laien auszusprechen, denn er weiß, daß die Kunst dadurch an ihrem Werth nichts verlieren kann, daß er für seine gediegenen Meisterwerke nichts davon zu fürchten hat, er weiß, daß er kein Recht hat, auf Geheimhaltung solcher Ansichten und Bemerkungen zu dringen, weil sie dem Geiste angehören, der Geist des freien, selbstständigen Mannes aber sich nur solchen Anforderungen unterwirft, die seinen freien Aufschwung nicht beschränken und nur die Fesseln der eigenen Ueberzeugung freiwillig anerkennt. — So vergleiche ich zum zweiten male den Freimaurer mit dem Künstler, und ich glaube nicht mit Unrecht. — Geben wir Maurer uns doch auch für Künstler aus, huldigen wir doch sogar einer königlichen Kunst; und wir sollten von derselben nicht frei und offen sprechen dürfen, über ihr Wesen und über Alles, was damit zusammen hängt, ein geheimnißvolles Stillschweigen beobachten müssen; — wir sollten Schlimmes für unsere Zwecke und Erfolge unseres Wirkens zu fürchten haben, wenn ein Körnchen unseres maurerischen Saamens über die engen Grenzen unseres Ordensbereichs hinaus fiele; — wenn es die nichtmaurerische Welt erführe, daß wir mit unbefangenem, vorurtheilsfreiem Sinn daran arbeiten, uns selbst zu erkennen und aus dieser Erkenntniß die Mittel zu schöpfen, uns in den bis zur Unkenntlichkeit veränderten Zeitverhältnissen eine eben so würdige Stellung zu geben, als wir uns vor dieser Umwandlung gehabt zu haben rühmen? — Der Maurer sollte es nicht wagen dürfen anders als bei verschlossenen Thüren, unter strenger Controle vorgesetzter Behörden und mit ihrer speciellen Erlaubniß den Mund zu Worten zu öffnen, welche ihm das lebhafte Interesse an Allem, was den Orden nahe

Digitized by Google

und fern berührt, an dessen Stellung im Innern und zum Allgemeinen, was ihm der innige Wunsch zum ehrenvollen Fortbestehen, die Liebe zur guten Sache und zur Brüderschaft dictirt? — er sollte solche Worte nicht auch an seine auf dem ganzen Erdenrund zerstreuten Brüder auf dem Wege der Oeffentlichkeit richten dürfen, weil sie vielleicht einem Nichtmaurer zu Gesichte kommen könnten, der daraus ersehen möchte, was er längst schon weiß, daß die Freimaurer Menschen sind, welche die doppelte Verpflichtung gegen einander haben, sich auf Mängel und Schwächen aufmerksam zu machen, weil sie sich Brüder nennen? — Der Maurer sollte den geraden, offenen Weg scheuen müssen, auf welchem er Brüder, die er außerdem nicht erreichen könnte, aufmerksam machen kann auf Das, was seiner Ansicht nach zum Besten des Bundes Noth thut? — er sollte Das verabsäumen, was alle nur irgend dazu berufene Nichtmaurer für einander thun, um sich vor Irrungen zu bewahren und von Abwegen und Mißgriffen abzuhalten? — Nein; es kann keine rechtliche maurerische Behörde geben, welche aus Ueberzeugung eine auf solche Zwecke berechnete Publicität vervehmt, den Bruder, der sich dazu getrieben fühlt, der Pflichtverletzung anklagt und bei seinen Mitbrüdern anfeindet; nur in blinder Anhänglichkeit an das buchstäbliche Alte, nur im Verkennen des maurerischen Verhältnisses zu allen übrigen Verhältnissen und in einseitiger Ueberschätzung der Bedeutenheit unserer Verbindung kann dies geschehen; und wir dürfen der Ueberzeugung gewiß Raum geben, daß die hohen Obern des Ordens Diejenigen, welche sich der Publicität zum Nachtheil des Bundes und auf eine unwürdige Weise bedienen, von Denen zu sondern wissen, welche das Heil des Instituts und der Brüderschaft, die Würde und Ehre der Freimaurerei, wie ihre preiswürdige Beziehung zu der ganzen Menschheit damit bezwecken, wenn

Digitized by Google

es auch einzelne, untergeordnete Behörden giebt, die Alles in eine Klasse werfen und es innig beklagen, daß es keine maureriſchen Cenſurbehörden, keinen maureriſchen Preßzwang giebt, unter welchen ſie jeden Bruder ſtellen könnten, der es ſich beikommen läßt, einen Gedanken über Freimaurerei nieder zu ſchreiben. — In Staaten, wo die Freimaurerei anerkannt und geſchützt iſt, dürfte es übrigens den oberſten Behörden des Bundes nicht ſchwer fallen, Schriften, welche die Maurerei läſtern und verunglimpfen, auf geſetzlichem Wege gleich Pasquillen zu unterdrücken, und es iſt zu verwundern, daß dies nicht geſchieht, ſchon um unter den Brüdern ſelbſt Aergerniß zu vermeiden. Schriften jedoch, welche in brüderlichem Sinne abgefaßt ſind, daher der Maurerei Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, ſie aber nicht vergöttern, ſondern neben ihrem Guten auch ihre Mängel berühren, möchten die hohen Obern doch einer freundlichen Aufmerkſamkeit würdigen, die darin enthaltene Stimme vieler Brüder beachten und ſie nicht als unberufene Mahnungen verhallen laſſen; auch das Wort des fern vom Bundes-Tribunal ſtehenden Bruders iſt ein berufenes, und aus vielen ſolchen Worten die beſten herauszuwählen und mit den eigenen, dem Fortgange mit der Zeit angemeſſenen Einſichten zum Beſten des ganzen Vereins zu vereinigen und zu berückſichtigen, benimmt, wie ſchon geſagt, der Autorität der höchſten Behörden nichts, iſt vielmehr ihre Verpflichtung gegen die ſich ihrer Leitung freiwillig anvertrauende Brüderſchaft. —

Auch über die Aſträa iſt beſonders in neueſter Zeit (was faſt unglaublich erſcheint) von mehreren, an den alten Buchſtaben hängenden, ſich unter die Obern des Ordens zählenden Maurern, ihrer Publicität wegen, im Stillen der Stab gebrochen worden. — Ich ſage: im Stillen — denn zur öffentlichen Anfechtung fehlten die triftigen Gründe und die

Digitized by Google

Macht. — Aber ich weiß es recht gut, daß ich es diesen geheimen Einwirkungen zuzuschreiben habe, daß mir mancher Bruder seine gediegenen Beiträge vorenthält, daß mich wenig oder keine Logen mit Notizen und Mittheilungen erfreuen, um welche ich wiederholt bat. — Die Einwendung, daß ich die Aſträa als Manuscript für Brüder herausgeben sollte, habe ich bereits widerlegt, und kann nur noch hinzufügen, daß ich, wenn sich dies auch sonst thun ließe, es mir nicht erlauben würde, weil ich überzeugt bin, daß auch die unter dieser Aegide gedruckten Maurerschriften eben so gut in die Hände von Nichtmaurern kommen und weil es für mich keinen Grund giebt, mit der Aſträa die völlige Publicität zu scheuen, so lange mir nicht auf ganz überzeugende Weise nachgewiesen wird, in wie fern ich durch Herausgabe der Aſträa im öffentlichen Buchhandel, der Maurerei geschadet habe, wovon mir übrigens bis jetzt nur das Gegentheil auf eine erfreuliche Weise bewiesen ist. —

Was ich hier zur Entschuldigung der maurerischen Publicität sagte, enthält weder etwas Ersonnenes, noch Etwas, was nicht bereits Maurern und Nichtmaurern bekannt wäre, so bald sie nur Notiz davon nehmen wollen; — ich muß aber im Voraus gegen die mögliche Beschuldigung protestiren, etwas Neues in unlauterer Absicht vorgebracht zu haben. Die Veranlassung, es in Anregung zu bringen, ist nicht von mir ausgegangen, sondern aus der vielfach und bei vielen Maurern begründeten Ueberzeugung entsprungen, daß nur Gutes daraus hervorgehen könne, wenn ihr Standpunkt der Wahrheit gemäß unbefangen beleuchtet wird. — Es sei indeß genug über diesen Gegenstand, besonders da mich der nächste Abschnitt in mancher Beziehung wieder darauf zurückführen wird, weshalb ich mit folgenden wenigen, hoffentlich nicht mißzudeutenden Worten schließe:

Digitized by Google

Abgesehen von Allem, was für den Vortheil der in den Zeitverhältnissen entstandenen und vorgeschrittenen maurerischen Publicität spricht, sollte doch wohl allen Behörden und Mitgliedern unserer Verbindung der Wunsch am Herzen liegen, mit ihrem Wollen und Wirken nicht etwa in die Masse jener mystischen Finsterlinge geworfen zu werden, welche leider in unsern Tagen so zahlreich unter den Ruinen einer dunklen, unlauteren Vergangenheit wieder hervor kriechen und aus den verwitterten Bruchstücken jener vergifteten Ueberreste eine neue verfinsternde Mauer vor die begonnene Geisteserleuchtung der Menschheit zu ziehen streben. — Wir alle sollten es bedenken, daß die frühere Verborgenheit und Geheimnißkrämerei, in welche sich die Maurerei hüllte, ihr diesen Verdacht von der nichtmaurerischen Welt (ob mit Recht oder mit Unrecht, bleibe dahingestellt) zuzog, an welchen sich die traurigsten Schicksale des Ordens knüpften, und unbefangen sollten wir es erkennen, daß die bezeichnete, unsere Zwecke in keiner Art behindernde Publicität das einzige Mittel ist, uns gegen neues daraus hervorgehendes Ungemach sicher zu stellen; die Wichtigkeit einer solchen Sicherstellung aber, meine ich, könnte von keinem ächten Freimaurer in Zweifel gezogen werden, so daß keiner anstehen dürfte, dafür männlich zu wirken, sollte es auch auf Kosten alter liebgewordener Meinungen und Gewohnheiten geschehen müssen, das Fortbestehen und die ungestörte Wirksamkeit unserer brüderlichen Verbindung muß ja wohl noch mehr als dergleichen im Grunde doch nur scheinbare Opfer werth sein, da mit ihrer Darbringung nicht die geringste Veränderung in dem eigentlichen Wesen der Freimaurerei zusammen hängt. —

Digitized by Google

II.

Erläuterungen über die beiden in der Astrâa von 1837 enthaltenen Aufsätze:

1) Um welche Zeit ist es in der Freimaurerei?
2) Einige Worte über Anordnung der Tafel-Logen, der Musik und des Gesanges.

Als ich vorbemerkte beide Aufsätze für den siebenten Jahrgang der Astrâa niederschrieb, befand ich mich, nach der genauesten Prüfung, ganz in der Stimmung, in welcher sich derjenige befinden muß, welcher einen Gegenstand mit Eifer und Wärme der Wahrheit getreu und so bearbeiten will, wie er es vor seinem Pflichtgefühl, vor seinem inneren Richter und vor Allen verantworten kann, welche der Gegenstand berührt, oder die ihm ihre Theilnahme mehr oder weniger widmen.

Ich fühlte den reinen unbefangenen Trieb in mir, der Freimaurerei, welcher ich seit beinahe vierzig Jahren mit ununterbrochener Ergebenheit zugethan war, einen Dienst zu erweisen; — was war wohl natürlicher, als daß ich deshalb über den dermaligen Standpunkt der Maurerei aufmerksam

Digitized by Google

nachdachte, um zu ergründen, was ihrem Besten vorzüglich Noth thue? — Aus dem Resultat dieses Nachdenkens ging die Nothwendigkeit hervor, daß diese Betrachtungen von mehreren, ja wo möglich von allen Brüdern und selbst von den Behörden unseres Bundes angestellt werden möchten; und als Veranlassung hierzu stellte ich die Frage auf: „Um welche Zeit ist es in der Freimaurerei?" — Daß ich unter dieser Frage nichts Anderes verstand, als eine Prüfung des Standpunktes in der Maurerei in Bezug auf ihre alte, ehrenwerthe und preiswürdige Tendenz, — die Untersuchung, ob die Maurerei mit der allgemein gestiegenen und noch immer steigenden Aufklärung dergestalt Schritt gehalten habe, daß ihr der Antheil an geistiger Vervollkommnung und Veredlung der Menschheit noch allgemein zuerkannt werden kann, — ob sie ferner unter den in neuerer Zeit sich in großer Zahl gebildeten Wohlthätigkeitsvereinen die ausgezeichnet würdige Stellung einnimmt, welche sie einnehmen muß, wenn sie über den ihr so häufig entgegenstehenden Urtheilen erhaben erscheinen will, — und ob endlich das ganze Wesen des Ordens, das Thun und Treiben seiner Glieder so sei, daß es dem denkenden, vorurtheilsfreien Manne in allen Beziehungen als ein würdiges, in das wirkliche Leben kräftig und wirtheilhaft eingreifendes erscheinen kann, und daß er ohne Scheu zusehen darf, wie sich dasselbe in den zeitgemäßen Verhältnissen immer mehr vor den Blicken der Nichtmaurer enthüllt? dies sprach ich in jenem Aufsatz, pag. 79 und 80, deutlich aus. — Nicht aber blos hinwerfen durfte ich diese Fragen; ich mußte ihren Sinn erläutern, mußte den geliebten Brüdern, an deren Herzen ich sie legte, denen ich sie zur Beachtung empfahl, wenigstens den Weg bahnen, auf welchem sie die erforderliche Beantwortung finden konnten. Nicht Freimaurer hätte ich sein müssen und nicht würdig des Ver-

Digitized by Google

Vertrauens eines meiner Brüder wäre ich gewesen, wenn ich diese Fragen hätte anders beantworten können als ich es that, nach meiner Ueberzeugung, nach den von mir und von Hunderten meiner Brüder längst schon gemachten und sich täglich noch erneuernden Erfahrungen, einen weder des Maurers, noch des rechtlichen Mannes überhaupt würdigen Zweck hätte ich haben müssen, wenn ich in schmeichlerische Lobpreisungen, in exaltirte Phrasen über die Vollkommenheit und Unfehlbarkeit unserer Verbindung hätte ausbrechen wollen, wenn ich nicht der Wahrheit getreu, während ich nichts verunglimpfte, was gut und preiswürdig ist, auch das freimüthig zugestanden hätte, was nicht so ist, wie es sein könnte und sollte, was uns die Nichtmaurer lange schon zur Last legen und künftig uns noch mehr zur Last legen werden, wenn wir dabei beharren. — Ein Verhältniß, eine Einrichtung, ein Institut, ein Mensch kann Fehler und Mängel haben, ohne deshalb verwerflich und schlecht zu sein; ja neben diesen Fehlern und Mängeln können Vorzüge und gute Seiten bestehen, welche weit überwiegen, und welche gute Sache, welcher gute Mensch ist den fehler- und mängelfrei? — Das Zugestehen der Unvollkommenheiten ist ehrenvoll und rechtlich, denn es deutet auf den Willen sich zu vervollkommnen und auf die Absicht niemand täuschen zu wollen; aber das Abläugnen, Verbergen und Bemänteln der Mängel ist unwürdig und unredlich, denn es giebt zu erkennen, daß man Gefallen daran findet und besser scheinen will als man ist; — die Freimaurer-Brüderschaft rühmt sich das Gute zu wollen, der Rechtlichkeit und Wahrheit zu huldigen, folglich darf sie sich vor der Welt nicht höher stellen, als sie wirklich steht, und sie kann nur dann darauf rechnen, ihr Gutes anerkannt und gewürdiget zu sehen, wenn sie sich selbst nicht zur Ungebühr erhebt. — Dies ist meine unwiderlegbare Ueberzeu-

Digitized by Google

gung, und nach ihr konnte und durfte ich keine der erwähnten Fragen anders beantworten, als ich von pag. 80 bis 93 in jenem Aufsatze that. — Nicht erfreulich war es mir, daß ich mich über manches nicht anders aussprechen konnte, und mit Entzücken würde ich es gethan haben, wenn es möglich gewesen wäre. — Die Befürchtung, daß meine Worte nicht allgemein gefallen würden, konnte ich zwar nicht unterdrücken, weil es mir nicht fremd war, daß die ungekünstelte Wahrheit selten allgemeinen Beifall findet; doch suchte ich mit aus treuem Herzen kommenden Bruderworten das hart scheinende zu mildern und meinen freimüthigen Bemerkungen eine vorurtheilsfreie Aufnahme zu bereiten; und furchtlos ließ ich meine Aſträa den Weg ihrer Vorgänger betreten. Indem ich nun glaubte, in dem, was ich niedergeschrieben hatte, meine warme Theilnahme, mein eigentliches, wahres Interesse an der Freimaurerei eben so an den Tag gelegt zu haben, wie solches der Freund gegen den Freund thut, wenn er ihm in Allem, was gut an ihm ist, Gerechtigkeit widerfahren läßt, dieses Gute aber nicht über die Gebühr heraus hebt, weil es nichts Außerordentliches, sondern etwas ist, wornach jeder Mensch schon seines eigenen Vortheils wegen streben muß, wenn er ihm also nicht schmeichelt, hingegen ihn ohne Hehl und ohne Verzuckerung auf seine Mängel und Schwächen, auf das aufmerksam macht, worin er irrt und fehlt, was an ihm besser sein sollte und könnte, womit er sich schadet; — indem ich in der Ueberzeugung stand, nur Dies, nichts Anderen, nichts mehr und nichts weniger, mit Aufstellung und Beantwortung jener Fragen gethan zu haben; mußte es mich allerdings ein wenig befremden, als ich in einer Recension des siebenten Jahrganges der Aſträa eine Art von Mißbilligung dieser Aufsätze und die Bemerkung ausgesprochen fand: es scheine mich eine gewisse Verstimmung gegen die

Digitized by Google

Freimaurerei ergriffen zu haben, nicht mehr derselbe Geist zu beseelen, welchen ich früher an den Tag gelegt habe; während andere, meist günstige Recensionen an eine solche Bemerkung nicht dachten. — Es that mir zwar leid, daß mich der Verfasser jener Recension verkannte und daß er in der Meinung stand, man sei verstimmt gegen eine Sache, wenn man ihr nicht schmeichle, (was ich übrigens in keinem der früheren Jahrgänge der Aſträa gethan habe,) sondern wahr und offen mit ihr umgehe, oder daß er in seinem Wesen und den jetzigen Standpunkt der Maurerei nichts weniger als unbefangen sein könne; — doch las ich die erwähnten Aufsätze nochmals durch, und als mich keines der niedergeschriebenen Worte gereuen konnte, war ich ruhig und ließ die Competenz des Recensenten dahin gestellt sein, welche ich, wenn ich gewollt hätte, allerdings etwas in Zweifel hätte ziehen können, da ihm meine Aufsätze blos nicht gefallen zu haben schienen, er aber nicht ein darin enthaltenes Wort als unbegründet widerlegte. Noch mehr befremden mußte es mich aber, als beinahe nach Verlauf eines Jahres, seit dem Erscheinen des siebenten Jahrganges der Aſträa, im Sommer 1838, unter der Firma einer brüderlichen Zuschrift eine Epistel bei mir einging, welche mich über die erwähnten beiden Aufsätze auf eine Weise zur Rede stellte, wie ich sie noch nicht erfahren hatte; ich ward mit meinen Aeußerungen darin der ungebührlichen Publicität maureriſcher Beziehungen und der Verunglimpfung der Freimaurerei vor der nichtmaureriſchen Welt beschuldiget, meine ausgesprochenen Gesinnungen als so unwürdig bezeichnet, daß ich, ohne vor Schaam zu erröthen, damit in keiner Loge erscheinen könne, und mir endlich versichert, daß eine große Anzahl von Bundesbrüdern darüber weit mehr empört sei, als über irgend eine noch gegen die Maurerei erschienene Schmähschrift, wobei ich darauf hinge-

Digitized by Google

wiesen wurde, daß ich keinesweges berufen sei, mir dergleichen freimüthige Aeußerungen zu erlauben, da mir die allein in höheren Graden zu erlangende Erkenntniß von der Maurerei ermangele, mit welcher es nur möglich sei, ganz in das Wesen derselben einzudringen. — — Ich hatte bereits in einer ziemlichen Reihe von Jahren mit vielen hochgeachteten und hochstehenden Maurern mündlich und schriftlich die Meinungen über maurerische Gegenstände, auch über das Wesen und die Publicität ausgetauscht, worunter sich Meister aller maurerischen Grade befanden und Männer, die auch außer der Maurerei hohe Stellen in der gebildeten Welt einnahmen, unter welchen ich nur den verstorbenen Bruder von Goethe namhaft machen will; aber mit Allen hatte ich mich, selbst bei anfänglicher Verschiedenheit der Ansichten, ächt brüderlich verständigt, Alle waren sie gegen mich in den Schranken der brüderlichen Bescheidenheit geblieben, und Keiner hatte mich, nach erfolgter Verständigung einer Anmaßung oder Verunglimpfung der Freimaurerei beschuldigt, sondern mich vielmehr aufgemuntert, auf dem betretenen Wege maurerischer Wirksamkeit fortzugehen; eben so hatte ich auf meiner maurerischen Laufbahn keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, in brüderlichen Versammlungen, bei festlichen und gewöhnlichen Veranlassungen, selbst vor Meistern von hohem maurerischen Range, meine Gesinnungen in offener, freimüthiger Rede auszusprechen, ohne je eine Zurechtweisung oder einen Tadel zu erfahren, oder einen sonst nachtheiligen Eindruck wahrzunehmen; — war es daher zu verwundern, daß ich bei Lesung dieses harten über mich ausgesprochenen Urtheils meinen Augen kaum trauen konnte? — Abermals las ich die in Rede stehenden Aufsätze durch, welche mir den Zorn von Brüdern zugezogen haben sollten, aus deren Munde ich bis jetzt noch kein Wort des Unwillens über irgend etwas, was ich gespro-

Digitized by Google

chen oder geschrieben, vernommen hatte, und abermals fand ich auch nicht die geringste Veranlassung, irgend eines der niedergeschriebenen Worte zu bereuen. — Die mir zugekommenen Rügen, sowohl in der erwähnten Recension, als in der brüderlichen Epistel, zu welcher ohne Zweifel die erstere den Anlaß gegeben hatte, enthielten, wie schon gesagt, auch nicht ein widerlegendes Wort, ja aus der in letzterer enthaltenen Aeußerung: „Warum dergleichen Dinge an die große Glocke schlagen?" ging sogar eine unwillkührliche Bestätigung der Wahrheit meiner Bemerkungen hervor. — Wodurch hatte ich also ein so großes Aergerniß gegeben? — durch nichts Anderes, als dadurch, daß ich eine Frage nach dem Zustand unserer Verbindung aufzustellen wagte; — eine Frage, wie sie in jedem Verhältniß, in jedem Geschäft und von jedem Menschen nicht oft genug gethan werden kann, wenn nicht immer Alles auf der alten, unvollkommenen Stelle bleiben und hinter das bessere Neue zurücktreten, wenn auf der anderen Seite nicht das gute Alte durch Zugesellung unpassender Neuerungen entstellt werden, oder wenn es nicht im hergebrachten, den Zeitverhältnissen fremd gewordenen Schlendrian als werthlos und unzweckmäßig erscheinen soll; — eine Frage, die der beste, der von dem vortrefflichsten Willen beseelte Mensch oft an sich thun muß, weil sich auf dem weiten Plan seines Wandels so viele einander ganz ähnliche Pfade durchkreuzen und er leicht einen vom Ziele ableitenden Irrweg einschlagen kann, wenn er nicht bisweilen stehen bleibt und genau prüft, ob er noch auf dem rechten sei; — eine Frage endlich, deren sich aus den angeführten Gründen niemand zu schämen hat, die vielmehr Jedem zur Ehre gereicht. — Das Haupt-Aergerniß scheine ich gegeben zu haben, daß ich diese Frage mit ihren Beantwortungen öffentlich zum Besten gab; — daß ich es wagte, manchen Bruder aus dem

Digitized by Google

Schlummer seiner Befangenheit zu wecken, es aber auch den Nichtmaurern nicht verhehlte, daß die Freimaurerei über die Nothwendigkeit dieser Fragen nicht erhaben sei, daß sie sich so wenig als irgend ein anderes menschliches Institut der Unfehlbarkeit, der Befreiung von Mißgriffen und Verirrungen rühmen kann, daß ich in Beantwortung der Fragen nicht Alles abstritt und widerlegte, was in den Augen der Nichtmaurer nur irgend einen Schatten auf die Maurerei werfen könnte. — Während ich in der Meinung stand, durch offenes Zugestehen der Wahrheit, durch öffentliche Darlegung unserer Selbsterkenntniß die sicherste Bürgschaft für unsren unumstößlichen Willen zum kräftigen Fortschreiten auf der Bahn zur Vervollkommnung an den Tag zu legen, und so das Vertrauen der Nichtmaurer in unsere Zwecke und in unsere Wirksamkeit nach Gebühr zu bestärken; hatte ich es nicht bedacht, daß es Brüder geben könnte, welche die Befangenheit der Unbefangenheit vorzögen, welche noch in den Traum versunken sein könnten, die nichtmaurerische Welt sei nicht genau von unsern Mängeln unterrichtet und habe noch keinen Blick hinter unseren ohnedies immer durchsichtiger werdenden Schleier gethan; nicht bedacht hatte ich es freilich, daß es Brüder geben könnte, welche zu den erleuchteten, zu den Ordensbehörden gerechnet werden, die den Stral der Erkenntniß scheuen, ihn eben so wenig unter den Brüdern, noch weniger aber über unser Wesen unter den Laien wollen aufgehen sehen; die, weil sie selbst (aus Gründen, die ich im Augenblick dahin gestellt sein lasse) keine Freunde des Lichtes sind, obgleich sie viel davon sprechen, es auch Andern vorzuenthalten eifrig bemüht sind; — ich kannte kein maurerisches Gesetz, welches verbietet, die Wahrheit zu sagen und konnte es nicht für möglich halten, daß Brüder über die Wahrheit in Zorn entbrennen und dem, der sie ausspricht, die maure-

Digitized by Google

rische Denkart absprechen könnten; eben so wenig konnte ich auch fürchten, dem Einfluß der höheren, erleuchteten Grade zu nahe zu treten, da sich ihre Wirksamkeit gar nicht mit dem, was ich bemerkte, zu beschäftigen scheint, und ihre vielgerühmte höhere Erkenntniß entweder einen so hohen Flug angenommen hat, daß ihr das Wesen der gewöhnlichen Freimaurerei ganz aus dem Gesichtskreis entrückt, oder sie von dem Glanz ihrer eigenen Erleuchtung so geblendet ist, daß sie mit ihrem Blick nicht mehr bis zu dem untergeordneten Verhältnissen durchdringen kann, in welchen sich diejenigen Grade bewegen, von welchen sie sich, treu dem alterthümlichen Geheimnißspiel, durch einen undurchdringlichen Vorhang abzusondern bemüht ist. — Läge es nur irgend in der Tendenz jener Hocherleuchteten, die niederen Grade, — wie sie uns übrige Freimaurer nennen, — von welchen auch sie ausgingen, einigermaßen zu der uns immer nur angedeuteten Sphäre ihrer Vollkommenheit hinauf zu ziehen, so würden sie gewiß bemüht sein, unserem ganzen Wesen eine andere Gestalt zu geben, in welcher wir weder selbst auf Mängel stoßen, noch von Nichtmaurern der Mängel beschuldiget werden könnten; — da sie dies jedoch nicht thun, so können sie es uns auch nicht verwehren, wenn wir es selbst thun, und das für keinen anmaßenden Eingriff in ihre Wirksamkeit ansehen, was mit derselben in gar keine Berührung kommt. — So dachte ich, als ich jenen angefeindeten Aufsatz schrieb, so denke ich noch, und so werde ich immer denken; — und so stehe ich in der festen Ueberzeugung, nicht zur Ungebühr an die große Glocke geschlagen, nur diejenigen Töne anklingend gemacht zu haben, welche in der Brust jedes unsere Verbindung und sich selbst achtenden Freimaurer-Bruders anklingen müssen und bereits schon längst so laut angeklungen sind, daß sie in die Ohren der ganzen

Digitized by Google

nichtmaurerischen Welt gedrungen sind. — Um jedoch die auf Verschiedenheit der Ansichten beruhenden Mißdeutungen meiner Aeußerungen im brüderlichen Sinne zu lösen, ließ ich mir die Mühe nicht verdrießen, die nöthigen Erläuterungen dahin zu geben, woher mir die erwähnten Rügen gekommen waren, wobei ich mich mit maurerischer Offenheit über Alles aussprach, auf Widerlegung der in meiner Fragenbeantwortung zugestandenen Mängel antrug und zugleich bat, diese meine Erläuterungen zur Kenntniß aller mit meinen Aufsätzen unzufriedenen Brüder zu bringen, was ich mit vollem Recht verlangen konnte. — Eine Widerlegung dessen, was ich als zum Besten der Maurerei der Verbesserung bedürftig angedeutet hatte, ist mir nicht zugekommen, und auch die Mittheilung meiner Erläuterungen an die mich verkennenden Brüder ist, so viel ich weiß, nicht erfolgt. Es bleibt mir daher kein anderer Weg übrig, mich über die Tendenz jener beiden Aufsätze gegen meine geliebten Brüder auszuweisen, (nicht zu rechtfertigen, denn das werden sie hoffentlich bei der Mehrzahl nicht bedürfen,) als derjenige, auf welchem ich sie zuerst zu ihrer Kenntniß brachte. — Ja, meine Brüder, ich muß es nochmals wiederholen, daß ich von meiner Angabe, „um welche Zeit es in der Freimaurerei sei," kein Wort zurücknehmen kann, daß ich vielmehr noch Manches, was ich, seit ich Jenes niederschrieb, erfuhr, hinzufügen könnte; daß es noch eben so wie damals mein inniger Wunsch ist, Ihr möchtet meine Frage mit ihren Beantwortungen so aufnehmen, wie sie das der Sache unseres Bundes treu ergebene Herz gemeint hat, — daß sie zur allgemeinen Sache aller Freimaurer-Brüder werden möchte; daß ich noch eben so fest überzeugt bin, die unbefangene Selbsterkenntniß und die Anerkennung eingeschlichener Mängel könne uns nur Ehre, uns und der Welt nur Heil und Segen bringen. Während ich

Digitized by Google

es unter meiner Würde halten müßte, noch mehr über die Reinheit meiner Absichten bei Aufstellung der mehrerwähnten Frage zu sagen, möchte ich nur noch Die, welche mich deshalb anfeinden wollen, fragen: welche unreine, mich zum Erröthen nöthigende Absichten ich wohl dabei sollte gehabt haben können? — Welchen Zweck hätte ich dabei haben können, der Maurerei in Bezug auf ihr Verhältniß zur gegenwärtigen Zeit Mängel und unpassende Eigenthümlichkeiten, auch menschliche Mißgriffe anzudichten, wenn sie deren keine hätte? — Ich gehöre weder unter die Unzufriedenen, welche sich in ihren Erwartungen von der maurerischen Verbindung getäuscht haben; — (theils waren meine Erwartungen auf nichts Anderes, als auf das gestellt, was in der Uridee unserer Verbindung enthalten ist und sich in allen Zeitveränderungen unverwandelt erhalten hat; — theils verdanke ich in der Erfüllung dieser Erwartungen dem maurerischen Verhältniß die befriedigendsten geistigen Genüsse und manchen freundlichen Haltpunkt auf den verschlungenen Wegen eines vielbewegten Lebens) — noch kommt es mir in den Sinn, als Reformator in der Freimaurerei auftreten zu wollen, dessen sie nicht bedarf, weil an ihrer Grundidee nichts zu tadeln und zu ändern ist; — nur das, was meiner Meinung nach jedem Bruder zukommt, glaubte ich, thun zu müssen, nämlich die Brüderschaft aufmerksam zu machen mit offenem eindringlichem Herzenswort auf Alles, was ihr in irgend einer Beziehung, scheinbar oder wirklich, sowohl in Hinsicht auf ihren inneren individuellen Werth, als auf ihre Wirksamkeit nach außen und auf das ihr von außen zukommende Urtheil einen Vorwurf bereiten oder sonst zum Nachtheil gereichen könnte; in der Ueberzeugung, daß dergleichen der Wahrheit entlehnte Bemerkungen keine andere, als eine brüderliche Aufnahme finden könnten und daß eben die Beach-

Digitized by Google

tung solcher begründeten Weisungen als unfehlbare Reinigungsmittel für alles Fremdartige und Mangelhafte, die Maurerei gegen die Nothwendigkeit einer Reformation für jede Zeit und für alle Verhältnisse sichern müßten. Es ist natürlich, daß ich die Mängel, von welchen ich sprach, aus dem Leben greifen mußte; wo wäre mir sonst die Ueberzeugung hergekommen, daß sie vorhanden wären? — allein, wo ich Gelegenheit hatte, sie wahrzunehmen, in welcher Logenverbindung und unter welcher Leitung sie besonders merkbar hervortreten und mehr oder weniger dem maurerischen Streben und wirken zum Vorwurf werden; — hierüber habe ich mir nicht die entfernteste Andeutung erlaubt und werde sie mir auch nie erlauben, da ich recht gut weiß, daß dies Etwas wäre, was mir auf dem von mir nothgedrungen erwählten Wege nicht zukäme, obgleich ich Auge in Auge dem Bruder gegenüber, nicht einen Augenblick Anstand nehmen würde, ihm, wie es dem Maurer ziemt, die Mängel namhaft zu machen, welche ihm zur Last fallen, was ein Bruder dem andern und jeder einzelne Freimaurer dem ganzen Bunde schuldig ist. — Daß aber das, was ich im Allgemeinen ohne specielle Beziehung aussprach und nach Bedürfniß der Beherzigung empfahl, von Brüdern, die sich getroffen fühlten und von der Wahrheit meiner freimüthigen Bekenntnisse sich unangenehm berührt sahen, übel aufgenommen werden und zu Aeußerungen führen könnte, welche zu nichts weniger geeignet sind als meine Beantwortung der Frage: „Um welche Zeit es in der Freimaurerei sei?“ zu widerlegen, — das hatte ich freilich nicht für möglich gehalten; und wenn es mir auf der einen Seite betrübend ist, zu erfahren, daß auch da, wo es am wenigsten zu befürchten sein sollte, wo es an gründlichen Erleuchtungsmitteln keineswegs mangelt, die Schwachheit der Selbsttäuschung zur Verkennung wohlge-

Digitized by Google

meinter Absichten führen kann; so gewährt mir auf der andern Seite diese Erfahrung volle Bestätigung für die Wahrheit dessen, was ich in jenem so anstößig befundenen Aufsatz aussprach. — „Warum dies Alles an die große Glokke schlagen?“ — lautet der mir gemachte Vorwurf; — und ohne Zweifel soll damit gemeint sein: „Wir lassen es ja nicht an Vorträgen und Reden fehlen, in welchem wir dem Allen entgegen zu wirken suchen, was nur irgend als mangelhaft erscheinen, nur irgend einen Schatten auf unser Wesen, Wollen und Thun werfen könnte; wir legen es ja in diesen Reden und Vorträgen den Brüdern eindringlich an's Herz, eifrig und fleißig zu arbeiten an unserem moralischen Tempelbau; wir unterwerfen ja unsere Wirksamkeit bei gewissen Zeitabschnitten einer gewissenhaften Prüfung und lassen es an Ermunterungen und Ermahnungen zu allem Guten nicht fehlen; — aber wir thun dies Alles nur da, wohin es gehört, im Bruderkreise; — über die Verwendung unserer gemeinschaftlichen Kräfte berathen wir uns mit denjenigen Brüdern, welchen das allgemeine Vertrauen die Verwaltung derselben übertrug, ja wir vergönnen sogar in besonderen Fällen der gesammten Brüderschaft die Abstimmung; — aber wir sind kein öffentliches Institut; in unseren höheren Graden sind die Bedingungen enthalten, welche die Oeffentlichkeit verbieten, und außer unsern von diesen Graden erleuchteten Bundes-Oberen sind wir Niemand Rechenschaft schuldig; wer anders denkt, und in anderem Sinne handelt, der hat den Geist der Maurerei nicht begriffen und handelt demselben entgegen.“ —

Wahr ist es, an Vorträgen und Reden, an Aufforderungen zu Selbstprüfung, an Ermunterungen und Ermahnungen, kurz an einer Theorie, gegen welche nichts einzuwenden ist, fehlt es in dem Logenwesen nicht, hat es von je-

Digitized by Google

her nicht gefehlt. — Hätte jedoch die Theorie ihre sehr lobenswerthen Zwecke immer erreicht, wäre sie nicht zum großen Theil in den Logenräumen verhallt, ohne bis in die Herzen zu gelangen, oder einen mehr als augenblicklichen Eindruck in denselben hervorzubringen, wäre sie stets mit der Uebung einer aus dem Leben gegriffenen und daher wieder in das Leben greifenden Praxis Hand in Hand gegangen und wirkten Diejenigen, von welchen diese Theorie ausgeht, auch immer in dem Geiste derselben, auch außer dem Logen-Locale und anders als mit viel da gewesenen Gemeinsprüchen auf die Mitglieder des Bundes, nicht blos in Worten, sondern mit kräftiger That, und wäre durch dies Alles der geheimnißvolle Schleier, in welchen sich, unpassend für die Verhältnisse der Zeit, die höheren Grade hüllen, so gelüftet, daß weder ein Zweifel über ihre Tendenz, noch der Vorwurf, als wollten sie mit ihrem Geheimthun sich nur einen Anstrich von imponirender Wichtigkeit geben, in einem Maurer oder Nichtmaurer aufsteigen könnte; — dann würde, bin ich überzeugt, die Frage: „um welche Zeit es in der Freimaurerei sei?“ Niemandem einfallen, denn ihre Beantwortung würde offen vor den Augen der Welt liegen in dem heilbringenden, ehrenvollen und allgemein anerkannten Erfolg ihrer mit der Zeit fortschreitenden, weltbürgerlichen Gemeinnützigkeit, und mit Freuden würde jeder Freimaurer öffentlich in Anpreisung der Tadellosigkeit seiner Verbindung der Wahrheit die Ehre geben, denn er könnte überzeugt sein, daß er keinem Zweifel darüber begegnete und keinen Widerspruch zu fürchten hätte. — So viel als Erläuterung über den ersten Aufsatz, —

Was ich in dem zweiten Aufsatz über Anordnung der Tafellogen, Musik und Gesang sagte, betrachtete ich zwar, wie ich auch im Aufsatz selbst erwähnte, keineswegs als Er-

Digitized by Google

was von großer Wichtigkeit, sondern als einen Gegenstand, welcher der Beachtung in einer Gesellschaft werth ist, in welcher der Anstand und die Sittlichkeit in jeder Art heimisch sein soll, und die es sich rühmt, daß sie der reinen, geistigen Schönheit huldige. — Auch was ich hier, behufs des allgemeinen Besten unserer Verbindung, bemerken zu müssen und der Aufmerksamkeit anempfehlen zu dürfen glaubte, ist mir übel ausgelegt und mir deshalb eine unziemliche Publicität zur Last gelegt worden. — Nicht wiederholen will ich die verschiedenen Mängel und Mißgriffe, deren Abstellung ich anempfahl, und nicht vertheidigen will ich mich darüber, daß sie nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern wirklich mehr oder weniger hier und da bei festlichen Gelegenheiten und bei dem Genuß geselliger Erholung in unseren Kreisen statt finden; — nur versichern will ich, daß ich diese Mängel und Mißgriffe nicht als eine in der ganzen Freimaurerei fest eingewurzelte Eigenthümlichkeit, sondern nur als hier mehr, dort weniger vorhandene Ausnahmen anerkenne, deren Beherzigung und Abstellung auch da nur nöthig sein kann, wo sie zu finden sind, wo sie sich vermöge der Individualität einzelner an der Spitze stehender Brüder, oder in Folge einer allgemeinen dem maurerischen Verhältniß nicht günstigen sittlichen Bildung eingeschlichen haben. — Im großen Irrthum würden wir sein, wenn wir glaubten, das nichtmaurerische Publikum wäre nicht unterrichtet davon, wie es bei unsren Tafellogen zugeht, es wüßte nicht, welche Genüsse wir uns daselbst bereiten, erführe nichts von der Art und Weise unserer Arrangements, von den Grenzen der Ordnung und des Anstandes, der Sittlichkeit und der Eintracht, in welchen wir uns dabei bewegen; es beobachtete die Brüder Freimaurer nicht, wenn sie zu ihren Festen gehen und wenn sie von denselben zurückkommen; es bliebe ihm fremd, welchen Aufwand uns diese

Digitized by Google

Festlichkeiten machen und in welchem Grade befriedigt oder unbefriedigt wir davon zurückkehren, oder in welchem Einklang sie mit den Zwecken stehen, deren wir uns rühmen. — Von allem Diesen ist bekanntermaßen das nichtmaurerische Publikum schon längst unterrichtet, und es verfolgt dieses unser Treiben mit größerer Aufmerksamkeit, als wir leider selbst darauf richten, weil es von dem Grundsatz ausgeht, daß sich der Mensch beim Vergnügen und in der Freude in seiner wahren Individualität zu erkennen giebt und also von unsrem Verhalten in diesen Beziehungen und von der Zusammenstellung desselben mit unserer übrigen Wirksamkeit die richtigste Norm zu dem Urtheil über unsern Werth abnehmen zu können glaubt: Ob diese Notizen durch Brüder Freimaurer, oder auf andern die Publicität begünstigenden Wegen an das größere Publikum gelangen, möge dahin gestellt sein; gewiß bleibt es, daß es im Besitz derselben ist. Da dies nun aber einmal so ist, sollte es da nicht unsere Pflicht sein, nach Kräften darauf hin zu wirken, diese Kleinigkeiten einer strengeren Beachtung zu unterwerfen und Dasjenige, was in diesen Beziehungen so leicht einen Anstoß für die Würde unserer Verbindung geben kann, aus unseren Kreisen zu entfernen, was uns unmöglich schwer werden kann, eben weil es an sich nur Kleinigkeiten sind, die jedoch in der Mehrzahl von wichtigem Einfluß auf das Ganze werden. — Sollte es nicht mildernd auf die ungünstigen Urtheile des nichtmaurerischen Publikums wirken, wenn es wahrnimmt, daß wir dergleichen Mängel als unpassend für unser Verhältniß anerkennen, und eben so öffentlich, als davon gesprochen wird, einander brüderlich aufmerksam darauf machen und ihre Abschaffung einander zur Pflicht machen.

Auch in dieser Beziehung habe ich mir keineswegs spezielle Andeutungen erlaubt, vielmehr meine Bemerkungen auf

Digitized by Google

im Allgemeinen zur beliebigen Nutzanwendung, da wo es für nöthig erscheint, hingeworfen. Mit Freuden erinnere ich mich der Theilnahme an maurerischen Feierlichkeiten und Tafellogen, wo keiner der berührten Mängel merkbar wurde, wo die ganze Einrichtung den Anforderungen der Ordnung, des Anstandes und der Sittlichkeit, wie dem Verhältniß in jeder Beziehung entsprach, wo der Geist der Maurerei, und der Genius des Frohsinns Hand in Hand in dem schönsten Verein über der Tafel schwebten und kein leiser Mißton die brüderliche Harmonie unterbrach. — Solche Bruderkreise sind natürlich erhaben über jede ungünstige Bemerkung, sie stehen auf einer hoch würdigen Stufe wahrer Geistesbildung, die auch den physischen und sinnlichen Genuß mit dem rein geistigen in einen Einklang zu bringen versteht, welcher seinen Einfluß in einer Wirksamkeit äußert, an der jeder Pfeil eines ungünstigen Urtheils oder unwürdigen Verdachtes kraftlos zersplittert. — Aber auch Erfahrungen vom Gegentheil habe ich gemacht; wo hätte ich auch sonst den Stoff zu meinen Bemerkungen hergenommen? — an Tafellogen habe ich Theil genommen, wo ich Brüder über die von mir erwähnten Mängel und Störungen in hoher mißbilligender Aufregung sah, wo der Geist der Maurerei seine Schwingen nicht zu heben vermochte und der Frohsinn höchst unmaurerisch ausartete, wo aber auch die dem Innern entsteigenden Mißklänge bis über die Grenzen der Maurerhallen hinaus tönten und zu ungünstigen Urtheilen Anlaß gaben, in welchen alles Gute und Liebliche, was außerdem von der Verbindung mit Recht zu sagen war, in einen tiefen Hintergrund zurück trat. — Für solche Maurerkreise schrieb ich jenen Aufsatz nieder, in der Ueberzeugung, der Selbsterkenntniß die Bahn damit zu öffnen; in der Hoffnung, das von Bruderhand ausgestreuete Samenkorn werde einen empfänglichen guten Boden

Digitized by Google

finden, in welchem es freundlich aufgenommen werden und Wurzel schlagen würde zum erwünschten Emporwachsen und Gedeihen. — Daß dies da nicht der Fall gewesen ist, wo man sich über meinen Aufsatz erzürnen konnte, weil man sich ohne Zweifel in mancher Beziehung getroffen fühlte, weiß ich leider; allein die Ueberzeugung, daß meine Worte auch hier und da eine bessere Aufnahme fanden und selbst da, wo man mir sie übel deutet, gleich einer bittern Medizin, ihren guten Zweck nicht ganz verfehlen werden, verläßt mich deshalb doch nicht; und so darf ich der Beruhigung Raum geben, daß ich mich in keiner Beziehung an der Freimaurerei verging, indem ich nichts an die große Glocke schlug, was von uns nicht selbst schon längst unwillkührlich daran geschlagen wäre; nur an die harmonisch-rein klingenden Glocken, die ich in den Bruderherzen voraussetze, wollte ich es schlagen, daß es rein und kräftig nachtönen möchte in den Bundeshallen, wie in den Räumen außer denselben; diese brüderlichen Herzensglocken auf dem Wege aufzusuchen, welchen die Astrâa nun bereits seit fünfzehn Jahren geht, auf welchem sie zu meiner größten Freude manches Bruderherz fand, das ihr von ihrem Inhalt etwas freundlich abnahm, um es zu ächt maurerischem Gebrauch zu verwenden; dies war der Zweck des Erscheinens beider in Rede stehenden Aufsätze; wer mir einen andern Zweck beweisen kann, der möge solches schriftlich thun, und ich gebe mein Maurerwort darauf, daß ich jede Entgegnung, sie möge lauten, wie sie wolle, wörtlich in dem nächsten Jahrgang der Astrâa aufnehmen will, ohne nur im geringsten einen unmaurerischen Federkrieg aus der Sache werden zu lassen. — Warum sollten nicht auch Maurer zweierlei Meinung haben können? — Niemandem kann es ja leichter werden, sich darüber zu verständigen, als den Maurern, denn sie haben ja die besten Hülfsmittel dazu in den

Digitized by Google

Händen; die brüderliche Offenheit und die Innigkeit des wärmsten Freundschaftsverhältnisses, in welchem der Egoismus und die Selbstüberschätzung schweigen, die unbefangene Selbsterkenntniß und gegenseitige Anerkennung des Guten wie des Mangelhaften aber zum ruhmwürdigen Fortschreiten auf der Bahn zur Vervollkommnung ihnen die Hände führen; so daß aus der Meinungs-Verschiedenheit nie eine Meinungs-Spaltung werden kann. — Ein solches Vorwärtsschreiten auf dem Wege zum würdigen Ziele hat weder der einzelne Mensch, noch eine ganze Verbindung, die es zu ihrem Zweck macht, Ursache verborgen zu halten, das Eingeständniß des Irrthums, der Mängel und Schwächen darf Niemanden erröthen machen, wohl aber muß sich der Blick dessen beschämt zum Boden senken, das Blut dem in die Wangen steigen, dem es die Welt beweist, daß er über Manches im Irrthum ist, daß er sich Mängel und Schwächen vorzuwerfen hat, sie aber so lieb gewonnen, sich ihnen so ergeben hat, daß er den Willen und die männliche Kraft zu ihrer Ablegung verläugnet, und während er bei dem gewohnten Schlendrian verweilt, weit zurück bleibt hinter Anderen, die kräftig, zeitgemäß und würdig vorwärts schreiten; — ein solcher ist aber kein eigentlicher, wahrer Freimaurer, und wenn er mit allen höheren Erkenntnißgraden bekleidet wäre, die es je gegeben hat, und die der Schleier einer sorgfältigst bewahrten Verborgenheit, nach den hieroglyphischen Andeutungen, in welchen sich viele jener erleuchteten Brüder so sehr gefallen, noch decken soll.

Digitized by Google

III.

Zwei Reden vom Bruder Dr. Dräsike.

1.

Thema: „Wir sind die Könige der Welt ꝛc."

gehalten in der Loge zum Oelzweig im Orient von Bremen am Johannisfest 1819.

Hochwürdiger ꝛc.

In und außer den heiligen Bundeshallen hat nicht leicht etwas einen tieferen moralischen Eindruck auf mich gemacht, als da ich von versammelten Brüdern zum ersten male singen hörte:

„Wir sind die Könige der Welt."

Nicht sowohl durch die Idee geschah dieser Eindruck auf mich; sie ist Zöglingen der Kirche nicht fremd. Aber ausgesprochen, aber mit Begeisterung ausgesprochen hatte ich sie niemals also gehört. Mir war, als habe sie eine Gestalt auf Erden angenommen, und als müßte ich der Gestalt, darin sie mir erschien, um so mehr trauen, da in der Freude der Mensch wahr zu sein pflegt. Ich meinte: selbst einem

Digitized by Google

Händen; die brüderliche Offenheit und die Innigkeit des wärmsten Freundschaftsverhältnisses, in welchem der Egoismus und die Selbstüberschätzung schweigen, die unbefangene Selbsterkenntniß und gegenseitige Anerkennung des Guten wie des Mangelhaften aber zum ruhmwürdigen Fortschreiten auf der Bahn zur Vervollkommnung ihnen die Hände führen; so daß aus der Meinungs-Verschiedenheit nie eine Meinungs-Spaltung werden kann. — Ein solches Vorwärtsschreiten auf dem Wege zum würdigen Ziele hat weder der einzelne Mensch, noch eine ganze Verbindung, die es zu ihrem Zweck macht, Ursache verborgen zu halten, das Eingeständniß des Irrthums, der Mängel und Schwächen darf Niemanden erröthen machen, wohl aber muß sich der Blick dessen beschämt zum Boden senken, das Blut dem in die Wangen steigen, dem es die Welt beweist, daß er über Manches im Irrthum ist, daß er sich Mängel und Schwächen vorzuwerfen hat, sie aber so lieb gewonnen, sich ihnen so ergeben hat, daß er den Willen und die männliche Kraft zu ihrer Ablegung verläugnet, und während er bei dem gewohnten Schlendrian verweilt, weit zurück bleibt hinter Anderen, die kräftig, zeitgemäß und würdig vorwärts schreiten; — ein solcher ist aber kein eigentlicher, wahrer Freimaurer, und wenn er mit allen höheren Erkenntnißgraden bekleidet wäre, die es je gegeben hat, und die der Schleier einer sorgfältigst bewahrten Verborgenheit, nach den hieroglyphischen Andeutungen, in welchen sich viele jener erleuchteten Brüder so sehr gefallen, noch decken soll.

Digitized by Google

III.

Zwei Reden vom Bruder Dr. Dräſike.

1.

Thema: „Wir ſind die Könige der Welt ꝛc."

gehalten in der Loge zum Oelzweig im Orient von Bremen am Johannisfeſt 1819.

Hochwürdiger ꝛc.

In und außer den heiligen Bundeshallen hat nicht leicht etwas einen tieferen moraliſchen Eindruck auf mich gemacht, als da ich von verſammelten Brüdern zum erſten male ſingen hörte:

„Wir ſind die Könige der Welt."

Nicht ſowohl durch die Idee geſchah dieſer Eindruck auf mich; ſie iſt Zöglingen der Kirche nicht fremd. Aber ausgeſprochen, aber mit Begeiſterung ausgeſprochen hatte ich ſie niemals alſo gehört. Mir war, als habe ſie eine Geſtalt auf Erden angenommen, und als müßte ich der Geſtalt, darin ſie mir erſchien, um ſo mehr trauen, da in der Freude der Menſch wahr zu ſein pflegt. Ich meinte: ſelbſt einem

Digitized by Google

König von Völkern müsse doch gar eigen zu Muthe sein, wenn er so mitten unter dies Volk von Königen träte. Ich sagte zu mir selbst: wenn auch in aller Zeit Könige, wie bei den Römern der letzte Tarquinius, ihre Würde an den Pranger gestellt und ihre Titel verhaßt gemacht hätten, und man nicht sonderlich Ursach habe, den Königen, wie sie seien, sich gleich zu stellen, der Bürger zumal eines Freistaates, unter allen Menschen am Wenigsten ein Relief zu borgen brauche; so liege doch in dem Begriff eines Königs oder gar eines königlichen Volkes eine unverkennbare Hoheit, und hätten die Stammwörter, König und Herr, eine gleiche Bedeutung, so könne auch das Königliche nicht anders als ein Herrliches sein. Daß ich nun in einer Gesellschaft, von deren wonnebebenden Lippen das Bekenntniß rauschte: „Wir sind die Könige der Welt!" anfing mich zu schämen, brauche ich kaum zu versichern. Nur das muß ich ausdrücklich beifügen: meiner Schaam Gegenstand war ich selbst. Denn obwohl die Frage in mir aufstieg: Wie? solltet ihr wirklich die Könige der Welt sein? Solltet Ihr's Alle sein? so war diese Frage doch auf der Stelle durch das Gefühl niedergeschlagen: Du bist's nicht! und in dem Bewußtsein, ich dürfte nicht wagen, mich den Königen der Welt gleich zu stellen, ging ich unter. —

Verzeihen Sie die lange Einleitung zur kurzen Rede. Das Johannisfest forderte mir die Libation dieses Ergusses ab. Ich mußte das Opfer bringen. Dir mußte ich es bringen, heiliger Bundesgeist. Und ich bringe es mit eben so viel Wahrheit als Demuth.

Meine Brüder! Wir sind die Namensgenossen und wollen sein die Sinnesgenossen eines Mannes, der statt einer glanzvollen Residenz eine Wüste bewohnte und statt eines Purpurmantels ein Kleid von Kameelhaaren trug. Wie

Digitized by Google

kommen wir dazu, wir, uns die Könige der Welt zu nennen? — Können wir eine Freude daran haben? und besitzen wir Recht dazu? Sind wir Könige, wie der König im Schauspiel? Und dauert diese Herrlichkeit nur, während uns diese Würde und diese Zeichen umgeben? Das wäre der Freude nicht werth. — Weg mit Rollenspiel!

Oder sind wir Könige in der Einbildung? Umgaukelt uns mit Truggestalten ein schöner Wahn? Träumen wir uns hier in jene süße Narrheit hinüber, die in erborgten Würden sich gefällt. Das wäre eines Bundes nicht werth, dessen Hauptcharacter Wahrheit ist. — Weg mit dem Selbstbetrug! —

Oder sind wir Könige nur an der Tafel, und in dem Dunst- und Duftkreise, der bei einem luculliſchen Mahl die entzückten Apicier umwallt? Wohl verschmäht es der Maurer nicht, unter diesen zu sein. Sogar zu einem rex mensae könnte er sich machen lassen im Sinn des Macrobius, und würde sich dadurch nicht erniedrigt finden. Sollte es aber weiter keine Bedeutung haben mit dem Königthum, als daß bei der Flasche, so lange sie blinkt, und bei frohem Gesang, so lange er tönt, das Herz sich erweitere und des Lebens Last und Plage vergesse? Da wäre es doch des Namens nicht werth, indem es sich dann in das eigentliche Lebenselement des ächten Maurers, die Gesinnung, nicht hinauf ziehen ließe. Horatius war auch kein Freudenverächter; dennoch beschämt er die Männer seiner Zeit durch den Ernst der spielenden Knaben, die er rufen läßt: rex eris, si recte facies, wobei er hinzusetzt: Hic murus aheneus esto: nil conscire sibi, nulla pallescere culpa. Oder zu deutsch: „König soll sein, wer's königlich macht. Das steh' als ehrenes Bollwerk: Nichts sich bewußt zu sein, vor kei-

Digitized by Google

nerlei Schuld zu erblassen! — In gleichem Geist schließt er die Epistel:

Ad Summam:

Sapiens uno minor est Jove dives

Liber, honoratus, pulcher rex denique regum.

Deutsch: Summa: Der Weis' ist unter dem einzigen Jupiter, ist reich, edel und frei, bildschön und geehrt, ja — der Könige König.

Geliebte Brüder! Warum darf ein Kreis ächter Maurer sagen und singen: „Wir sind die Könige der Welt!?" —

Ich meine darum: Weil ächte Maurer die Welt beherrschen, — anstatt daß gemeine Menschen von der Welt beherrscht werden. Die Weltherrschaft liegt aber in Folgendem:

Erstlich: Ein ächter Maurer ist größer als die Vorurtheile der Welt. Er überschauet sie. — Die Welt hat kein anderes höheres Gut, als die Güter des Staubes, und keine andere höchste Bestimmung als diese, zu erwerben, zu genießen. Der Maurer erkennet für sein höchstes Gut die Wahrheit, und seine höchste Bestimmung, daß er die Wahrheit suche, um in ihrem Lichte zu wandeln. Dadurch entwächst er, so wie er maurerisch erwächst, den Nebeln des Wahns.

Zweitens: Ein ächter Maurer ist größer, als der Geist der Welt. — Er widersteht ihm. Die Welt hat keinen Geist; sie hat nur Triebe. Von diesen wird sie im ewigen Umtrieb erhalten. Aus dem Kreislauf, in welchem sie sich zu drehen verdammt ist, kommt sie nicht wieder heraus. Von vergänglicher Lust ist sie gebunden und gefangen. Der Maurer hat Geist: darum ist er frei. — Er ist frei: darum steht er über der Natur, darum kann er ihr widerste-

Digitized by Google

hen. Auf diese Weise entwächst er, so wie er maurerisch erwächst, den Banden der Sinnlichkeit.

Drittens: Ein ächter Maurer ist größer, als die Lust der Welt. Er kann ihrer entbehren; die Welt ist ohne ihre Lust elend, und durch ihre Lust wird sie schlecht. Darum geräth sie mit und ohne Lust in's Verderben. Dies ist der auf ihr ruhende Fluch, den kein Zauber löst. Der Maurer bleibt ein Reicher, auch wenn er arm ist, und ein Edler, auch wenn er reich ist. Er spricht zu dem Gelde, zu der Kraft, zu dem Range, zu der Ehre: „ich bedarf eurer nicht!" In seinen Bundeshallen sitzt der Mächtige neben dem Untergebenen, und der Mann aus der Hütte gilt nicht weniger, als der Mann aus dem Pallast. Stehen sie ihm aber zu Gebote, die Freuden dieser Welt, da würdigt er sie ohne Ueberschätzung, da genießt er sie ohne Schwelgerei, da scheidet er von ihnen ohne Reue. Mit seiner Gesinnung entwächst er, so wie er maurerisch erwächst, der Macht der Außendinge.

Viertens: Ein ächter Maurer ist größer, als die Kinder der Welt, als diejenigen, welche sie geboren und erzogen haben. Ihre ewige Unmündigkeit und seine fortschreitende Mündigkeit bestimmt das Verhältniß. Nie kann sie bei ihm den Ton angeben, wenn gleich sie es unablässig versucht. Nimmer kann er müde werden, auf sie veredelnd zu wirken, wenn gleich sie es unablässig verhindert. Er ist das Licht der Welt. Wo er redet, da lehrt sein Wort. Wo er handelt, da lehrt seine That; wo er weilt, da lehrt sein Leben. Die ihn schmähen, dürfen ihn wenigstens nicht verachten. Die ihm folgen, können nicht anders, als ihm huldigen. Sein Uebergewicht fühlen, die es lieben, und die es hassen.

Digitized by Google

Auf diese Weise entwächst er, so wie er maureriſch erwächst, dem Einfluß der Menſchen. Weltmonarchien giebt es nicht, meine Brüder, denn es ſteht unter den Menſchen kein Weltmonarch auf. Aber Könige der Welt giebt es, ächte Maurer dürfen ſich dafür anſehen. Und wo reifen ſie in dieſe Würde hinauf? Bei Johannes in der Wüſte! Wer herrſchen will, gehorche. Wer gehorchen lernen will, werde ein Knecht Gottes. Wer ein Knecht Gottes werden will, höre auf ein Sklav ſeiner Begierden zu ſein, der verläugne ſich ſelbſt und nehme ſein Kreuz auf ſich. Nur durch die Buße der Wüſte geht der Weg zu dem Glanze der Königswürde. Wer ſelbſt den rechten Ton nicht hat, darf den Ton nicht angeben wollen. Thut er's dennoch, kommen Mißtöne zum Vorſchein. Der einzige rechte Ton, der durch alle Mißtöne der Weltgeſchichte klingt, iſt der Ton unſres angebeteten Meiſters. Mit dem Wunſche, daß wir Alle dieſen Ton finden, anſtimmen, halten mögen, um Jeder in ſeinem Kreiſe Tonangeber zu himmliſchen Melodien, König durch Liebe zu ſein, begrüße ich Sie, meine Brüder, am Tage des ſchlichteſten und demüthigſten aller Menſchen, der dem Meiſter die Wege bahnte.

Laſſen Sie uns durch Herrſchaft über uns ſelbſt Könige über die Herzen werden, die Gott uns anvertraut hat. Und ſo ſei Gnade mit uns, und Friede von Dem, der da iſt und der da war und der da kommt, ein Fürſt der Könige auf Erden, welcher uns geliebt hat und gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blut, und hat uns zu Königen gemacht vor Gott, ſeinem Vater. Ihm ſei Ehre und Gewalt in alle Ewigkeiten! Er regiere unſere Seelen!!!

Digitized by Google

2.

Ebenfalls in der Loge zum Oelzweig im Orient von Bremen gesprochen.

„Man klopft als Maurer!"

Ist's ein Bekannter, ruft die heilige Stimme, so trete er ein! —

Es ist ein gutes Wort, das Zugang sucht. Es klopft an ihre Herzen. Es hat die Bundesloosung: Weisheit, Schönheit, Stärke. — Heil mir, die Thür steht offen. Ich sehe mich umringt von trauten Brüdern. Hier, — hier ist gut sein! —

Ich kann Ihnen nicht sagen, geliebte Brüder, welchen Eindruck stets die Worte auf mich gemacht haben: „Man klopft als Maurer!" — Möchte es Ihnen nicht mißfallen, wenn ich versuche, Ihnen den Eindruck mit ein paar Hauptzügen anzudeuten!

Bald wenn es hieß: „Man klopft als Maurer!" ergriff mich das Gefühl des Verschlossenseins im Tempel unserer hohen Mysterien. Mich dünkte dieser Kreis gesondert von allem Wahn und Weh des Lebens. Ich sah mich im Besitz der erhabensten Kleinode der Menschheit und war ein Mitverwalter dieses verborgenen, unermeßlichen Schatzes. Das Klopfen gemahnte mich, wie das Klopfen des Bergmanns in den dunkeln aber reichen Diamantgruben der Erde.

Bald bewegte mich die tiefe Stille, in welcher ich das Klopfen vernahm. Es wurde gehört. Es wurde erwiedert. Es klang mit jeder einzelnen, auch der leisesten Bebung nach in den verwandten Herzen. Ach! dachte ich, wie manch Klopfen wird doch überhört im Geräusche der Welt. Wie viel tausend Fragende, Bittende, Suchende geben sich umsonst zu erkennen, und finden nirgend einen antwortenden Ruf in der Wüste.

Digitized by Google

Bald übergoß mich mit ihrem Schauern, wenn's klopfte, die Nacht; und ich verlor mich in den süßen Gedanken: „Siehe, da ist noch Einer, der sich retten will aus der Finsterniß, die keines Menschen Freund ist, zum Anschauen des Lichtes aus Osten, das Frieden gießt in alle Seelen. — Und wenn er nun eintrat aus der Dunkelheit in den fröhlichen Glanz, so kam er mir vor, wie ein Geretteter! —

Doch es gesellten sich zu den schwankenden, oft ganz formlosen Gefühlen bisweilen auch Gedanken, die nicht jene individuelle Willkührlichkeit, sondern eine allgemeine Gültigkeit und eine innere Nothwendigkeit hatten. Die Gefühle zerflossen wie Nebelgebilde. Die Gedanken blieben und durchleuchteten die Gemüthswelt. —

Warum, fragte ich, ist es nöthig, daß man klopfte, um hier eingelassen zu werden? Ist die Wahrheit nicht am Ende ein Gemeingut Aller? — Warum öffnen wir nicht Thür und Thore, daß Alles einschaue in unser Heiligthum? Wohl sind Alle berufen, antwortete die Stimme, aber Wenige sind auserwählt. — Die Welt ahnt keine höhere Sonne. Sie wendet sich nicht hin zum Lebensstrahl. Sie würde seinen Glanz nicht lieben können. *)

Das Heilige ist nicht für unheilige Gemüther, und Perlen sind nicht für die Säue. — Könnte gemeiner Sinn

*) Bei oberflächlichem Lesen dieser Worte dürfte von solchen, die es suchen, leicht eine Widerlegung dessen gefunden werden, was ich über die maurerische Publicität sagte. Bei aufmerksamer Verfolgung des so tief durch- als maurerisch gedachten Vortrages des der Sprache, wie der Gedanken gleich mächtigen Verfassers, kann es jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß meine ausgesprochenen Ansichten mit den hier enthaltenen durchaus in gar keinem entzweienden Widerspruch stehen.

Anm. des Herausgebers.

Digitized by Google

auch die Hand ausstrecken, um das, was nun einmal nicht sein ist, zu erhaschen; er griffe wesenlosen Schein. Das Bild vielleicht hielte er, um damit zu spielen, die Deutung blieb ihm undurchdringliches Geheimniß. —

Nicht also, um unser Werk und Glück der Welt vorzuenthalten, schließen wir den Tempel. — Wir schließen ihn blos, um beides nicht entweiht und durch Entweihung gestört zu sehen. Wir fürchten Lauscher, weil wir Mißbrauch fürchten. Isolirung ist nicht des Bundes Zweck, und kann's nicht sein. Sie ist blos Mittel für den Zweck. Sie ist eine unausbleibliche Folge des Weltsinnes und der Weltstellung. Wir verdammen den Profanen eben so wenig zu ewiger Profanität, als der große Meister ausdrückte, wenn er ausrief: „Ich bin nicht kommen Frieden zu senden, sondern das Schwert; ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: und was wollte ich lieber, denn es brennete schon."

Der ersten Frage schloß ich eine Zweite an: „Warum muß, wer hier eingehen will, als Maurer klopfen?" —

Die Antwort hieß: — weil nichts, als nur der Tempelbau uns hier beschäftigt. — Für diesen treten wir zusammen. An diesem arbeiten wir. Diesem gehören alle unsere Talente und Kräfte, Güter und Gaben. Selbst unsere Mahle und Feste beziehen sich auf diesen allein. Wem des Tempelbaues Fortgang nicht wichtig, nicht das Wichtigste wäre seines Lebens; was hätte ein solcher unter uns zu suchen? — Zu erkennen geben seine Verbindung mit uns muß also, wer hier Zutritt verlangt. Die Gemeinschaftlichkeit seines Liebens und Strebens muß er bezeugen. Er muß, um in unsere Mitte zu treten, klopfen als Maurer. Die zweite Frage führte dann zur dritten: Warum ist das Maurerklopfen ein dreimaliges? Und warum hallt es dreimal aus dem Heiligthum zurück?

Digitized by Google

Es können davon mancherlei Gründe gedacht und gegeben werden, lautete der Bescheid. Der Grund aller Gründe aber wird immer die absolute Wichtigkeit und Gewalt der Zahl selbst sein. In der ganzen Natur, in allen Aeußerungen ihres Lebens, in allen Wundern ihrer Herrlichkeit, in allen Theilen ihrer Werkstatt herrscht und waltet und tritt mächtig hervor die geheimnißvolle Zahl. Aller Harmonie ist sie Meisterin. Das Verhältniß des ewigen Baumeisters zu seiner Schöpfung drückt sie aus. Im Wesen des Menschen lebt sie, sich unaufhörlich wiederholend, als Leib, Seele und Geist; als Gedanke, Empfindung und Wille; als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; als Glaube, Hoffnung und Liebe. —

Nicht minder umflicht sie den Maurer mit ihrer unwiderstehlichen Magie; so daß er nimmer und nimmer hinwegtreten kann aus der heiligen Dreiheit. — Erwägt er, was der Bau voraussetzte, er bemerkt die Dreiheit. — Kraft, Plan, Ausführung. Fragt er, wie der Bau erscheinen soll, er erkennt die Dreiheit: angemessen durch Weisheit, wohlgefällig durch Schönheit, dauerhaft durch Stärke. —

Vertieft er sich in dem Zweck, für welchen das sinnliche Gebäude auf Erden sich erhebt; — ihn begrüßt die Dreiheit: Seelenfrieden, Menschenwohl, Gottesehre. Bei dieser dritten Frage konnte endlich nicht unbeachtet bleiben *), — — — — — — — — — — —.

Dem Leben ist diese Stufenfolge nachgebildet. Das Leben soll sich treulich in ihr spiegeln. Leib und Seele sind herrlich; aber der Geist ist das Herrlichste. — Gedanke und Empfindung sind stark; aber der Wille ist das Stärkste.

*) Hier folgt eine nähre Bezeichnung des Klopfens als Maurer.

Digitized by Google

Vergangenheit und Gegenwart sind wichtig; aber die Zukunft ist das Wichtigste. — Glaube und Hoffnung sind groß, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen. Eben so: Kraft und Plan gehen voran und bereiten, Ausführung krönt. — Weisheit und Schönheit gehen voran und schmücken; Stärke verewigt. — Seelenfrieden und Menschenwohlfahrt gehen voran und verkünden das Heil; Gottesehre ist der Grundton und das Hauptthema zu dem Hallelujah aller Himmel und aller Erden und aller Geschlechter und aller Engel und Erzengel.

Heilige Dreiheit! — so sagte ich nach solchen Betrachtungen zu mir selber. Weiche nicht von mir! Sei mein Licht, wenn ich irre, und mein Stab, wenn ich wanke, und mein Trost, wenn ich zage; und wenn mir wohl ist, meine Anweisung auf noch höhere Freuden.

Was der ehrwürdige Bund bei Seinen Versammlungen nöthig achtet, sprach ich dann weiter, das muß auch Dir in Deinem Privatleben Gesetz sein. Der Buchstabe ist todt, und das Bild ist starr; aber der Geist dringt fügsam, lebend und belebend in alle Formen.

So denn Jemand nicht maurerisch bei Dir anklopfe, den darfst Du nicht einlassen, — ich meinte damit kein Abbrechen alles Weltverkehrs; ein so selbstgefälliger und selbstsüchtiger Wahn hätte mich beschämen müssen, — es schien vielmehr nur also heißen zu müssen: Laß Niemanden ohne das Zeichen in Dein Herz, damit Du nicht Verräther beherbergest. Laß nichts Einfluß gewinnen auf Deine Urtheile, Deine Neigungen, Deinen Entschluß, Deine Denkungsart, Deine Sitte, als was sich Dir maurerisch ankündigt und bei der Prüfung bewährt. Keinen Schritt laß über die Schwelle Deines Lebens setzen, was Dir nicht darthun kann, es sei wahr, es sei recht, es sei nützlich, es sei gottgefällig, es sei

Digitized by Google

mit einem Worte würdig eines Maurers, weise, schön und stark.

Und was wärest Du, fuhr ich fort, wenn Du selbst irgendwo und irgendwann im Leben anders als maurerisch klopfen wolltest? — Alle Unangemessenheit, Mißgestalt, Schlaffheit widerspricht Deinem Namen und Wesen. Wer Maurer zu sein wagt, soll es ganz sein und überall und immerdar. — Du sollst also nirgend erscheinen, ohne Dein Zeichen, ohne das von der heiligen Dreiheit begeisterte Herz. — Oeffnen sich Deine Lippen — es soll maurerisch sein, was Du sagst, wahr und wohllautend- und holdselig zu hören und nützlich zur Besserung. Regt sich in Dir ein Gefühl, — es soll maurerisch sein, was Du empfindest und willst und beschließest, rein, edel und schön. — Winkt Dir ein Genuß, — lauter und vorwurfslos, gewürzt durch des Geistes Zuthat, in den Schranken der Mäßigung gehalten, geheiligt durch Danksagung, und nie gegällt durch rächende Schmerzen. Knüpftest Du eine Verbindung, übernimmst Du ein Amt, unterziehest Du Dich einem Geschäfte; — sie soll maurerisch sein, Deine Sorgfalt und Deine Gewissenhaftigkeit und Deine Treue und Deine Selbstverläugnung. —

Wohin Du kommst und wo man Dir aufthut, maurerisch soll sein Dein Eintritt. Die Herzen sollen vor Freude klopfen, wenn Du nahest. — Frieden sollst Du bringen und Segen, und Niemand soll weilen können, wo Du weilest, ohne sich an Dir und bei Dir belehrt zu fühlen, erfreut und gekräftiget und auferbauet zu einer Behausung Gottes im Geiste. — Zuletzt hörte ich nun nach allen diesen Empfindungen den Tod klopfen. Und tönte mir sein Klopfen auch nicht immer sanft, schien es mir oft ungestüm, heftig, erschütternd, niederreißend und von auffallender Zerstörung begleitet zu sein; dennoch erhielt ich auf die Frage: „Wer

Digitized by Google

klopft?" — beständig die Antwort: „Man klopft als Maurer;" — und das Maurerzeichen, die heilige Dreiheit, fehlte nicht. Die Todesgedanken, die den ächten Maurer überall umschweben, leitend und warnend, erschienen mir als der erste Schlag.

Das Todesgefühl, wenn's nun zum Sterben geht, und die Welt allmählich nun weiter zurück tritt, wie in dämmernde Ferne, sahe ich an als den zweiten.

Den Todesmoment endlich, der nun die Hülle zerfallen läßt, daß sich in schönere Wohnungen empor, über die eingesunkene Ruine, der Engel erheben kann, erkannte ich für den Hauptschlag, der den Bau des Erdenlebens vollendet, während er ihn zu vernichten scheint. Und sträubt sich ja in einer kleinmüthigen Stimmung das schwache Herz, den Tod als Maurer, und sein Klopfen als maurerisch zu erkennen; so wies der Glaube mich zurecht und nannte ihn mir, — unsern mächtigsten, treuesten, freundlichsten Gehilfen. — Ich sah ihn, wie er zahllose Hindernisse unserer großen Arbeit mit einer Bewegung wegräumt, wie er statt des unbrauchbar gewordenen Werkzeuges uns ein schöneres zurückgiebt, und wie er zur Förderung des ewigen Tempels tausend Engel herbeiführt, um uns zu dienen.

Nachbemerkung. Zwar sind mir vorstehende beide Reden nicht unmittelbar von ihrem maurerisch und nichtmaurerisch gleich hochgeachteten Verfasser, sondern von anderer jedoch ächt maurerischer Hand zugekommen und mir kein Hinderniß in den Weg gelegt worden, sie als höchst werthvollen Beitrag in die Aſträa aufzunehmen. Der ächt humane und erleuchtete Sinn des hochgeachteten Verfassers wird hoffentlich in der Mittheilung dieser gehaltreichen Vorträge nichts Anstößiges finden und mir keine unziemliche Anmaßung zur Last legen, wenn ich es mir nicht versagen konnte, sie als eine Zierde meiner Aſträa den Lesern derselben vor die Seele zu führen. Gemeinnützigkeit ist ja des geweiheten Redners anerkanntes Streben, und nur ein rein gemeinnütziger Zweck ist es ja, der mich von diesen werthvollen Geistes-Producten Gebrauch zu machen bestimmte.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

IV.

Maurer-Worte.

Am Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III. den 3ten August 1838.

Zur brüderlichen Beherzigung.

Die Weihe des heutigen Tages, meine theueren Bundesbrüder, geht zwar auch heute in der geziemenden, herzerhebenden Weise von dem Meisterstuhle aus, und geht von den Stufen des Bundesaltars in den versammelten Bruderkreis über. — In dieser Beziehung nun könnte mir nichts übrig bleiben zu der Feier des hohen Festtages beizutragen. Doch aber fühlt sich mein Herz gedrungen, aus der großen Menge des mir heute zuströmenden Stoffes, zu Geist, Gemüth und Sinn erhebenden Betrachtungen, einen Gegenstand aufzugreifen, der Allen, die Friedrich Wilhelm III. ihren König nennen, aber auch allen Mitgliedern unseres ehrwürdigen Bundes so nahe liegt.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelms, des ritterlichen, väterlich gesinnten Königs Lobredner zu sein, maße ich mir nicht an; Seine Werke verkünden sein Lob nicht nur innerhalb der Grenzen seines weiten Reiches, sondern auch außerhalb derselben, mit der höchsten Anerkennung, und die Stimmen von mehr als 13 Millionen durch ihn beglückter Unterthanen, sprechen lauter für seinen unsterblichen Ruhm und für seinen Werth als König und Mensch, als es das schwache Organ des Einzelnen vermag. — Aber was könnte mich hindern, eine Seite an unserm verehrten König herauszuheben, welcher Preußen seine jetzige Größe, seinen hohen Standpunkt, auf welchem es für sich selbst, wie auch in seiner Stellung zu allen übrigen Staaten steht, verdankt, eine Seite, welche, so wenig sie vielleicht im Allgemeinen beachtet wird, uns in Friedrich Wilhelm III. ein so hohes Muster zur Nachahmung in so mannichfachen Lebensverhältnissen erkennen läßt. — Ich erlaube mir zu diesem Zwecke einige kurze Rückblicke in die Vergangenheit: Bei dem Tode Friedrichs II. stand Preußen, nach dem damaligen Maaßstabe in jeder Beziehung auf einem vielbedeutenden Höhepunkt, auf den es zwar lediglich durch den überwiegenden Geist seines Regenten gelangt war, weshalb es auch nach dessen Ableben als ein kunstvolles Uhrwerk erschien, das seiner Feder beraubt war; — indeß, es stand auf dieser Höhe, und das Bewußtsein dieses Standpunktes hatte ein Selbstgefühl über das ganze Preußische Volk verbreitet, welches auf lange Zeit nachwirkte und oft, nicht ohne Grund, zum Gegenstand des Vorwurfs für jeden Preußen wurde. — Nur was Preußischen Ursprungs war, hielt der Preuße für werthvoll und gut, seine Staats- und Militair-Einrichtungen verfocht er und erhob sie gegen andere, selbst wenn er im Stillen von mancher Unvollkommenheit derselben überzeugt war; und was

Digitized by Google

nicht Preußens Farben trug, würdigte er keiner Beachtung; kein fremdes Urtheil galt ihm etwas, er war sich selbst genug, mochte ihm auch der Glaube vielfach in die Hände kommen, daß er mit seiner anmaßenden Eigenthümlichkeit allein stehe, und, wenn sie auch aus ruhmwürdigen Quellen entsprossen, damit nicht in die Zeit passe. — Friedrich Wilhelm II. Regierung einer genauen Beleuchtung zu unterwerfen, steht mir nicht zu. — Manches wurde in ihr anders, — Manches wohl auch besser und den Zeitverhältnissen angemessener; doch Manches wurde auch schlimmer, und jenes zu hochgespannte Selbstbewußtsein, oder vielmehr jene Ueberhebung, blieb dieselbe; so daß Preußen noch immer beargwohnt, ungeliebt und allein in der Mitte anderer Staaten stehen blieb. —

Da ging mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm III., eine neue Sonne für Preußen auf; ohne dem, was in früherer Zeit den Verhältnissen angemessen erschienen und für vortheilhaft anerkannt worden war, offenbar zu nahe zu treten und die ihm zum Grunde gelegene wohlgemeinte Absicht zu verkennen und anzufeinden, — geleitet von den vorzüglichsten Menschen- und Regenten-Tugenden, von einer seltenen Rechtlichkeit und von liberalen Ansichten, mit vorurtheilsfreiem, bescheidenen Sinn, ergriff er mit rüstiger Hand das Ruder des Staates, stellte manches Mißverhältniß ab, glich manchen Mißgriff aus, verbesserte manchen Fehler und zeigte, daß er zwar erfüllt von der höchsten Achtung gegen das gute Alte, von der lebhaftesten Bereitwilligkeit beseelt sei, den alten kräftigen Stamm von ausgearteten, verwilderten Auswüchsen zu säubern und neue, edle Reiser auf denselben zu pfropfen; — doch nicht das Werk des Augenblicks konnte dies sein, und noch hatte sich jener in Generationen fortgeerbte Ueberhebungsgeist nicht nach dem bescheidenen, vor-

Digitized by Google

urtheilsfreien Sinn des Königs umgewandelt, als jene verhängnißvolle, Verderben drohende Crisis von 1806 eintrat. — Welche unheilvollen Mißgriffe und unglücklichen Folgen aus jener eingeimpften Selbstüberschätzung, aus jener blinden Anhänglichkeit an das unter andern Verhältnissen gut und passend gewesene Alte, aus jener Nichtbeachtung alles Dessen, was einer neueren Zeit, einer jüngeren Schule angehörte, hervorging? — Wir Alle wissen es, und ganz Preußen erfuhr es mit Schrecken, erkannte es auf den Trümmern seiner Größe, seines Ruhmes. — Friedrich Wilhelm erkannte es mit gebrochenem Herzen, in den Tagen des bittersten Unglücks, in dem Augenblick, der ihm die schmerzlichste Erfahrung seines Lebens bot. — Aber der königliche Held unterlag dem Unglück nicht; — fest, wie ein entlaubter Eichstamm, stand er auf den Trümmern seiner Macht; — wie ein Weiser, — ergeben, aber nicht muthlos, denn in ihm lebte das Mark der wieder neu schaffenden Gewalt, der wahre Geist und die edle Kraft zu neuer, würdiger Erhebung. — —

Nicht verläugnete er die Mängel und Fehler, welche das Unglück herbeigeführt hatten; — nicht unbeachtet ließ er das Urtheil der Welt; — aber Erkenntniß und Wille zur zeitgemäßen Umgestaltung des Mangelhaften, standen eng verschwistert, in seiner großen Seele. — Schon in der ewig unvergeßlichen, drangsalvollen Zeit, als er sich beugen mußte, unter das Joch des übermüthigen Siegers, als er mit seinem leck gewordenen, der Masten und Segel beraubten Staatsschiff auf der sturmbewegten Fluth, vor dem Hafen früheren Glückes laviren mußte; schon da vollbrachte sein großer, vorurtheilsfreier Geist viel des Großen und Erhabenen; — frei und unbefangen schauete er dem Unglück ins Auge, erforschte und erkannte er die Quellen desselben in ihrer wahren Gestalt;

Digitized by Google

täuschte er sich nicht mit überredenden Gemeinsprüchen über die Unabwendbarkeit ungünstiger Schicksalsfügungen, widersprach er den freien Urtheilen der Welt über die wahrgenommenen Mängel nicht mit der unstatthaften Entschuldigung, daß sie ihren Ursprung in früheren Einrichtungen hätten, die er habe ehren müssen; — er zeichnete gewissenhaft jede Erfahrung in seinem treuen Gedächtniß auf, wies keinen seiner getreuen, geprüften und erfahrenen Unterthanen, der sich ihm mit Rath und That nahete, von sich, fühlte sich von keinem Tadel kleinlich verletzt, zog selbst aus dem übermüthigen Spott des Feindes die wichtigsten Lehren, erkannte selbst dessen Vorzüge an und zögerte nicht, selbst auf Kosten alt hergebrachter Gewohnheiten und Formen, die Mittel vorzubereiten, mit welchen er zur rechten Stunde siegreich aus der Nacht des Unglücks zu neuem Glanze hervorzutreten hoffen konnte. — Daß, und wie diese schöne Stunde für Preußen schlug, meine Brüder, würde überflüßig sein hier zu schildern. — Dies laufende Jahr ist eine fast ununterbrochene fünf und zwanzigjährige Jubelfeier jener ewig denkwürdigen Ereignisse, welche Preußens Wiedergeburt zu neuer Größe, zu neuem Glanz und zu neuem Ruhm, in der Geschichte bezeichnen. Und was von jenem lichtvollen Zeitpunkt an bis diesen Augenblick für Preußens Selbstständigkeitsbegründung und Befestigung, für seinen Aufschwung in allen Zweigen des Wohlstandes, für seine religiöse, sittliche und bürgerliche Erhebung im Innern, wie für seine politische Sicherstellung nach Außen, geschahe; — was trotz der drohenden Anregungen von Außen, Preußen und, mit Ausnahme weniger im Wahn verstrickten Länder, ganz Europa den Frieden erhielt; — wem anders meine Brüder, verdanken wir es entweder allein, oder doch zum größten Theil, als Friedrich Wilhelm III., unsrem heldenmüthigen, ritterlichen, unsrem menschenfreund-

Digitized by Google

lichen und weisen, unsrem vorurtheilsfreien, sich selbst so meisterhaft beherrschenden Könige! — Seiner unbefangenen Anerkennung eingewurzelter Fehler und Mängel; seiner Bereitwilligkeit, dem Alten, nicht in die Zeit und Menschen passenden, mit Aufopferung von Gewohnheiten und Formen zu entsagen; — seiner Bereitwilligkeit, sich in Zeit und Verhältnisse zu fügen, und seinem Eifer, dem anerkannten Guten und Nützlichen, auch in fremder, ungewohnter Gestalt Eingang zu bereiten? — Wem anders als Friedrich Wilhelm III. verdankt die Preußische Regierung das allgemeine Urtheil: daß sie eine der liberalsten sei, weil sie, ihrem Könige gleich, die öffentliche Meinung achtet? — Verehrte und geliebte Brüder! — ich erwähnte im Eingange, daß der Gegenstand meines Vortrages, nicht allein Allen nahe liege, die Friedrich Wilhelm III. ihren König nennen, sondern auch allen Mitgliedern unseres ehrwürdigen Bundes. — Unmöglich kann es einer Erläuterung bedürfen, was ich damit sagen will. — Keinem Zweifel kann es unterworfen sein, daß ich die offene, unbefangene Erkenntniß begangener Verirrungen und Mißgriffe, vorhandener Mängel; — die eben so unbefangene und vorurtheilsfreie Bereitwilligkeit, dem Besseren, in Zeit und Verhältnisse Passenderen, Eingang zu gewähren und der bessern Ueberzeugung das Gewohnte, das Liebgewonnene zu opfern, — daß ich die Beachtung des Urtheils Anderer, der öffentlichen Meinung, als diejenigen Tugenden unseres Allverehrten Königs bezeichne, in welchen er allen seinen Unterthanen als leuchtendes Musterbild vorschwebt, in welchen er auch unserer ganzen maurerischen Verbindung, deren väterlicher Schutzherr er fortdauernd ist, jedem einzelnen Mitgliede unserer ehrwürdigen Verbrüderung, als nachahmungswürdigstes Beispiel erscheinen muß. Ob, und wozu wir Freimaurer

Digitized by Google

diese Tugenden bedürfen? Diese Frage lasse ich unbeantwortet; — nicht aus Scheu, mißverstanden, der unbefugten Anmaßung beschuldiget zu werden, oder verletzend anzustoßen! — nein; — der Bruder kann meiner Ueberzeugung nach, den Bruder nicht mißverstehen; — und wäre es der Fall, so muß sich das Mißverständniß im Augenblick mit dem offenen Bruderwort lösen; — so bald dies Wort die Schranken des brüderlichen Verhältnisses nicht überschreitet, kann es nicht anmaßend erscheinen und zum verletzenden Anstoß werden; — ihm steht die stets siegreiche Waffe der Bruderliebe entgegen; — und ob mir auch die Beantwortung dieser Frage in keiner Beziehung schwer fallen würde, so überlasse ich sie doch vor der Hand jedem meiner geliebten Brüder selbst. — Der Feier dieses Tages hielt ich es jedoch für angemessen, das erhabene Musterbild unseres Allverehrten Königs auch von dieser für uns Alle so wichtigen Seite zu beleuchten und den geliebten Brüdern eine Veranlassung mehr zu geben, sich dasselbe um so öfter, auch in stiller maurerischer Betrachtung zu vergegenwärtigen;

Und so mag zu der Feier dieser Stunde
Mein Wort auch ein bescheidnes Scherflein sein;
Dem Könige, wie unsrem theuren Bunde
Laßt Brüder uns auf's neue freudig weih'n,
Doch Keiner hege von mir den Gedanken,
Als könnt' ich aus dem alten Gleise wanken!
Blieb doch der König treu dem guten Alten,
Ob er auf's Neue auch mit Beifall schaut;
So kann der Maurer fest auch daran halten,
Wenn er der Zeit gemäß am Werke baut.
Und ruht das Werk nur auf gediegnem Grunde,
Gleich fest im Dreieck steht's, wie in der Runde.
So denkt der König; — so laßt uns auch denken;
Dann sind wir's werth, daß er uns Schutz verleiht;
Dann wird zum Hafen unser Schiff sich lenken,
Und ruhig segeln durch den Strom der Zeit.
So sei das Schlußwort dieser Feierstunde:
Dem König Heil! und Heil dem Maurerbunde!

Digitized by Google

V.

Maurer-Gedanken.

Weisheit.

Augenblicke, in welchen die Seele, von der nähern Gegenwart einer Gottheit hingerissen, sich ganz der himmlischen Empfindung überlassen kann, sind die seligsten des Lebens; und jede dieser Empfindungen ist ein Blick in das Wesen des unerschaffenen seligsten Geistes.

Mensch und Gottheit! — Welch eine unüberschauliche Kluft zwischen Beiden! — und doch so nahe an einander grenzend, so sicher und innig durch unauflösliche Bande zu vereinigen. Wohl uns, wenn einst der selige Blick in dies Heiligthum unserm Auge vergönnt wird!

Heilig sei sie, durch dreimal Drei sei sie uns heilig, jede köstliche Stunde, deren Feier das Blut aufs neue in Wallung brachte, und die Maurertugend aufs neue anfeuerte, diese erhabene Weisheit nie aus dem Gesichte zu verlieren!

Digitized by Google

Tugend ist die treue ewige Gefährtin dieser Weisheit. Diejenigen, welche weder Weisheit noch Tugend kennen, — sagt Plato — sinken in Abgründe und gehn die ganze Zeit ihres Lebens in der Irre. Sie haben nie zur Weisheit hinauf geschaut, haben nie nach derselben getrachtet, haben nie ein reines und unschuldiges Vergnügen gekostet.

Wir wissen es, welche Begriffe dieser Weise aus dem Munde seines Lehrers von der Weisheit überkommen hatte. — Jene königliche Kunst, die uns Anleitung gibt, nicht nur unsre Gedanken und Handlungen unter sich, sondern auch die Handlungen des Endlichen mit den Absichten des Unendlichen, und die Gedanken des Erdbewohners mit den Gedanken des über Alles unendlich erhabenen Wesens in eine große wundervolle Harmonie zu stimmen — diese königliche Kunst war die Weisheit des Socrates. Ein günstiger Kreislauf des Blutes befahl ihm zu wiederholtenmalen die Schönheit der Harmonieen, wenn die Finsternisse der Mitternacht seinen Körper gefesselt hielten. Wenn sein Genius am Mittage Nacht in seinem Körper schuf; dann strahlte sein Blut Licht in die Seele und himmlische Einflüsse wurden seine Führer auf den Pfaden des Lebens. Im helleren Lichte, das nur dem tugendhaften Weisen leuchtet, schauete er hinauf zur Wahrheit und fand die Leiter vom Staube bis zum Throne des Ewigen; fand den Weg von dem Hauche, der ihn belebte, bis zu den Seelen, die in den Häusern des Orkus schon wehen, da ihre Leiber noch in den tiefsten Pyramiden gefangen liegen; fand Licht in der Dunkelheit und leuchtende Sonne in den tiefsten Klüften der Erde; fand die auf ihrem dreifachen Grunde nie erschütterte heilige Einheit der Natur!

Digitized by Google

Freude.

Freude ist eine Gefährtin der Tugend, und ziert den ernsthaften, denkenden Mann so, wie den muntern Jüngling, die ehrwürdige Matrone so, wie die blühende Jungfrau. Jedes Auge macht sie lebhaft, und auf jeder Wange erhöht sie die Farbe, dem guten Herzen zur Ehre. Allen Zeiten, allen Erdstrichen, allen Völkern ist sie heilig, aller Welt eine wohlthätige Göttin, deren Ehre in den Schulen der Stoiker eben so, wie unter Epikurs Freuden, ihre Vertheidiger findet.

Wer könnte sie hassen, sie die segenträufelnde Gabe des milden Himmels, ohne die ganze Natur zu Widerwillen oder zu Mitleiden aufzufordern? Und — was wäre eine Welt voll trauriger Herakliten?

Wahre Freude hat reine Quellen und liebenswürdige Absichten. Wer sie verdammt, lästert den Gott, der ihn schuf, und sollte von einer mitleidigen Hand zum Artzte geführt werden. Für die Milzsucht hat die Vernunft keine Arzeneien; auch für jene ungeordnete, ausschweifende Freude, welcher nur ein halbverrückter Dionys Monumente errichtet, kann allein Hypokrates Rath schaffen.

Nur Freuden der Unschuld, der Tugend und Weisheit erheben den Geist, dehnen das Herz aus und sind ein sichtbarer Ruhm der Schöpfung; sind an wichtigen, in gemeinnützig heilvoller Beziehung merkwürdigen Tagen, die Losung der Edlen im Lande und der begeisternde Wiederhall an den geweiheten Altären der Maurer.

Nachdenken muß die Tugend, und mit Ernst zu überschauen suchen, dann empfinden, und so ihre Kraft rege

Digitized by Google

und thätig fühlen, wenn ihre Freuden den Stempel der Aechtheit tragen sollen.

Freude ist eine Wirkung der Vollkommenheit, ist von dem Gefühle und der Erkenntniß derselben unzertrennlich. Jede gute That, jede Handlung der Tugend hat Freuden in ihrem Gefolge, die, wenn sie nicht vorhanden wären, jene Quellen ihres Daseins ohne Werth zurücklassen würden. Wir bestreben uns gewisse Vollkommenheiten zu erreichen, und werden schon durch vorläufige Empfindungen der Freude über gehoffte glückliche Folgen in Bewegung und Thätigkeit erhalten. Durchgängig ist Freude mit dem Triebe zur Vollkommenheit verbunden, ist bald in geringerm, bald in höherm Grade merklich, wird bald auf diese, bald auf jene Art sichtbar.

Und was noch mehr ist, eine ergiebige Quelle mannichfaltiger Glückseligkeiten verlieh uns die Natur mit der Neigung zur Freude. Wird sie nicht mißleitet, so sympatisirt sie mit allem, was gut, edel und schön ist, und verfeinert, durch ihre sanfte Verschwisterung mit jeder Vollkommenheit, die ganze Natur des Menschen. Durch sie wird das Reich der Ideen ein liebenswürdiger Schauplatz, der den Geist erquickt; die Welt ein angenehmes Gefilde, dessen abwechselnde Sinnen das Herz rühren; das ganze Menschengeschlecht eine Familie, deren Glieder wir sind, deren Glückseligkeit wir mit Wärme wünschen, und so viel an uns ist, befördern.

Bei allen Völkern, deren Weise die genaue Verwandtschaft zwischen Freude und Tugend beobachtet hatten, wurden Freuden die Seele des geheimen sowohl als des öffentlichen Gottesdienstes. Alles, was den Geist erhebt, und Freude athmet, indem es Schönheiten malt, Empfindungen einflößt

Digitized by Google

und Weisheit lehrt, wurde Mittel sich mit den Göttern zu befreunden und für Gefahren zu sichern.

Welche liebenswürdige Empfindsamkeit, welches Feuer der Einbildung, welche schöne Schwärmerei der Tugend lesen wir bei unseren Freuden auf den Gesichtern der Brüder! — Maurerfreuden, die, gleich den Silbertönen der Laute, die Leidenschaften besänftigen, die Seele in sanftes Staunen einwiegen, dann mit einem feurigen Schwunge von Begeisterung zum Lobe des Ewigen ermuntern, und das Herz in ein seliges Entzücken, in ein wundervolles Gefühl der Nähe des gegenwärtigen Baumeisters der Welt setzen.

Man hat Orden gestiftet, die für verschiedene Stände des Lebens Ermunterungen und Belohnungen der Verdienste sind. Dem Gelehrten sind sie ein Sporn zu Arbeiten der Weisen bei stiller nächtlicher Lampe, und ein Zoll, welcher dem Manne gebührt, der seine Brüder erleuchtet; dem Krieger reichen die seinigen Band und Lorbeer zum ehrenvollen Merkmale seiner Wunden fürs Vaterland. Auch der Orden der guten Freundschaft, einst von zwei Europäischen Fürsten errichtet und durch eine Gedächtnißmünze verewigt, hätte, wenn er ausgebreitet worden wäre, große glückliche Folgen erzeugen können. — Der ehrwürdige Orden der Freimaurer hat die Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechts zum Gegenstande, und ist ein vorzüglicher Segen des Vaterlandes, weil er Menschen bessert, und dem Staate seine Grundpfeiler: die Rechtschaffenheit und die Tugend für die Ewigkeit aufführt.

Digitized by Google

Schönheit.

Es ist das Loos der Schönheit, daß sie sehr schnell empfunden und geliebt wird. Nur ein flüchtiger Blick auf das, was wir schön nennen, und die Organe der Empfindungen sind in angenehme Erschütterung versetzt. Blick und Moment der Empfindung schmelzen in eins zusammen, bringen das Blut in eine sanfte Wallung und verbreiten angenehme Behaglichkeit über das ganze System der Nerven..

Die körperlichen Schönheiten, die Schönheiten der Formen, sind jedoch nicht die einzigen Arten derselben; die sich auf so angenehme Art den Wünschen des Weisen empfehlen. Auf schöne Seelen sieht er mit vorzüglichem Entzücken, auf moralische Schönheit, auf Schönheit des Herzens, deren Empfindung den Menschen in eben dem Grade glücklich macht, als der Geist überhaupt vor dem Körper Vorzüge behauptet, auf Schönheit der Harmonie in zärtlichen Verbrüderungen zu wohlthätigen menschenfreundlichen Zwecken.

Die Stifter unseres ehrwürdigen Ordens hatten die Absicht, durch eine so liebenswürdige Schönheit Menschen zu fesseln, sie zu ihrer erhabenen Bestimmung zu locken, und ihnen freundlich zu winken, ihre Hand in die wohlthätige Hand der Natur und der Gottheit zu legen.

Nur da finden wir Schönheit, wo wir die Verhältnisse, welche sie darstellen, schnell empfinden. Ein Gegenstand kann von entschiedener Vollkommenheit sein, so daß eigene Einsicht uns von dieser Vollkommenheit überzeugt hat, ohne daß er schön wäre. Unsere Einsicht und Ueberzeugung kommt langsam, aber die Empfindung ist schnell und lebhaft; und das lehrt uns, daß das Schöne seinen eigenen Gesichtspunkt habe, aus welchem man es betrachten müsse.

Digitized by Google

Die Schönheit des Herzens rührt uns desto stärker, je näher ihre Wirksamkeit Bezug auf unsere Person hat. Eine heftige und standhafte Zuneigung vergrößert ihren Gegenstand, und vermindert jede Schwierigkeit oder Gefahr, die im Wege steht. Was ist schöner, als jene Bereitwilligkeit der Freundschaft, die bis zur Neigung anwächst, sich völlig an die Stelle des Freundes zu setzen, und Alles, was ihn betrifft, so zu fühlen, als wenn es uns selbst beträfe! Wem diese Empfindung nicht sanft harmonisch in's Ohr tönt und mit sanfter edler Wollust das Herz erfüllt, dessen Seele ist nicht des Gefühls jener Schönheiten fähig, welche das Herz so liebenswürdig machen, nicht dazu geschaffen, Wonne im Auge der Brüder zu lesen, wenn sie in jugendlicher Stärke und Unschuld an heiligen, nur dem Sterne der Mitternacht sichtbaren Altären sich mit Ketten von vollen blutgefärbten Rosen umschlingen. Nur der, welcher im innersten Marke die Wahrheit empfindet, daß diese Welt uns ohne Freund eine traurige Wüste sei, nur der ist fähig — — ein Maurer zu werden.

So, wie göttliche Kunst die namenlosesten Mißlaute in entzückende Harmonien für den Weisen verbindet, so lassen Nacht und Dunkel durch sie ihm himmlische Schönheiten im seligsten Lichte beschauen. Welche Schönheiten in euch, ihr weit entlegenen Felsenklüfte und Einöden, wo würdige Enkel sich auf dem bereits in Moder hinübergegangenen Schädel des Vaters als Brüder zusammentrafen! Welche Schönheiten für den Weisen in Dunkelheiten, wo das Brüllen des Löwen selbst den Schauder der Natur zur Freistatt für den unschuldigen Wanderer bereitet! Welche Schönheiten für Brüder über köstlichen Resten der Menschheit, die in einsamen entlegenen Ruinen und Schatten leuchtend vor ihm hinflammen, und die Pfade zur Natur, zu den Thälern des verbor-

Digitized by Google

genen glücklichen Elysiums, zu dem Sitze der einigen ewigen Weisheit erhellen!

Ihr Wohnungen der Einfalt und Weisheit! wo unsere geheimnißvollen Brüder der Vorwelt in milderen Himmelsstrichen wie im Tempel unter ihren Göttern wohnten, wo auch oft deutsche Barden und Druiden sangen und lehrten — wie gern begräbt man unter euern übermoosten Denkmälern allen irdischen Kummer! verhüllt auch mich in euern geselligen Nächten vor dem Gewimmel der Welt, das die Seele betäubt! In euerer Nähe liebe ich den Schattengang, sterblichen Augen entzogen! Ja, in ungewisser Dämmerung ist sie für mich die heilige Stunde zum Fühlen, zum Denken, zum Mauern. Engel steigen dann zu unsrem Gefolge herab, und die offene, weißgekleidete Unschuld erhebt ihr göttliches Haupt. So nahen wir uns dem heiligen Tempel, um dessen Säulen und Zinnen ewige Ehrfurcht auf majestätischem Gefieder herumwallt, und sich mit sanfter Milde ins Blut ergießt. Grauen stieg aus den Grotten älterer Weisen, und den, der sich nahete, ergriff ein heiliger Schauer, und ihm starrte sein Haar. — Auch hier fühlen wir nach, und sagen laut aus den Herzen, daß unser Bau noch bestehe; jauchzen im festlichen Triumphe: „Sie stehen fest, unsere Säulen, und reichen hoch in den Sonnenglanz hinein!

Stärke, Tod und Unsterblichkeit.

Die Wipfel jener bejahrten Ulmen, die, von menschenfreundlichen Händen in Kreisen gepflanzt, unserer Brüder Grabhügel beschatten, rauschen am stillen Abende, der zum Ernst und Denken einladet, heiligen Schauder in das Gebäude unserer Nerven, heiliger, feierlicher Schauder, der dem Herzen erquickend und wohlthätig wird; allein der müde Wanderer,

Digitized by Google

von diesem Abend tief im Walde ereilt, wo er sich auch keines menschlichen Schattens als Schutz bewußt ist, glaubt, daß der heulende Orkus sich um ihn her lagere, wagt sich weder zur Rechten, noch zur Linken, und ist lauter Betäubung und Schrecken.

Eine warme brüderliche Thräne im Auge, und ein Gedanke an manchen unsrer in die Ewigkeit vorausgegangenen Brüder im Herzen, reiche ich gern treuen Brüdern die Hand, um sie in stillen, dem Herzen seligen Stunden zu den Gräbern der Unsrigen zu begleiten, wo jeder Grabhügel für uns ein Siegeszeichen des darunter liegenden Ueberwinders ist. Dort finden wir den uns ehrwürdigen Staub, der einst beseelt sein Herz mit dem unsrigen vereinte, und nie für den noch wallenden Maurer die Stärke seines Zuges verliert.

Wohlan, meine Brüder! mit durch einander geschlungenen Armen hin zur Ruhestätte des Staubes! Der Weg der wahren Maurerei führt nicht irre. — Gott! wie hoch adelst Du den Staub und wie köstlich schmücktest Du ihn! Mit welchem liebreichen Vaterauge überschaust Du die ganze Kette der Schicksale Deines Geschöpfs! Zu welchen erhabenen Zwekken bestimmtest Du das sichtbare Meisterstück Deiner schöpferischen Hand!

Eine freudig belebende, unbestimmbare Wärme durchwallet das Herz, wenn wir hoch vom Gebirge über lachende Thäler und Hügel hinaus die schöne Welt unseres Gottes übersehen. Welch eine Seligkeit, daß uns jeder Blick veranlaßt, unsere Gedanken zu dir, o Vater der Wesen, zu erheben! Hier wallen wir im Mittelpunkte der sichtbaren Schöpfung; auf uns hat die übrige Natur in allen ihren Theilen den stärksten Einfluß; zur Anlage, zum Wachsthum und zur Vollendung unsrer Glückseligkeit ist die ganze sichtbare

Digitized by Google

Welt in unaufhörlicher Bewegung. Heil uns, daß wir das, was wir sind, nicht durch einen blinden Zufall, sondern durch die Güte des Baumeisters der Welt sind! Wie tief würden die Reize der Schöpfung in unsern Augen von ihrer Höhe herab sinken, wie sehr würden sie sich verlieren, wenn ein bloßes unsicheres Geschick von unsrem Dasein und Glücke die Quelle sein könnte; wie ängstlich müßten wir dann in ein lachendes Auge sehen; wie muthlos müßte uns die Welt machen! aber es ist Gott, unser Gott, der Gott unserer Väter. Mit edlem Stolze erheben wir also das Haupt, schauen heiter in die lichten Regionen hinauf, und knieen dann mit tiefster Anbetung in den Staub.

Nein, so viel Sorgfalt und Milde konnte der Weltengott nicht auf den Menschen verwenden, wenn er ihn nicht zu großen und erhabenen Zwecken bestimmte. Alles, alles bei ihm ewiges Ebenmaaß und Gleichgewicht. Untersuche, Sterblicher! deine Natur, deine Fähigkeiten und Neigungen; und dein Blut, mit Macht getrieben, schlägt für den Gott, der dich schuf, um in dir sich an seinem Bilde zu ergötzen. Durch Wohlthätigkeit und Güte sollst du das sichtbare Bild deines Gottes auf Erden darstellen; durch sie und ein gutes Gewissen eine Glückseligkeit empfinden, die auch keine Heere von Welten dir rauben; von Erkenntniß zu Erkenntniß, von Glück zu Glück, von Vollkommenheit zu Vollkommenheit immer weiter hinauf steigen, über die sichtbare Natur dich erheben, und in eine Welt dich hinüber arbeiten, die ewig dir neue Stufen zu ersteigen darbietet, für deren Begriff das hiesige ganze Vorbereitungsleben zu eingeschränkt ist. Welch eine Aussicht für Kinder der Erde!

Ich sterbe! — das weiß ich; und im Grabe erwartet mich die Verwesung. Werd' ich aber darum vernichtet? Nur die Allmacht kann vernichten; und das sollte Gott thun? —

Digitized by Google

Gott sollte sein Werk, sein Meisterstück vernichten? so tief bin ich noch nicht von jener Höhe herabgesunken, auf welche die Gottheit den Menschen stellte, um einen den Menschen so sehr erniedrigenden und demüthigenden Gedanken zu denken!

Dunkel und räthselhaft ist mir Alles, wenn ich nicht unsterblich bin; aber die Unsterblichkeit klärt Alles auf, und macht mir die ganze Schöpfung helle. Ohne die Unsterblichkeit verwandeln sich die verabscheuungswürdigsten Laster in Tugenden und Pflichten, und Heiligkeit der Gesetze wird, so wie Ordnung der Natur, ein lächerliches Unding. —

Man raube dem Menschen die Unsterblichkeit der Seele, so wird der Gedanke, Tod, alle seine Freuden tödten; jede gute That, zu welcher er eben den Plan entwarf, ist dann auf ewig verloren; jede Aussicht in die Zukunft ist ihm Folter; er ist das unglücklichste Geschöpf, dem die Vorsehung mit der Vernunft zugleich eine nie versiegende Quelle innerer Qualen verlieh.

Wie wäre es möglich, sich die Gottheit als ein Wesen von der höchsten Gerechtigkeit zu denken, ohne zu glauben, daß die im Erdenleben so frech gequälte Unschuld in einer andern Welt kein besseres Schicksal haben werde, als der hier auf den Thron gehobene angebetete Bösewicht?

Es ist nicht der Tod, sondern das Gefolge desselben, das unsere Nerven erzittern macht. Thränen und Wehklagen, Todesblässe auf den Gesichtern der Leidtragenden, weinende Freunde, schwarze Gewänder verstellen das freundliche, zärtlich winkende Bild des Todes.

Immerhin zittre der schwache Mensch beim Gedanken an den Zerstörer der sterblichen Hülle. — Der ächte Maurer sieht ihm mit heiterem Gesicht entgegen, denn er kennt die des Siegens gewohnten Kämpfer, die ihn unaufhörlich

Digitized by Google

umgeben, weil er sich selbst kennt. An jeder Leidenschaft der menschlichen Natur findet der Tod einen unüberwindlichen Gegner. Wie gering achtet die Liebe den Tod! Wie sehnt sich die Ehrbegierde ihn zu umarmen! Wie freudig wählt ihn die Furcht vor Schande! Wie gern nimmt die Traurigkeit zu ihm ihre Zuflucht! Wie zuversichtlich sucht die Angst bei ihm ihre Rettung! Sogar diese Schwachheiten sind die Ueberwinder des Todes; und — wie viel bleibt hier unsrem Nachdenken überlassen! —

O wie schwer wird es, einen Vorhang vor das so theuere Heiligthum fallen zu lassen! Wie gern möchte ich, eh' er hinabfällt, es wagen, den köstlichen Schmuck eines befreundeten Altars auf dem unsrigen in dem Lichte der alten, ehrwürdigen Lampe der Maurerei anzublicken! — Der Maurer, der diese Lücke auszufüllen vermag, thue dies in heiliger Stille, und schmecke, wie göttlich diese Aussicht, wie sehr über allen menschlichen Ausdruck beglückend sie sei. — Gelobt aber sei es, mit jeder auf- und untergehenden Sonne dem Herzen zu sagen, daß der wahre Maurer in Weisheit, in Tugend und Stärke, als in seinem eigentlichen Elemente, für die Ewigkeit reife!

Digitized by Google

VI.

Maureriſche Leſefrüchte.

1.

Einige Beiträge zur Geſchichte der Freimaurerei in Deutſchland.

Es iſt bekannt, daß England eine Menge Data zu einer Geſchichte des Freimaurer-Ordens liefert; beinahe eben ſo reichhaltig dazu iſt indeſſen der Stoff, welchen Deutſchland in mehreren ſichtbaren Spuren von dem Daſein dieſer Verbindung liefert, welche ſich indeß nicht allein auf die ächte Freimaurerei, ſondern auch auf mehrere mit derſelben fälſchlich in Berührung geſtellte und mit ihr nur ſcheinbare Verbindungen beziehen. — So iſt es z. B. gerade Deutſchland, wo man bei weitem mehr Spuren von den Roſenkreuzern des fünfzehnten Jahrhunderts findet, als in dem übrigen Europa. Ein merkwürdiges Werk aus dem Jahre 1459, betitelt: „Chemiſche Hochzeit des Pater Roſenkreuz;“ zeichnet die Sitten des Jahrhunderts, die Mängel der Theologie und den Mißbrauch der päpſtlichen Gewalt.

Digitized by Google

Mehrere Schriften dieser Art wurden zu Tage gefördert, die theils die Belehrung, theils die Leitung mehrer damals in Ansehen stehender geheimen Gesellschaften zum Zweck hatten, welche sich mit Entdeckung der Naturgeheimnisse und mit dem Studium einer vernünftigeren Theologie als die römische war, beschäftigten.

Jene Gesellschaften der deutschen Rosenkreuzer finden wir unter verschiedenen Benennungen, welche von den Wissenschaften entlehnt waren, die sie vorzugsweise betrieben. Die bedeutendsten unter ihnen waren:

Die Mystiker oder Theosophen, welche gegen die dogmatische Intoleranz der römischen Geistlichkeit auftraten. Sie zogen ihre Lehren aus der „Fama fraternitatis.“ Dies System bestand in Deutschland schon vor sehr langer Zeit und man hat geglaubt, es sei von Christian Rosenkreuz selbst gestiftet worden, dessen Geburt in das Jahr 1387 zu fallen scheint, und welcher in das heilige Land gereist war, um das Christenthum in seiner Wiege zu studiren, welcher jedoch auch von Vielen für ein allegorisches Wesen gehalten wird, das niemals existirt habe. So viel uns indessen bekannt geworden, war Rosenkreuz lange in Damas, wo er mit chaldäischen Weisen Conferenzen hatte. Von diesen soll er die geheimen Wissenschaften, die Magie und Kabbala erlernt haben, in welchen er sich nachmals in Aegypten uud Libien vervollkommnete, wo er überdies noch durch die gelehrtesten Untersuchungen in den wahren Lehren Christi unterrichtet wurde. — Als er nach seiner Rückkehr nach Deutschland über eine doppelte Reform, der Wissenschaften sowohl, als der Religion nachgedacht hatte, gründete er zu Erreichung dieses doppelten Zweckes geheime Gesellschaften, in welche die Hinzutretenden auf die Weise aufgenommen wurden, wie es bei den alten christlichen Initiatio-

Digitized by Google

nen eingeführt war. Auch wollte er seine Wissenschaften und seine Theosophie auf die Nachwelt bringen. Dies erste System dieses Rosenkreuz, aus welchem später alle übrigen Zweige hervorgingen, und welches sich mit den Studien der Chemie, der Alchemie, Magie und Fantasmagorie beschäftigte, hat auch die meisten Anhänger gefunden. Ein Theil dieser Studien machte, daß die Rosenkreuzer in sehr große Irrthümer verfielen, denn sie behaupteten, wie die Kabbalisten, daß die Kenntniß der heiligen Namen Gottes den Menschen in Stand setzte, Wunder zu wirken und daß die Wissenschaft der Kabbala aus diesen ehrwürdigen Namen und aus den Namen der Engel, der Elemente und der sieben Planeten gezogen wäre, deren Erklärung und Anwendung man in der Bibel fände.

Die Mysterien selbst und die Aufnahme hatten eine große Aehnlichkeit mit der Reinigung und den Prüfungen, die in den eleusinischen Mysterien statt fanden. Die Symbole dienten, so wie es jetzt noch bei den Rosenkreuzern unserer Tage der Fall ist, dazu, die allgemeine Harmonie zu erklären, zu welcher der Mensch mit den Menschen, der Mensch mit dem Weltall und das Weltall mit dem großen Baumeister der Welt vereinigt ist. — Dieser Lehren und Wissenschaften wegen, wurden die deutschen Rosenkreuzer ehemals die Braminen des Nordens genannt; und sie haben stets behauptet, die Depositäre und Bewahrer des maurerischen Dogma zu seln.

Die ärztlichen Philosophen, waren Rosenkreuzer, deren System aus dem Gnosticismus und aus der Kabbala gezogen war. Die Sittenlehre Jesu und die des Manes gingen bei ihnen Hand in Hand. Unter andrem glaubten sie, daß die Schöpfung der Welt durch die Anziehungskraft hervorgebracht worden sei. Sie kannten nur Materie und

Digitized by Google

Bewegung und suchten diese Meinung durch die Bibel zu begründen. Sie übersetzten den Anfang der Schöpfungsgeschichte nicht: „Gott schuf den Himmel und die Erde aus nichts;" sondern: „Im Anfange ordnete und richtete Gott Himmel und Erde ein."

Mehrere Deutsche haben angenommen, daß dies System aus England gekommen sei, und setzten seinen Ursprung in die Zeiten des Königs Arthur. Diese Meinung ist, wie die über den Ursprung mancher maurerischen Systeme, mit dichter Finsterniß umhüllt, wenn schon Johann I., Johann II. und Johann III. als ihre Großmeister genannt werden.

Die theosophischen Alchemisten, sollen nach Nicolai schon vor 1616 da gewesen, und ihr System um diese Zeit unter dem Namen Rosenkreuzer des Orients, weit verbreitet gewesen sein. Sie hatten neun Grade.

Die Alchemisten sollen von Michael Meyer dem Arzt und Alchemisten Kaiser Rudolphs gestiftet worden sein.

Es ist als gewiß anzunehmen, daß es unter den Rosenkreuzern in Deutschland und denen in andern Ländern, vielfache Verbindungen gab. —

Ungeachtet man in diesen verschiedenen rosenkreuzerischen Systemen viele Abweichungen bemerkt, so hatten sie sich doch vereinigt und arbeiteten übereinstimmend daran, Europa von den allgemeinen Vorurtheilen zu befreien. Um aber die Entdeckungen, die man in der Physik machen würde, geheim zu halten, hüllten sie die Wahrheit in Embleme und Allegorieen ein, und vermieden es auf diese Weise sie öffentlich und blendend zu machen.

Johann Valentin Andreä, ein berühmter Würtembergischer Theolog, gab mehrere Schriften über die Rosenkreu-

Digitized by Google

zer heraus und wird sogar von einigen für den Stifter derselben gehalten.

Andreä führte seine moralischen, religiösen und politischen Ansichten durch poetische Fictionen ein. Er durchschauete die Mängel der Wissenschaft, der Theologie und der Sitten und wollte alle Diejenigen, die mit ihm die schöne und heilsame Moral bewunderten, in eine einzige große Gesellschaft vereinigen. Die Verfolgungen, welche er erfuhr, zwangen ihn indeß, diesen Vorsatz aufzugeben. Er erklärte in seinem: Babylonischen Thurm, Straßburg 1619, in seinem Menippus, Cöln 1767, daß er die Brüderschaft der Rosenkreuzer verlassen wolle, um sich an die Gesellschaft der Christen anzuschließen; woraus hervorzugehen scheint, daß es Christen gab, deren dogmatischer Glaube die Träumereien der Alchemisten und Kabbalisten ausschloß. — Seine allgemeine Reformation der ganzen Welt, mit der Brüderlichen Renommée des Ordens der Rosenkreuzer, erschien 1614 und ist ganz in dem Sinne des Christian Rosenkreuz geschrieben, auch ist darin die Nachsuchung und die Entdeckung des Grabmals des Peter Rosenkreuz zu finden.

Andreä stellte die guten Absichten und Wirkungen der Gesellschaft, die er gründen wollte, unter den Allegorien des Kreuzes und der Rose dar. Das Kreuz ist immer, außer dem, daß es noch andere Bedeutungen hat, das Symbol der Vereinigung gewesen, so wie die Rose das Symbol des Geheimnisses; daher auch das Sprichwort: sub rosa; daher die Rosen, welche sich die Maurer mancher Oriente gegenseitig bei der Sonnenwende schenken. Damals wurden alle Bücher, welche die Naturwissenschaften behandelten, in einer allegorischen und mysteriösen Sprache geschrieben, und dienten diese Werke den Adepten und den Menschen von ge-

Digitized by Google

sundem Verstande dazu, vernünftigere Ideen über das Christenthum zu gewinnen, und sich in der Ueberzeugung von den Mißbräuchen der päpstlichen Gewalt zu befestigen.

Auf solchem Fuß stand die Maurerei in Deutschland, als im Jahre 1737, nachdem in England die berühmte Reform zu Stande gekommen war, die Großloge dieses Landes Heinrich Wilhelm, Erbmarschall von Thüringen (?!) zum Provinzialgroßmeister von Obersachsen ernannte. Die Maurerei war überhaupt um diese Zeit vielen Wechselfällen unterworfen. Der Churfürst von der Pfalz erließ einen Befehl gegen die Maurer und verbot ihre Versammlungen. — Die Brüder einer Loge in Mannheim, welche trotz dieses Verbots am 24. Juni zur Feier des Ordensfestes zusammen kamen, wurden verhaftet und ins Gefängniß gesetzt. —

Im Jahre 1738 wurde der damalige Kronprinz von Preußen Friedrich Wilhelm als Maurer aufgenommen; (in der Nacht vom 14. zum 15. Aug. in dem Pallast des Grafen von Horn zu Braunschweig.) Etwas später untersagte der Magistrat in Hamburg die maurerischen Zusammenkünfte, während in einer anderen Gegend Deutschlands eine Gesellschaft von religiösen Maurern zusammen trat und den Namen des Ordens vom Senfkorn annahm.

In Preußen beschäftigten sich die berühmtesten Männer ums Jahr 1740 mit der Maurerei, wovon die Stiftung der Loge aux trois Globes in Berlin durch die Herren Beck, Baron von Biedenfeld und Geheimerath Jordan, einen Beweis gibt.

Nachdem die Strenge des Hamburger Magistrats etwas nachgelassen hatte, stiftete 1741 der Graf von Schmettau die Loge Judaica, in welcher die höheren Schottengrade besonders aber der des heiligen Andreas von Schottland, bearbeitet wurde. Die hebraisirenden Maurer fanden in die-

Digitized by Google

ser Handelsstadt viele Anhänger; denn schon zwei Jahre nachher stiftete man daselbst eine Kabbalistenloge unter dem Namen Absalon. Die Schottenloge zum heiligen Georg wurde später erst eingeweiht. Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten erlosch im Jahr 1750, die alte Gesellschaft der Maurer, unter dem Namen der wahren Freunde und alten Rosenkreuzer, mit dem Tode des Bruder Brun.

Im Jahr 1755, führte eine der ältesten Logen in Dresden das templerische System bei sich ein, d. h. dasjenige, dessen Ursprung weder schottisch noch englisch, sondern französisch ist. Sie erhob sich zugleich zu einer Großloge; und von diesem Punkte ging das rectificirte System aus.

Im Jahre 1756, waren die preußischen Logen des Krieges wegen meist verlassen. Der Freiherr von Hund, welcher im Clermontschen Capitol zu Paris die hohen templerischen Grade erhalten hatte, gab bei seiner Rückkunft nach Berlin an, er sei von Marschall, welcher sich den Nachfolger der Großmeister der Tempelritter nannte, die in einer ununterbrochenen Reihe von Jakob Bernhard Molay an, bis auf ihn einander gefolgt wären, selbst zur Würde eines Großmeisters erhoben worden; Marschall habe ihm dieselbe auf seinem Sterbebette übertragen, ihn für seinen Nachfolger erklärt und ihn mit allen seinen Rechten und Würden bekleidet. Auch habe ihm derselbe eine Namensliste aller templerischen Großmeister übergeben, welche in der Folge einen sonderbaren Contrast zu dem im neuern Orden des Tempels zu Paris aufbewahrten Verzeichniß dieser Großmeister bildete.

Hund trat an die Spitze der deutschen Reformatoren; versicherte, sein System werde die Freimaurerei wieder zu ihrem vormaligen Ruhm und zu ihrem alten Glanz erheben; gründete selbst eine Loge zu Kittlitz bei Lobau, und ließ zu gleicher Zeit eine protestantische Kirche bauen, wozu die

Digitized by Google

Brüder jener Loge den ersten Stein legten, er selbst aber auf diesem Stein eine kupferne Platte anbrachte, auf welcher seine maurerischen Ansichten und Meinungen eingegraben waren.

Diese Reform fand bald viele Freunde und der Herzog Friedrich nahm auf Zureden des Baron von Hund, die Würde des Großmeisters der preußischen Logen an. Auch in den übrigen Theilen Deutschlands und in einigen italienischen Städten gewann dies System Anhänger.

Schon im Jahr 1752, waren die Repräsentanten der französischen und deutschen Directoriallogen in Wilhelmsbad zusammengekommen, um eine allgemeine Reform zu bewirken, wo es die französischen Brüder besonders mit ihrem Einfluß dahin gebracht haben sollen, daß die Statuten verbessert wurden und daß die Erklärung erfolgte, die Brüder Freimaurer, obgleich unmittelbare Nachfolger der Tempelritter, dürften und müßten blos das einfache Andenken an diesen Orden erhalten.

In Deutschland und in andern Ländern außer Frankreich nannte sich dies System den Nachfolger des Ordens der Tempelherren und hatte die Absicht, die Existenz der Templer unter dem Schleier der maurerischen Geheimnisse zu erhalten, was leider zu manchen unwürdigen Vorspiegelungen und Betrügereien Anlaß gab.

Im Jahr 1763 gründete ein Engländer, Namens Johnson, ein templerisches Capitel zu Jena, und berief im darauf folgenden Jahre daselbst eine Versammlung, um zu zeigen, daß die Maurer nichts andres wären, als Templer, und daß er allein, als Großprior des Ordens, Ritter ernennen könnte. Die unbekannten Obern befänden sich in Schottland und hätten ihn beauftragt in Deutschland eine Reform vorzunehmen. Er erzählte ferner, daß Cleriker, wel-

Digitized by Google

che sich auf die schottischen Inseln geflüchtet hätten, Schätze höherer Weisheit besäßen und dieselben gern mittheilen würden, wenn man nur sein Regime der stricten Observanz annehmen wollte.

Dieser Johnson wurde durch den Freiherrn von Hund als Betrüger erkannt und entlarvt. Sein wahrer Name war Becker, er hatte vormals in Diensten des Herzogs von Bernburg als Secretair gestanden und einem kurländischen Großen seine Papiere entwendet. —

Im Jahr 1775, trat ein gewisser Gugumos auf, gab vor, er käme von der Insel Cypern und sei von den unbekannten Obern des heiligen Stuhls gesendet. — Er legte sich die Titel: Oberpriester, Ritter, Prinz, bei; berief Versammlungen, versprach Geheimnisse, Erscheinungen, die Kunst Gold zu machen, die Entdeckung der Schätze der Tempelherren und andere Wunderdinge dieser Art. — Er gewann vieles Geld, entfloh, ward verhaftet und gestand, daß er ein Betrüger sei; widerrief auch schriftlich, was er erst vorgegeben hatte. —

Von diesen hier genannten Systemen sind die Clerici strictae observantiae ausgegangen, welche in Wien im Jahre 1767 gestiftet wurden, und deren System unter dem Namen der Laten Observanz bekannt geworden ist.

Die höhern französischen Grade der Kaiser vom Orient und Occident wurden vom Herrn von Bernez nach Deutschland verpflanzt und zuerst in Berlin von der Loge aux trois Globes angenommen.

In der Zwischenzeit fand die Vereinigung der höhern templerischen Grade mit denen Ramsays, Tschoudi's und anderer Maurer statt. Später veranlaßte dies die Reform, welche man zu Paris vornahm, und deren Entwurf man Friedrich zugeschrieben hat.

Digitized by Google

Gegen das Jahr 1763 hatte sich eine Gesellschaft von Gelehrten aus allen maurerischen Systemen, mit Genehmigung Friedrich II., Königs von Preußen, gebildet, die sich weit im Königreich ausbreitete, aber bald nach ihrer Entstehung wieder verschwand, wiewohl noch ein Capitel derselben in Berlin bestehen soll. Der Zweck dieser Verbindung war, geschichtliche Forschungen über den Maurerorden anzustellen, beinahe so, wie dies von dem eklektischen Bunde in Frankfurt am Main geschieht, und die Bons Cousins in ihrem dritten Grade thun wollten.

Weishaupt war der Stifter des Systems der Illuminaten und fand an dem Freiherrn von Knigge nicht nur einen eifrigen Anhänger, sondern auch thätigen Gehilfen bei Verbreitung seines Systems.

Die Meinungen über die Lehren Weishaupts sind sehr verschieden. Baruel und seine Anhänger haben behauptet, die Illuminaten hätten nichts Geringeres als den Umsturz der Herrschaft der Fürsten zum Zweck gehabt; indeß geht aus dem, was von jenem Orden bekannt geworden, so Arges nicht hervor; vielmehr wissen wir, daß Weishaupt im Jahr 1767, um den Uebeln abzuhelfen, welche der Aberglaube und die Unwissenheit in der Menschenwelt verbreiten, den Entschluß faßte, Talent und Tugend aufzumuntern, die höchste Gewalt mit Personen zu umgeben, die alle Fähigkeiten besaßen, sie durch weisen Rath zu leiten und sie dahin zu bringen, daß sie die Ausübung der Macht nur den reinsten Händen anvertraue. Aber anstatt diesen herrlichen Plan nach Kräften in einem öffentlichen, seinen Talenten angemessenen Amte auszuführen, entwarf er vielmehr aus Furcht vor zu vielen Hindernissen, den Plan zu einer geheimen Gesellschaft, welche ihre Gesetze, ihre Oberhäupter, ihre Belohnungen und Strafen haben, und deren Mitglieder einem blinden Gehor-

Digitized by Google

sam unterworfen sein sollten. — Er ahmte die Disciplin der Jesuiten nach, welche durch eine Menge Bande, in den Händen eines einzigen Menschen vereinigt, die passiven Werkzeuge seines Willens waren. Mit der Vermehrung der Mitgliederzahl fanden sich jedoch Unzufriedenheit und Veranlassungen zu innerem Zwiespalt, woraus später die Auflösung des Ordens hervorging. Ob jedoch dem Orden wohl Manches zur Last zu legen sein dürfte, worunter besonders sein Mißbrauch freimaurerischer Beziehungen und seine Vermischung maurerischer Zwecke mit unmaurerischen zu rechnen ist; so ist doch wohl auch Vieles demselben zur Last gelegt worden, woran er keinen Theil gehabt hat; es ist ihm sogar manche gute Absicht nicht abzusprechen, welche jedoch in einer für das Leben nicht passenden Schwärmerei untergehen mußte. So z. B. verpflichteten sich die **Illuminati majores**, wenn sie zu den Graden der schottisch-maurerischen Chevalerie übergingen, der alten Maurerei den Sieg zu verschaffen, dem Aberglauben und dem Despotismus entgegen zu arbeiten, alle ihre bürgerlichen und häuslichen Pflichten wohl zu erfüllen und sich der Untersuchung der wahren Religion und der wahren Lehre der Freimaurerei hinzugeben. In diesem Grade dienten die Lehren der Schwärmer J. J. Rousseau's und Schwedenborgs zur Unterlage; und der Orden glaubte, daß alles Dies das wahre System des gereinigten Christenthums sei.

Man sagte, daß, da die Macht der Regierungen auf Verträge oder Gewalt gegründet sei, sie sich immer mit der väterlichen Regierung vergleichen müßten, welche aufhört, wenn die Kinder in dem Alter der Vernunft stehen. Um die Verwirklichung eines solchen Traumes herbeizuführen, lehrten sie, daß man jede Bewegung, jede Revolution vermeiden müsse, und daß Jahrtausende nöthig wären, um zu diesem Zweck zu gelangen. — Im Allgemeinen kann man von die-

Digitized by Google

ser Gesellschaft sagen, daß sie gesucht hat die Fehler der verschiedenen Regierungsverfassungen an's Licht zu ziehen, ohne die geringste Anstrengung gemacht zu haben, sie zu zerstören.

Es läßt sich nicht leicht annehmen, daß die Illuminaten die Fürsten, die Edeln und die Priester gehaßt hätten, denn es gab von allen diesen eine große Anzahl in dem Orden, die sich ja selbst hätten hassen müssen.

Die Illuminaten hatten in Baiern einen großen Einfluß erlangt, denn sie besetzten schon nach ihrem Belieben den größten Theil der Staatsämter; allein dieser hoch gestiegene Credit erweckte Verdacht und Eifersucht; und ganz unerwartet untersagte im Jahr 1781 der Churfürst die geheimen Gesellschaften. — Kurze Zeit nachher machten vier Illuminaten, die mit ihren Obern unzufrieden waren, Anzeigen gegen den Orden, nach welchen der Illuminatismus sowohl durch die Veröffentlichung seiner Doctrinen, als auch durch Regierungsbefehle aufgelöst wurde. — Demohngeachtet beruhigte dies plötzliche Verschwinden den Haß und die Eifersucht noch nicht, und besonders gaben sich die römischen Priester, welche den Orden für eine ihrer Macht höchst gefährliche Verbindung erkannt hatten, die größte Mühe seine Wiederherstellung zu verhinden. Dies mag wohl die Ursache jener Schriften sein, welche die Auflösung der Illuminaten in Zweifel ziehen und sie eine nur scheinbare nennen; daher mögen aber auch größtentheils die Beschuldigungen der Illuminaten rühren, daß sie den Sturz aller Regierungen vorbereitet, die Revolution in Frankreich veranlaßt und an einer Menge einzelner verbrecherischer Handlungen thätigen Antheil genommen hätten; — und weil der Illuminatismus für einen Zweig der Maurerei gilt, so ist es leicht erklärbar, daß diese Beschuldigungen auch dieser mit anheim fielen und ihr manche noch jetzt fühlbare bittere Er-

Digitized by Google

fahrung zuzogen, welchen die ächte Freimaurerei freilich nichts entgegen setzen kann, als das Bewußtsein, daß gerade sie es ist, welche stets zur Treue gegen die Fürsten und zur allgemeinen Toleranz in Bezug auf religiöse Meinungen ermahnt und dies allen ihren Mitgliedern zur Pflicht macht.

Der Freiherr von Knigge war der Begründer der eklektischen Maurerei. Ihre Entstehung war eigentlich die Folge großer Discussionen zwischen den verschiedenen Systemen und der Intoleranz und Heftigkeit der Brüder von der stricten Observanz. Der Gegenstand des Unterrichts, der in den Logen des eklektischen Systems ertheilt wird, ist, die Brüder der andern Systeme über den Mißbrauch und den Fanatismuß einiger hohen templerischen Grade aufzuklären.

Aus einem Rundschreiben, welches die Provinziallogen zu Frankfurt und Wetzlar unter dem 18. und 21. März 1783 erließen, ergiebt sich, daß dieses System allen Brüder Maurern der ganzen Welt eine besondere und völlige Toleranz gegen alle Systeme ankündigt; daß es verspricht, allen kabalistischen, mystischen, templerischen, hermetischen, magischen, theosophischen Speculationen zu entsagen, um sich an die Maurerei der drei symbolischen Grade zu halten, d. h. an die einfachen Doctrinen, welche von den jüdischen Priestern während ihrer Gefangenschaft in Babylon entworfen worden, ursprünglich ägyptisch und später zu den ersten Christen übergegangen waren.

Die Loge zur aufgehenden Morgenröthe im Orient von Frankfurt am Main verließ, durch den Reiz der Neuheit verführt, ihre alten Institutionen und verlangte von der Großloge Englands constituirt zu werden. Sie erhielt von Sr. Hoheit dem Herzog von Sussex, Großmeister der englischen Maurerei, neue Constitutionen und Institutionen. — Am 24. Juni 1817 theilte dies die Loge allen denen, mit welchen

Digitized by Google

sie in Briefwechsel stand, durch ein Rundschreiben mit; fand jedoch keineswegs die erwartete Anerkennung.

In dem protestantischen Deutschland blühete die Maurerei; hingegen in den Ländern, deren Fürsten sich zu der Religion Roms bekennen, hatte sie immer nur eine sehr unsichere Existenz, oder sie wurde geradezu verfolgt. — Im Norden Deutschlands wurde sie beinahe öffentlich betrieben, und Fürsten standen an ihrer Spitze. Im Jahr 1740 hielt Friedrich der Große eine Loge in Charlottenburg, wo er seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm von Preußen, den Markgrafen Karl von Brandenburg und den Herzog Friedrich Wilhelm von Holstein aufnahm. Im Jahr 1796 versicherte der Vater des jetzt lebenden Königs von Preußen der Mutterloge zu den drei Weltkugeln durch ein öffentliches Patent seinen Schutz, und Friedrich Wilhelm III. bestätigte bei seiner Thronbesteigung im Jahr 1797 durch ein Patent die Statuten und Rituale der Großloge Royal York, welche dieselbe vorgelegt hatte. Eine ähnliche Bestätigung fand am 30. Juli 1800 statt.

Der Schutz, den deutsche Fürsten der Freimaurerei gewährten, hat stets seinen Grund in der Ueberzeugung gehabt, daß der Orden nichts Anderes bezwecke, als dem menschlichen Geschlecht nützlich zu werden. Liebe war immer sein Wahlspruch und es könnten die zahlreichsten Beispiele seiner wohlthätig-gemeinnützigen Wirksamkeit angeführt werden, wenn es der maurerischen Sinnesart nicht entgegen wäre in dieser Beziehung von sich selbst zu sprechen.

Was das Haus Oesterreich bewogen haben mag, dieser friedlichen und menschenfreundlichen Verbindung seinen Schutz zu entziehen, liegt im Dunkel. Es scheint, man habe das Kaiserhaus von irgend einer Seite gegen das Institut aufzubringen gewußt. Der Kaiser Karl VI. hatte die Freimau-

Digitized by Google

rerei in den Niederlanden untersagt. — Seit dem Jahr 1738 waren alle Freimaurer daraus verbannt. — Den 7. März 1743 wurden mehrere Maurer in Wien verhaftet. Im Jahr 1766 erklärte ein kaiserliches Edict, daß diejenigen, welche als der Gesellschaft der rosenkreuzerischen Freimaurer angehörig überwiesen werden könnten, sofort ihre Aemter verlieren sollten.

In Aachen ließ der Magistrat am 26. März 1779 einen Befehl ergehen, in welchem denjenigen, welche es wagen würden Loge zu halten, eine Strafe, und im Falle wiederholter Uebertretung des Befehls, die Verbannung angedrohet wurde. Dadurch wurde das von den Mönchen hauptsächlich aufgeregte Volk zu Drohungen und Thätlichkeiten gegen die Maurer veranlaßt.

In demselben Jahre gab Kaiser Joseph II. den Gouverneurs seiner Provinzen Instructionen, die Maurer betreffend. Er verminderte die Zahl der Logen, wollte die Namen der Brüder wissen, aus welchen jene bestünden, die Orte, wo, und die Stunde, zu welcher sie sich versammelten. Bald darauf verordnete er, daß alle Logen in seinen Staaten geschlossen werden sollten.

Der Kaiser Franz II. brachte im Jahr 1793 beim Reichstag zu Regensburg die Unterdrückung der Maurer, der Rosenkreuzer, der Illuminaten und jeder andern geheimen Gesellschaft in Vorschlag. Die Reichstagsversammlung, welche aus Gliedern des deutschen Staatskörpers zusammengesetzt war, antwortete, daß sie auf diesen Antrag nicht eingehen könne; daß es jedoch Sr. Majestät wohl zustände, die Maurerei in den kaiserlichen Staaten wohl zu untersagen. — Der Kaiser erneuerte daher unter dem 23. April 1801 die alten Verbote. Alle Civilbeamte, Militärs und Geistliche wurden genöthiget, bei Strafe des Verlusts ihrer Stellen, schriftlich

Digitized by Google

zu versichern, daß sie den oben genannten Gesellschaften nicht angehörten. Ganz in demselben Sinne erließ auch die mailändische Regierung unterm 26. August 1814 ein Edict gegen die Freimaurer, welches von dem bevollmächtigten Commissarius, dem Grafen von Bellegarde, unterzeichnet war.

In jenen deutschen Ländern, wo der ächten Maurerei keine solchen Hindernisse in den Weg gelegt sind, ist ihre Thätigkeit auch in den bedrängtesten Zeiten stets rühmlich bemüht gewesen, verhältnißmäßig und ohne unziemliche Anmaßung in die gemeinnützige Wirksamkeit einzugreifen und wird es auch ferner nicht daran fehlen lassen, auf eine ihrer Stellung angemessene Weise unter den das Heil der Menschheit bezweckenden Instituten gültig zu zählen. —

2.

Blicke in die Geschichte der Freimaurerei in Dänemark, der Schweiz, Polen, Schweden und Rußland.

a) Dänemark.

Im Jahr 1754 ertheilte die Großloge von Schottland einer Loge in Kopenhagen: zur kleinen Zahl, — Constitutionen und ernannte einen deputirten Provinzial-Großmeister, welchen sie ermächtigte, im Königreich Dänemark und Norwegen Logen des schottischen Systems zu errichten. Die Ordenshäupter wollten dabei ein Uebergewicht behaupten; allein es ergab sich auch hier, daß die Emancipation sowohl wegen Entfernung der Mutterlogen, als auch wegen Verschiedenheit der Sprachen, sehr nothwendig ist. Auch die dänische Großloge zur kleinen Zahl verlangte daher end-

Digitized by Google

lich nach Unabhängigkeit und trug bei der Großloge von Schottland darauf an, sie zu ermächtigen, ihre Großmeister selbst wählen zu dürfen. — Die Engländer sind jedoch in diesem Stück wie die römischen Priester; sie lassen ihre Zöglinge nicht gern frei. Der Antrag wurde von der Großloge von Schottland verworfen. Allein die Großloge von Dänemark wird sich dadurch in ihrer Thätigkeit nicht irren lassen, sondern nach mehreren ihr vor Augen liegenden Beispielen, auch ohne jene Autorisation, welche sie nicht bedarf, sich in selbst errungener Unabhängigkeit würdig in dem Kreise ächter Freimaurerei fort bewegen.

b) Die Schweiz.

Anton Brown, Graf von Montaigu, Großmeister der Großloge von England, constituirte im Jahr 1732 eine Loge in Lausanne, unter dem Namen R. .·. L. .·. la parfaite Union des Etrangers, welche jedoch erst am 2. Februar 1739 durch mehrere daselbst wohnende englische Edelleute eingeweiht wurde.

Den 15. April 1736 gründete die Großloge von England eine Loge in Genf und im Jahre 1738 wurden mehrere Logen in dieser Stadt gestiftet. Der Magistrat schöpfte aber Verdacht daraus und unterdrückte alle maurerischen Vereinigungen. 1740 bestand eine Loge in Zürich. Hier griff man die Maurer ihrer Lehren halber an, allein sie vertheidigten sich siegreich.

Zu derselben Zeit wurden noch mehrere andere Logen in der Schweiz, theils von Deutschland, theils von England aus gegründet. Der Magistrat von Bern aber befahl die Schließung der in der Republik gelegenen Logen an, wiederholte diesen Befehl 1743, und verlangte von den Maurern, daß sie die Verbindung abschwören sollten.

Digitized by Google

Neufchatel erhielt seine Constitution von der großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin. Indessen war die Strenge etwas milder geworden, und im Jahre 1764 fingen die Logen zu Bern und Lausanne ihre Arbeiten wieder an. — Im Jahr 1770 erneueten sich in einigen Schweizer-Cantonen die Verfolgungen gegen die Freimaurer, und dennoch konnte sieben Jahre später 1777, eine Art Großorient der Schweiz gestiftet werden. — Während in Deutschland und Frankreich viele Spaltungen in der Freimaurerei statt fanden, traten die schweizerischen Maurer in Zürich zusammen, um jede Art von Trennung zu verhindern. Es wurde hierbei auf die Verschiedenheit der Sprachen Rücksicht genommen und für die deutschen Logen Zürich, für die französischen aber Lausanne als Mittelpunkt angenommen. Der erstere Verband wurde: deutsch-schweizerisches Directorium, der zweite: romanisch-schweizerisches Directorium genannt; ersteres hielt sich an die strikte Observanz, letzteres folgte dem philosophischen Ritus, wählte meist wohlunterrichtete Brüder zu Meistern, und diese blieben es drei Jahre lang.

Im Jahr 1779 vereinigte sich der große Orient von Genf mit dem romanisch-schweizerischen Directorium.

Im Jahr 1782, schickten diese beiden Directorien den berühmten Lavater als Deputirten auf den Wilhelmsbader Convent.

Im Jahr 1789 schloß das romanisch-schweizerische Directorium einen Freundschaftsbund mit der Großloge von England; verlor aber auch in demselben Jahre seinen Großkanzler durch einen plötzlichen Tod, bei welchem die Ordensarchive in drei Kisten verwahrt waren, welche der Magistrat mußte versiegeln lassen.

Digitized by Google

Zweie dieser Kisten wurden gerettet, die dritte aber, welche höchst wichtige Papiere enthielt, fiel in die Hände eines furchtsamen Beamten, welcher sie an den Magistrat ausliefern zu müssen glaubte. Das Directorium konnte ihre Zurückgabe nicht erhalten und sie wurde ohne Schonung verbrannt.

Im großen Orient von Genf fielen im Jahr 1790 bedeutende Streitigkeiten vor. Ein Theil der Brüder trennte sich von den Uebrigen, um sich mit dem großen Orient von Frankreich zu vereinigen und erhielt eine Constitution nach dem Rite Primordial. Der andere Theil bildete einen besondern Körper. Der Prinz Eduard, Herzog von Kent, Sohn des Königs von England, wurde in demselben Jahre den 10. Februar in der Loge zu den vereinigten Herzen in Genf aufgenommen.

Im Jahr 1810 stellte der Ritter Moritz Glaise das romanisch-schweizerische Directorium wieder her und wurde zum Nationalgroßmeister ernannt. Dieses Directorium stand in vielen Beziehungen mit den Logen im Piemontesischen, im Mailändischen, in Deutschland und in Frankreich.

Das misraimitische System scheint in der Schweiz seine Zuflucht gefunden zu haben, wenigstens geht solches aus einem Verzeichniß des Orients von Lausanne unter dem 17. Januar 5825 hervor, welches unterzeichnet ist: Loge der Naturforscher des Systems Misraim im Orient von Lausanne.

c) Polen.

Aus einer Verordnung von August II., König von Polen, vom Jahr 1739 ergiebt sich, daß in diesem Lande die maurerischen Systeme ziemlich weit verbreitet waren, und hatte die Schließung der Logen zur Folge. Hierdurch wurde

Digitized by Google

die Bulle Clemens XII. in Kraft gesetzt, und die Maurer stellten ihre Arbeiten ein.

Die Nähe Deutschlands hatte die Einführung der Maurerei in Polen begünstigt. Im Jahr 1780, wo dieselbe allmählich wieder neue Kraft gewann, kam Cagliostro nach Warschau. Im darauf folgenden Jahre setzte der große Orient von Frankreich auf Antrag der Logen Katharina zum Nordstern und Göttin von Eleusis zu Warschau eine Commission nieder, um Logen seines Systems, und wenn es möglich wäre, einen großen Orient zu gründen. Dies geschah auch im Jahr 1784. Von da an breitete sich die Maurerei aus und im Jahr 1787 zählte man schon 70 von diesem Großoriente abhängende Logen. — In der späteren Zeit, wo die Franzosen und Polen mehrfach in enge Berührung mit einander kamen, amalgamirten sie sich auch vielseitig in Bezug auf die Maurerei; jetzt aber, wo Rußland, Oesterreich und Preußen sich in den Besitz Polens getheilt haben, erfreut sich dieselbe natürlich nur in dem Antheil des letzteren desselben Schutzes, welchen sie in ganz Preußen genießt, während sie in den übrigen beiden Theilen außer Wirksamkeit gesetzt ist.

d) Schweden.

Die schwedischen Freimaurer-Brüder haben von jeher in großer Achtung gestanden.

In früherer Zeit galt das rosenkreuzerische System in Schweden, welches wahrscheinlich von Deutschland aus dahin gekommen war, und worüber folgende Legende vorhanden ist:

„Im Jahr 1118 kamen Rosenkreuzer aus dem Orient nach Europa, um die Lehre Jesu zu verbreiten. Drei von ihnen gründeten in Europa den Orden der Maurer des Orients, um in demselben die erhabensten Lehren mitzutheilen."

Digitized by Google

Dieser Orden blühete im Jahr 1196 und Eduard, Sohn Heinrich III., wurde von Lulli zum Rosenkreuzer aufgenommen. Man gestattete damals den Eintritt in den Orden nur Gelehrten und Personen vom höchsten Rang."

„Der Stifter der Rosenkreuzer war ein ägyptischer Weiser und Priester. Sein Name war Ormesius oder Ormus; er hatte das Christenthum auf Zureden des Evangelisten Markus mit 6 Gefährten im Jahr 46 nach Christo angenommen und reinigte die Lehre der Aegypter nach den Vorschriften des Christenthums."

Er gründete die Gesellschaft des Ormus, d. h. die Weisen des Lichts, und gab seinen Schülern als Schmuck ein rothes Kreuz. Um dieselbe Zeit stifteten die Essener und andere Juden eine Salomonische Schule, welche sich mit den Weisen des Lichts, oder den Ormusianern vereinigte. Hierauf wurde der Orden in mehrere Gesellschaften getheilt, nämlich: 1) Bewahrer der maurerischen Geheimnisse, 2) Bewahrer der hermetischen Geheimnisse und 3) Bewahrer der theosophischen Geheimnisse. —

Es scheint beinahe, daß diese Legende und das Emblem dieser Ormusianer, ein Löwe, seinen Ursprung in Venedig erhalten habe; indem der Löwe das alte Wappen jener Republik ist und die alten rosenkreuzerischen Urkunden einen Löwen in ihrem Siegel führen.

Die Maurerei ist in Schweden seit so langer Zeit schon geübt worden, daß die dortige Brüderschaft sogar behauptet, das System Herodom und Kilwinning habe Manches von dem ihrigen entlehnt.

Das große Capitel zu Stockholm behauptet, das Original von Jacob Bernhard Molay's Testament zu besitzen, und sagt, daß in demselben die Fortsetzung der templerischen Geheimnisse unter der maurerischen Hülle festgesetzt

Digitized by Google

sei. Sollte dies Document wirklich vorhanden sein, so würde die Charte des Larminus über den neuen Tempelorden aller Gültigkeit beraubt.

Man giebt auch vor, daß bei demselben Capitel eine Denkschrift niedergelegt sei, aus welcher hervorgehe, daß Beaujeu, der Neffe Molay's, die Asche seines Oheims gesammelt, ehrenvoll begraben und mit einem Stein in ägyptischer Monumentalform bedeckt, auf dieselbe aber die Inschrift gesetzt habe:

J. B. M. B.
A. — Do. — N. — J. — J. — C.
M. CCC. XIII.
XI. Mart.

welches ohne Zweifel nichts Anderes bedeutet, als: **Jacobo Bernhardo Molayo Burgundio und Anno Domini Jesu Christi 1313 den 11. März.**

Diese und andere ähnliche Documente, welche jetzt an das Licht gezogen werden, erwecken freilich manchen Verdacht und bedürfen wenigstens einer sorgsamen Prüfung, indem es nicht an Widersprüchen mangelt.

Einer der berühmtesten Reformatoren in der Maurerei war Schwedenburg (geboren am 29. Januar 1689 zu Stockholm und Sohn des Bischofs von Westgothland). — Er stellte gelehrte Untersuchungen über die Maurerei an und glaubte, daß sie sehr alt sei und von den Aegyptern, Persern, Juden und Griechen herstamme.

Die Maurerei war in Schweden öffentlich geübt worden; als auf einmal ein Befehl Friedrich I., vom 21. Oct. 1738, die maurerischen Zusammenkünfte bei Todesstrafe verbot. Zwei Monate später nahm dieser König jedoch den Befehl wieder zurück. Bei der Geburt des Kronprinzen im Jahr 1746 ließen die Maurer zu Stockholm eine Denkmünze

Digitized by Google

auf dies glückliche Ereigniß schlagen und gründeten bei der Geburt der Prinzessin Sophie im Jahr 1753 ein Waisenhaus, welchem Unternehmen vielseitige Theilnahme geschenkt wurde. Auch erbauten die Maurer in Gothenburg ein Blatterimpfungshaus.

Nach Ermordung Gustav III. im Jahr 1792 ließen die Maurer, um ihre Trauer über dies schreckliche Ereigniß zu verewigen, abermals eine Denkmünze schlagen. Demohngeachtet gab es Thörichte, welche den Maurern diesen Mord schuld gaben; Gustav war selbst Maurer und seine Nachfolger haben sämmtlich den Bund in Schutz genommen. Sein Nachfolger Gustav IV. wurde in der Großloge zu Stockholm aufgenommen, welche im Jahr 1797 die Vermählung des Königs durch Handlungen der Wohlthätigkeit feierte.

Die Maurer luden nämlich 150 Arme beiderlei Geschlechts zu einem Gastmahle ein und bekleideten sie. Der Herzog von Südermannland präsidirte als Großmeister bei dem Mahle, und der König, welcher als Zuschauer beiwohnte, beschenkte nicht nur jeden einzelnen Gast, sondern überwies auch an das von den Maurern gestiftete Waisenhaus eine ansehnliche Summe.

König Karl XIII. war Großmeister und stiftete einen eigenen Orden, der von ihm den Namen erhielt und dessen 12 Grade auf den Orden der Tempelherrn anspielen.

Der jetzt regierende König Karl XIV. (Johann) war ohne Zweifel als französischer General schon Maurer und wird der Wirksamkeit der Ordens gewiß keine Hindernisse in den Weg legen.

e) Russland.

Es gilt für authentisch, daß die Maurerei in Rußland um das Jahr 1731 unter Regierung der Kaiserin Anna

Digitized by Google

Iwanowna mittelst einer Constitution der Großloge von England eingeführt worden ist, das Mißtrauen Birons aber machte, daß sie nicht aufkommen konnte. Es bemühten sich jedoch nach dieser Krisis einige eifrige Brüder sie auszubreiten.

Im Jahr 1740 wurde aufs Neue eine Loge errichtet und ein Provinzialgroßmeister. Die Großloge von England constituirte 1752 die Loge Clio zu Moskau und die Kaiserin Katharina II. erklärte sich zur Beschützerin derselben, so wie des ganzen Ordens. Dies verschaffte der Freimaurerei viele Freunde. — Zu Mohilow wurde 1770 die Loge zu den zwei Adlern gegründet, welche sich an das System und die Lehren hielt, die Baco in der neuesten Atlantis entwickelt hatte, eine System, welches man die Academie der Weisen nannte.

Den 24. Juni 1781 wurde die sogenannte kaiserliche Schottenloge zu St. Peterburg eingerichtet, und jetzt stand die Maurerei Rußlands im höchsten Flor. Die Herren des Hofes ließen Privatlogen in ihren Hotels einrichten, und diese Vereinigungen umfaßten Leute vom ersten Range. Aber dieser aristokratische Anstrich, den die Logen gewannen, verwandelte sie unglücklicherweise in politische Klubbs, und so kam es, daß gegen das Ende der Regierung Katharinens die Maurerei in Verfall gerieth.

In dem letzten Viertheil des 18. Jahrhunderts zählte man in Rußland ein hundert fünf und vierzig Logen, und zwar blos in den Hauptstädten.

Paul I., welcher im Jahr 1789 die Jesuiten nach Rußland zurückberufen hatte, faßte, wie man allgemein glaubt, den Entschluß, die Freimaurer und mit ihnen alle andern geheimen Gesellschaften aus seinen Staaten zu vertreiben. Diesen Entschuß führte er auch aus.

Digitized by Google

Der Staatsrath Böbèr überzeugte im Jahr 1803 den Kaiser Alexander I., daß die Maurer treue Unterthanen, und in jedem Lande dem Fürsten und dem Staate ergeben wären; daß sie keinen andern Zweck verfolgten, als den der Wohlthätigkeit, und daß sie in den erleuchtetsten Staaten Europa's geschützt würden. So gelang es ihm, den Kaiser selbst in das Interesse des Ordens zu ziehen, was zur Folge hatte, daß sich jener selbst aufnehmen ließ.

Bei der Errichtung des großen Orients in Petersburg erwählten die Brüder aus Dankbarkeit den gedachten Bruder Böber zum Nationalgroßmeister für ganz Rußland. Unglücklicherweise aber gelang es noch vor dem Tode des Kaisers den Jesuiten, der Regierung den Verdacht einzuflößen, daß die Maurer gegen den Hof und die Minister Ränke spännen. Diese Verläumdungen, die unglücklichen Ereignisse in Frankreich, die allgemeinen Bewegungen in Europa, — Alles dies zusammen, veranlaßte die letzteren Bedrückungen der Freimaurerei in Rußland.

Digitized by Google

VII.

Einführung und Verfolgung der Freimaurer in Portugal und Spanien.

In der Geschichte Portugals tritt die gemißbrauchte Gewalt und die Herrschsucht der Priester ganz vorzüglich hervor, welche offenbar als die unheilbringenden Folgen der Inquisition angesehen werden müssen, von deren Entstehung wir Folgendes wissen.

Der Papst schickte zur Zeit Johanns III. einen gewissen Savedra nach Portugal, um dies schreckliche Institut daselbst einzurichten. Dieser Savedra war zwar kein Priester, hatte jedoch eine Menge römischer Geistlichen in seinem Gefolge.

Johann hatte keinen Begriff davon, daß ein Gesandter des Statthalters Christi ohne seine Zuziehung, ja selbst ohne alle vorherige Anzeige, über das Leben und über das Vermögen seiner Unterthanen entscheiden könnte. Er fürchtete sich indeß vor den Blitzen des heiligen Stuhles zu sehr; — schickte zwar einen Courier nach Rom, um sich Erklärung

Digitized by Google

darüber zu erbitten, war aber schwach genug, sich, während er die Antwort von Rom erwartete, den Gräueln Savedra's im mindesten nicht zu widersetzen, es vielmehr ruhig geschehen zu lassen, daß derselbe zweihundert Personen unter dem Vorgeben, daß sie Ketzer wären, verbrennen ließ und sich mehr als zwei mal hundert tausend Thaler zueignete. Aber auch als die Antwort von Rom einging, blieb es dabei, denn sie nannte Savedra's ganzes Verfahren gut und dieser hatte bereits schon die Mönche des Königreichs an sich gezogen. Sonach setzte sich die Inquisition fest, häufte ihre Schlachtopfer und bereicherte sich mit Gütern, welche sie den rechtmäßigen Erben entzog.

Dieser traurigen Verhältnisse ungeachtet, wagten es doch gegen das Jahr 1742 einige Engländer, eine Loge in Lissabon zu gründen, und die Maurerei machte anfangs einige Fortschritte. Bald gelang es aber den Inquisitoren, Johann V. zu überreden, daß die Maurer Ketzer und Feinde des Staates wären, worauf er sogleich Verordnungen gegen die Brüder erließ. Viele derselben wurden eingekerkert, und diejenigen, welche sich den Verfolgungen entzogen, wagten es nicht mehr, sich zu versammeln.

Zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, als die Inquisition auf einige Zeit ihren Einfluß verloren hatte, wurde die Maurerei erst wieder hergestellt. Es wurde damals in Lissabon ein großer Orient errichtet und Don Ignaz Moniz zum Großmeister erwählt. Diese glückliche Zeit dauerte indeß nicht lange und die Verfolgungen erneuerten sich im Jahr 1806. Einheimische und Fremde wurden verhaftet und der Hauptzweck ihrer Verhöre war, zu erfahren, ob sie Freimaurer wären. Wer dafür erkannt wurde, ward in das Gefängniß geworfen und nach Amerika deportirt. Hierauf waren die Maurer einige Zeit lang vergessen, bis im Jahr 1809

Digitized by Google

einige Engländer die Unvorsichtigkeit begingen, öffentlich in Lissabon einen maurerischen Aufzug zu halten, wie solche in England üblich sind, und wobei Einer von ihnen die Ordensfahne voraus trug. Das Militär machte vor der Prozession seine Ehrenbezeugungen, erkannte aber bald seinen Irrthum und reizte nun in Gemeinschaft mit den Mönchen das gemeine Volk auf, was sich gegen die Freimaurer bewaffnete und viele von ihnen heimlich ermordete.

Um sich vor Bedrückungen und Verfolgungen sicher zu stellen, setzten die Maurer ein System aus rein apostolischen Formen zusammen und nannten diesen Orden, welcher auch in Paris Eingang fand, den Christusorden, dessen Doctrinen jedoch höchst antimaurerisch waren. — Im Jahr 1823 fiel der Verdacht auf die Maurer, daß sie sich mit Politik beschäftigten, was ihnen neue Verfolgungen von Seiten Don Miguels, der Königin Mutter und der Mönche zuzog, so daß unter den jetzigen Verhältnissen wohl von dem Wiederaufblühen der Maurerei schwerlich die Rede sein dürfte.

* * *

In Spanien soll nach einigen, wiewohl etwas unsichern Spuren, die Maurerei schon vor dem Jahre 1729 existirt haben. Es wurde von einigen Engländern eine Loge zu Madrid gestiftet, welche dann mehrere Logen in Barcellona und Valladolid constituirte. Die Verfolgungen von Seiten der Inquisition brachten jedoch auch hier bald einen Stillstand in die Arbeiten. —

Nach der französischen Invasion wurde zu Madrid eine große Nationalloge gestiftet, welche ihre Versammlungen in dem Pallast hielt, der früher der Inquisition gehörte, welche aufgehoben war. Im Jahr 1814 wurde sogar ein großer Orient errichtet, aber nachdem Ferdinand VII. den Thron

Digitized by Google

wieder bestiegen hatte, stellte er die Inquisition wieder her und verbot alle maurerischen Versammlungen bei Todesstrafe.

Zur Zeit der Cortes, als die Inquisition abermals aufgelöst worden war, verbreitete sich die Maurerei zugleich mit dem Carbonarismus bedeutend. Selbst die Weltgeistlichen begünstigten sie und im Jahr 1812 gehörten fast alle Capitularen der Kathedrale zu Valladolid dem Maurerbunde an.

Im Jahr 1823, als die Franzosen durch die Kunstgriffe des Pariser Ministeriums wieder nach Spanien kamen, brach eine neue Verfolgung der Maurer los.

Dieses Ministerium wollte in Spanien den Absolutismus einführen, und, wie sich das Manifest des commandirenden Generals der in Spanien einrückenden Armee ausdrückte, die reine Religion des heiligen Ludwig; in Folge dessen wurden alle Maurer bis auf den Tod verfolgt. Es besteht sonach die Maurerei in Spanien gar nicht mehr und die Wirren der Gegenwart dieses unglücklichen Landes lassen es nicht zu, diesem friedlichen, menschenfreundlichen Institute eine freundliche Zukunft zu verkünden. —

Dagegen hat sich in Spanien eine geheime Gesellschaft gebildet, welche von der römischen Curie dirigirt wird. Sie ist unter dem Namen der apostolischen Gesellschaft bekannt, strebt nach Macht und Gold, hat mehrere Male die Waffen gegen den legitimen Regenten ergriffen, stiftet Unfrieden selbst unter den Gliedern der regierenden Familie und will durch alles dies ihre Herrschaft desto mehr befestigen. Die Häupter dieser Gesellschaft sind Mönche, welche sich an die Lehren Molina's und des Cardinal Bellarminus halten. Sie hat übrigens ihren Ursprung von Ignaz von Loyola, dem Stifter der Jesuiten, welcher Umstand allein schon hinreichend ist, den Contrast anzudeuten, in welcher sie zu jeder rein-maurerischen Beziehung steht. —

Digitized by Google

Die Verfolgungsgeschichte der Freimaurer in Spanien ist reich an gräßlichen Beispielen, wovon wir nur eines mittheilen wollen:

Der Bruder J. P. Quartero, von Geburt ein Italiener, aus einer der ältesten Familien, diente als Dragoner der Königin unter den Fahnen seines Vaterlandes und trat später in ein spanisches Regiment. Bei Einnahme der Stadt Alicante durch die Franzosen wurden die Officiere der Garnison durch eine königliche Ordonnanz aufgefordert, sich vom Dienste zurück zu ziehen und anzuzeigen, wo sie künftig leben wollten. Zugleich wurde ihnen ein Drittheil ihres Gehalts als Pension zugesagt. Quartero ließ sich zu Villanuova del Sigas nieder und lebte hier ruhig.

Neun Monate hernach drangen einst um Mitternacht sechs Diener der apostolischen Junta in sein Haus, untersuchten Alles auf das Strengste, nahmen seine Papiere, seine Bücher u. s. w. in Beschlag. Der Umstand, daß sich unter den letzten ein Band von Rousseau's neuer Heloise und ein maurerisches Meister-Diplom fanden, war hinreichender Grund ihn in einen Stadtthurm einzusperren.

Drei Tage später, um 2 Uhr nach Mitternacht, ward er gebunden, geknebelt und vor den Convent des heiligen Franziscus geführt. Hier stürzten die Mönche auf ihn los, mißhandelten ihn auf das unmenschlichste und warfen ihn dann halb todt auf Befehl des Pater Guardian in eine Kutsche die ihn nach Barcellona brachte, wo er in dem Dormitorio eingesperrt wurde. Dieses Gefängniß hat nicht mehr als vier und einen halben Fuß Höhe, 60 Fuß Länge und 24 Fuß Breite. Licht und Luft empfängt es nur sparsam durch einige vergitterte Oeffnungen in der Thür.

Quartero fand daselbst 80 andere Unglückliche, die auf Befehl der verschiedenen Tribunale inhaftirt waren, und

Digitized by Google

wurde 5 Tage nach seiner Ankunft vor das Tribunal der apostolischen Junta geführt. Der Bischof präsidirte. Das Verhör dauerte drei Stunden, und alle Fragen betrafen sein maurerisches Diplom und die Geheimnisse der Meister-Maurer. Da seine Antworten nicht genügten, wurde er in seinen Kerker zurückgebracht und einige Tage darauf wieder vor das Tribunal geführt. Man versprach ihm Erleichterung seines Schicksals, wenn er noch andere Maurer entdecken, oder die Lehren des Ordens enthüllen wollte. Endlich, da man sahe, daß Alles vergebens war, übergab man den Prozeß der Militärcommission, welche Quartero jedoch für unschuldig erklärte. Die Priester wollten indeß ihre Beute nicht fahren lassen. Ein königliches Tibunal erleichterte ihm die Haft und jetzt sah er Brüder, deren Bemühung es endlich gelang, ihn nach 13 Monaten in Freiheit gesetzt zu sehen. Doch sollte er in 24 Stunden das Königreich verlassen. Die Apostolischen haben aber ein Mittel, solche Freisprechungen nutzlos zu machen, indem sie überall gedungene Mörder aufstellen. Es kostete daher dem Militärgouvernement noch viele Mühe, ihn zu schützen und ihn endlich in sein Vaterland zurück zu bringen. Auch hier immer noch von den Apostolischen verfolgt, wurde er auf Anstiften von Perpignan nach Lyon, von da nach Lille und von hier auf die belgische Grenze verwiesen, so daß seine Ruhe immer gestört und seine Existenz gefährdet blieb.

Digitized by Google

VIII.

Cagliostro.

Weit entfernt, diesen Namen in die Reihe der Namen ächter Freimaurer-Brüder aufnehmen zu wollen, rechnen wir denselben vielmehr unter die Zahl derjenigen Betrüger und Schwindler, welche sich nicht entblödeten, das Gute, Reine Würdige, also auch die Maurerei, zum Deckmantel niedriger und verbrecherischer Handlungen zu benutzen, glauben aber, daß es der vielfachen Beziehungen zur Maurerei wegen nicht ohne Interesse sein dürfte, eine Skizze der Biographie dieses berüchtigten und gefährlichen Abentheuerers zu entwerfen.

Guiseppe Balsamo (Cagliostro's eigentlicher Name) wurde am 8. Juni 1743 zu Palermo geboren. Sein Vater starb frühzeitig, weshalb mütterliche Verwandte seine Erziehung übernahmen und ihn in den Orden der barmherzigen Brüder brachten, welche sich vorzüglich die Verpflegung der Kranken angelegen sein lassen. Balsamo fand hier Gelegenheit, sein Talent für die medicinischen Wissenschaften zu entwickeln, womit er in der Folge so viel Aufsehen machte, zeigte

Digitized by Google

aber zugleich großen Hang zu Ausschweifungen und heftige verschiedene Excesse, weshalb er auch bald wieder aus dem Orden entfernt wurde und nach Palermo zurückkehrte, wo er leichtgläubige Personen mit sogenannten Zauberkünsten, Schatzgräbereien u. drgl. hinterging. Seine Betrügereien wurden entdeckt und er sah sich, um einer nachdrücklichen Ahndung der Justiz zu entgehen, zur Flucht genöthiget. Er wollte sich nach Rom begeben, lernte aber auf seiner Reise durch Calabrien ein junges Mädchen kennen, welches ihm zur Ausführung seiner Pläne, die auf Gelderwerb und Betrügerei abgesehen waren, vorzüglich geschickt zu sein schien. Er verband sich mit ihr, und zwang sie bald darauf, seine schändlichen Absichten mit dem Verlust ihrer Tugend befördern zu helfen. Er legte sich nun auf seinen Wanderungen hohe Titel bei und trat zuerst unter dem Namen des Marchese Pellegrini und dann als Graf Cagliostro auf. Er durchzog unter diesen Masken mehrere Länder Europa's, verweilte in den Hauptstädten derselben und verschaffte sich durch die Gefälligkeit seiner Frau, die er genöthigt hatte, alle weibliche Sprödigkeit zu verläugnen, beträchtliche Summen. Ueberall wußte er fein zu betrügen und war immer so glücklich, noch zeitig genug den Nachstellungen der auf ihn aufmerksam gewordenen Gerechtigkeit durch die Flucht zu entgehen. — Auffindung des Steins der Weisen, Zubereitung einer köstlichen Lebenstinctur und anderer Universalessenzen, welche nur durch geheime Wissenschaften hervorgebracht werden können, waren stets der Ball, womit Cagliostro seine leichtgläubigen Jünger um eine verhältnißmäßige Einlage an baarem Gelde spielen ließ. Dies einträgliche Handwerk trieb er mehrere Jahre. Da aber mit den abnehmenden Reizen seiner Frau viele ergiebige Hülfsquellen versiegten und auch der Handel mit den Medicamenten zu stocken begann, beschloß er als Stifter einer

Digitized by Google

neuen und geheimen Secte sein Glück zu versuchen, ließ sich deswegen bei seinem zweiten Aufenthalte in London zum Freimaurer aufnehmen und spielte seitdem die Rolle eines Wunderthäters und Magiers, worin er die Augen aller schwärmerischen Köpfe Europa's auf sich zog. — Die Gräfin Cagliostro blieb ihrerseits auch nicht unthätig; sie war die erste und gelehrigste Schülerin ihres Mannes, und spielte nunmehr die Rolle einer Priesterin der geheimen Weisheit eben so meisterhaft, als sie vorher die Priesterin einer andern Göttin gespielt hatte. — Das System, wodurch Cagliostro einen alten ägyptischen Orden, dessen Stifter Enoch und Elias gewesen sein sollten, wiederherstellen wollte, war ein Lehrgebäude der abgeschmacktesten Träumereien und des aberwitzigsten Unsinns; aber der Anstrich des Ueberirdischen und Geheimnißvollen, womit es übertüncht war und die täuschende Wunderkraft seines Urhebers erwarben ihm viel Freunde und Beförderer. In Deutschland ließ er sich ziemlich in alle Systeme einweihen, und sammelte hier die Materialien zu der von ihm projectirten Reform, die er die hohe ägyptische Maurerei nannte, so wie er sich selbst zum Großkophta machen ließ.

Er führte sein System in Polen, in Deutschland und Frankreich ein. Selbst die Maurer ließen sich von ihm täuschen, denn es gelang ihm, mehrere Mutterlogen seines ägyptischen Systems zu gründen. So entstanden die Loge zur triumphirenden Weisheit in Lyon, eine andere in Straßburg und eine dritte in Paris. Bei seinem Aufenthalt in dieser Hauptstadt stellten mehrere Logen, die sein System angenommen hatten, worunter namentlich die der Philalethen, eine Versammlung an und luden Cagliostro dazu ein, um Licht von ihm zu empfangen. Er wußte aber ihren Forderungen geschickt auszuweichen und die ganze Sache mit einem Kniff zu endigen. — Er ließ nämlich eine Bekanntmachung an

Digitized by Google

die gedachte Loge ergehen, worin er sagte, daß er der in Vorschlag gebrachten Versammlung beiwohnen werde, auch seine Wissenschaft mittheilen wolle, jedoch nur unter der Bedingung, wenn die Loge ihre Bibliothek, ihre Manuscripte und Archive, die ja doch nur falsch und lügenhaft wären, verbrennen, und nach diesem Zeichen der Unterwerfung auf den Trümmern dieses Thurms der Verwirrung den Tempel der Wahrheit errichten würde.

Cagliostro gab vor, noch vor der Sündfluth geboren zu sein und erregte in Paris ein solches Aufsehen, daß sein Bild nicht nur in allen Salons aufgehangen wurde, sondern selbst auf Fächern, Dosen und Ringen angebracht wurde. Seine Büste wurde in Marmor gearbeitet, in Bronze gegossen, in Gyps geformt. — Man hielt ihn nicht für unwerth, selbst in den Palläſten der Könige zu figuriren.

Er und der Graf St. Germain gaben beide vor, mehrere tausend Jahre alt zu sein; — beide behaupteten, der Hochzeit zu Canaan beigewohnt und mit den berühmtesten Philosophen und andern ausgezeichneten Männern des Alterthums Umgang gehabt zu haben. Dies Alles wurde am Ende des achtzehnten Jahrhunderts verbreitet und in Paris, dem angeblichen Mittelpunkte des Lichts, der Wissenschaft und der Aufklärung mit der leichtgläubigsten Bereitwilligkeit angenommen.

Da Cagliostro in die berüchtigte Halsbandgeschichte verwickelt war, so wurde er in die Bastille gesetzt und im Jahr 1786 aus Frankreich verwiesen. Er wendete sich nach England, wo er ebenfalls sein System einführte. Schulden halber mußte er jedoch entweichen und durchstreifte Deutschland und die Schweiz. Im Jahr 1790 aus Trient durch den dasigen Bischof vertrieben ging er nach Roveredo, stiftete eine

Digitized by Google

Loge und legte bei seiner Abreise seine Macht in die Hände eines delegirten Commissarius nieder.

Seine Geisterbeschwörungen zogen viele Abergläubische an, so wie die Martinisten, Schröpfer, Mesmer und Andere dieser Art, gewöhnlich nur diejenigen zu ihren hohen Graden beförderten, bei welchen sie einen blinden Glauben fanden, oder wenigstens voraussetzten. — Zuletzt gab er vor, alle Krankheiten heilen zu können, spendete Arzneien und Almosen aus.

Als er sich von Roveredo nach Rom begeben hatte, stiftete er daselbst eine Loge. Da ließ ihn das Inquisitionstribunal festsetzen und ihm den Prozeß machen. Er wurde der Ketzerei, der Magie, der Apostasie u. s. w. angeklagt und zum Tode verurtheilt. Pius VI. verwandelte die Todesstrafe in immerwährendes Gefängniß; aus dieser suchte er sich vergebens durch List zu retten, und im Jahr 1797 bei Annäherung der Franzosen fand man ihn eines Tages todt im Gefängniß.

Digitized by Google

IX.

Vier maureriſche Feſte, welche in den Logen zu Straßburg gefeiert werden.

a) Feſt des Erwachens der Natur bei Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

b) Feſt des Triumphs des Lichts bei der Sonnenwende.

c) Feſt der Ruhe der Natur bei Herbſts Tag- und Nachtgleiche.

d) Feſt der Wiedererzeugung des Lichts bei der Winter-Sonnenwende.

Wenn es dem Freimaurer, wie jedem denkenden und für geiſtige Erhebung geſtimmten Menſchen wohl zuſteht, ſeine Begeiſterungen, ſeine Anregungen und Mahnungen zu Betrachtung des Erhabenen, Weiſen und Großen aus den reinſten und edelſten Quellen zu ſchöpfen, ſeine Freuden daraus zu entlehnen; ſo kann es ihm keineswegs gemißdeutet werden, wenn er in dem ſo wunderbaren als heilbringenden, in einander greifenden Wechſelwirkungen der Natur und in ihren immer wiederkehrenden und immer gleich unerforſchlich groß bleibenden Erſcheinungen, Veranlaſſungen zum Nachdenken und reichhaltigen Stoff zu ſymboliſchen Beziehungen fin-

Digitized by Google

bet, den er nirgends würdiger antreffen kann und dessen er sich bedient, um die Seele zu gewissen Zeiten in jene feierliche Stimmung zu versetzen, deren sie bedarf, um sich zur Erkenntniß des Erhabenen und einzig Wahren empor zu schwingen und um die des Maurers würdigen Vorsätze und Entschließungen zur edlen, kräftigen That zu beleben; wenn er also die Wiederkehr dieser wohlthätigen Erscheinungen in stiller festlicher Feier würdiget, sie in Beziehung mit seinem maurerischen Verhältniß zu bringen sucht und sie im Bruderkreise feiert.

Dies als Vorwort, wenn ich mir erlaube, die in einer maurerischen Schrift enthaltene Beschreibung der genannten Feste hier mitzutheilen, die vielleicht Manchem meiner Leser fremd sein dürften. Mögen sie, nach einigen Urtheilen, des ächt maurerischen Ursprungs entbehren und als mit Haaren in die Maurerei gezogen erscheinen, sich auch mit den Ritualen mancher Systeme nicht vertragen, so enthalten sie doch nach meiner Ansicht Beziehungen, welche ein unbefangener Sinn nicht verwerfen kann.

a) Das Fest des Erwachens der Natur

wird am ersten Sonntage nach Frühlings Tag- und Nachtgleiche gefeiert.

Der Schmuck der Loge bezieht sich offenbar auf die jüdisch-christlichen Mysterien.

Mitten im Orient unter und über dem Thron ist ein Triangel in einer Glorie angebracht, mit dem Namen Jehovah in hebräischen Buchstaben; auf der Mittagsseite in einem Transparent eine Sonne, die über einem Grab aufgeht; daneben in einem andern Transparent das Zeichen des Widders. Nicht weit davon steht ein Tisch, auf welchen man ein Lamm in Backwerk, ein Messer, eine Schale oder

Digitized by Google

einen Becher und ein Gefäß mit Wein setzt. Im Norden sieht man den Mond in einem Transparent, und dem Widder gegenüber einen Orangenbaum mit Blüthen und grünen Früchten. Verschiedene Embleme beziehen sich auf die Astronomie.

Auf einem andern Tische befindet sich ein Rauchfaß und ein Gefäß mit Räucherwerk. Ein Leuchter mit drei Armen steht auf einem Altare. Diese Arme haben gleiche Höhe und führen die Inschriften: Weisheit, Gerechtigkeit, Güte. Auf der Säule des Redners liest man: Dem großen Baumeister der Welt; auf der des ersten Aufsehers: Der Tugend; auf der des zweiten Aufsehers: Der Humanität.

Der Meister vom Stuhl deutet auf den Zweck des Festes hin, die Feier des neuen Maurerjahres; (was freilich nicht mit der übrigen maurerischen Zeitrechnung übereinstimmt.) er ruft die Brüder zum Dank gegen den großen Baumeister der Welt auf, der im vergangenen Jahre seine Wohlthaten über die Welt verbreitet hat, und lehrt sie, seine Gnade für das kommende Jahr erbitten.

Die eigentliche Arbeit beginnt mit einem Gebet zum Preis des Ewigen, der seine Kinder mit Weisheit, Gerechtigkeit und Güte durch die Zeit hindurch leitet.

Hierauf wird der dreiarmige Leuchter angezündet, wobei der Meister den Ewigen anruft, auch die Menschen weise, gerecht und gut zu machen.

Der Meister tritt sodann von beiden Aufsehern begleitet an die Säule des Redners, und während er die Kerze auf derselben anzündet, betet er, daß Gott in den Herzen der Menschen die Ehrfurcht entzünden und sie auf dem Wege der Wahrheit zur Kenntniß seiner Vollkommenheit leiten wolle.

Digitized by Google

Er geht von da an die Säule des ersten Vorstehers, und zündet die auf derselben stehende Kerze unter einem Gebet um Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit an.

An der Säule des zweiten Aufsehers geschieht dasselbe während eines Gebets zum Preise der göttlichen Güte und der Bitte, daß Gott die Liebe in den Herzen der Menschen entzünden wolle.

Nachdem auch die zwölf Sterne, welche die zwölf Monate andeuten, angezündet sind, fährt der Meister fort:

Die Finsterniß entweiche, ein neues Licht erleuchte und belebe unsre Hemisphäre. Also zerstreue das wahre Licht die Nebel des Irrthums. Der allmächtige Baumeister der Welten verbreite seine Segnungen von Osten nach Westen, von Süden nach Norden. Amen!

Vereinigen Sie sich, meine Brüder, die Wiederkehr der Sonne auf unsere Hemisphäre maureriſch zu begrüßen.

Der Ceremonienmeister zerschneidet das Lamm, die Musik ertönt und der Meister spricht:

Brüder Aufseher, laden Sie die Brüder ein, sich mit mir zum Schlusse der Arbeit zu vereinigen, indem wir die Bande der Freundschaft fester knüpfen und genießen, was uns die Vorsehung geschenkt hat.

Er betet; nimmt die Schüssel mit dem zerschnittenen Lamm, ißt ein Stück und reicht die Schüssel dem Bruder zur Rechten mit den Worten:

Nehmet und theilt es unter euch, zum Zeichen unserer aufrichtigen Bruderliebe.

Dann nimmt er die Schale, trinkt und reicht sie dann demselben Bruder, indem er sagt:

Nehmet und trinkt mit euren Brüdern aus derselben Schale, und dieser Trank stärke die Liebe, die ihr ihnen gelobt habt.

Digitized by Google

Eine solche Art von Communion ist sehr alt; man sehe 2. Buch Mosis, Cap. 18, V. 12. *)

b) Fest des Triumphs des Lichtes.

Dies Fest soll an dem Tage gefeiert werden, an welchem die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, oder den Sonntag nachher.

Um diese Zeit steht die Sonne auf ihrem höchsten Punkte und in ihrem größten Glanze. Die Weisen des Alterthums, die den Cultus der Natur exercirten, haben dies immer durch Feierlichkeiten bezeichnet, und die Aufmerksamkeit auf diese Vorgänge in der Natur erhebt den Geist zu ihrem Urheber.

Die Allegorie dieses Festes ist eine Pyramide, über welcher sich die Sonne befindet.

Die drei lichttragenden Säulen haben hier folgende Inschriften:

, Die erste: „Suche in den sichtbaren Wundern des All's die Kenntniß Gottes und seiner Vollkommenheiten, und sei aufmerksam auf die Stimme der Natur, denn sie ist die der Vernunft und des Gewissens."

Die zweite: „Uebe die Tugend, fliehe das Laster ohne Hoffnung auf eine Belohnung, und ohne Furcht vor der Strafe."

Die dritte: Liebe Deines Gleichen, sei ihnen so nützlich wie möglich, und suche Dein eigenes Wohl nur in dem Wohle Aller."

---

*) Diese dem kirchlichen Ritus sehr nahe kommende Ceremonie dürfte das Einzige sein, was in der Feier dieses Festes nicht ganz passend erschiene, da die maurerischen Ceremonien zwar wohl dem Sinne nach religiöse Beziehungen haben können, aber nicht bis zur Vermischung mit den kirchlichen getrieben werden dürfen.

D. H.

Digitized by Google

c) Fest der Ruhe der Natur

wird am Tage der Herbst-Tag- und Nachtgleiche, oder an dem darauf folgenden Sonntage gefeiert.

Der Hauptzweck des Festes ist, dem Ewigen den Dank für die in der schönen Jahreszeit mitgetheilten Wohlthaten darzubringen

Die Ceremonie fängt mit einem Gebete an, welches diesen Dank ausspricht und die Bitten enthält, daß in den langen Winternächten die Fackel der Wahrheit nicht verlöschen und das Herz für das Gute nicht erkalten möge.

Auch bei dieser Feierlichkeit ist der Genuß des Brodes und Weines gewöhnlich; worauf der Meister die Sonne mit einem schwarzen Flor verhüllt und die zwölf Sterne auslöscht. Er wünscht sodann der Natur Ruhe, und betet um Abwendung alles Schadens in Kälte und Nacht des Winters.

d) Fest der Wiedergeburt des Lichtes.

Dieses Fest, welches gewöhnlich am Tage St. Johannis des Evangelisten gefeiert wird, soll einige Tage nach dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks statt finden. Es soll an die neue Kraft der Sonne erinnern und die Hoffnung eines neuen glücklichen Jahres wecken. Die Ceremonie fängt mit der Aufsuchung des Lichts an. So wie die neu hervorbrechende Sonne entdeckt ist, betet der Meister und endet dann auf die gewöhnliche Art.

Digitized by Google

X.

Etwas über die Verhältnisse der Juden zur Freimaurerei.

In Nr. 119 der Allgemeinen Zeitung des Judenthums vom Jahr 1838 befand sich folgender Aufsatz:

„Berlin, den 5. Sept. Das Frankfurter Journal enthält Folgendes: „Es liegt im Geiste der Zeit, daß auch in den hiesigen Freimaurer-Logen, auf Anregung aus Frankfurt am Main und Hamburg, vor einigen Tagen berathen worden ist, ob Juden in dieselben aufgenommen werden sollen. — Die Landes-Loge und die zu den drei Weltkugeln haben solches gleich verweigert, da nach ihrer Behauptung ihr Institut ein rein christliches und nicht ein rein menschliches sei. — Die Loge von Royal-York hingegen, eine Tochter Englands, ist auf humanere Statuten gegründet, und soll einen Jeden, ohne Religionsunterschied, in ihren Bund aufnehmen. Die Mitglieder derselben und die übrigen Tochter-Logen hielten hier deshalb eine große Berathung, worin 13 Stimmen für die Aufnahme der Juden und 9 Stimmen

Digitized by Google

dagegen waren. Dennoch kam es zu keiner Entscheidung; die Sitzung wurde auf sieben Jahre vertagt, wo gerade eine Revision der Statuten statt findet. Aus Furcht, die Minorität würde bei der Aufnahme der Juden zu den andern Logen übergehen, ist eine fernere Berathung darüber auf so lange Zeit hinaus verschoben worden. —

(So spiegelt sich denn auch die Zerfallenheit der Gegenwart, die Unsicherheit aller Prinzipien und Ansichten auch bei den Freimaurern heraus. — Die Logen des einen Landes behaupten, sie hätten ein christliches Institut, die eines andern, sie hätten ein rein menschliches. Das fällt schlimm aus für die Geheimlehren eines Bundes. Denn wenn die einzelnen Glieder des Bundes nicht einmal über den Inhalt dieser Lehren einverstanden sind, so müssen sie jeder Bestimmtheit ermangeln. Ist es wahr, daß die Logen christliche Institute sind, so können die Juden freilich keinen Anspruch auf den Eintritt machen, so wenig wie sie Mitglieder einer christlichen Kirche als Juden sein können, und sie müssen verzichten. Ist jenes aber nicht wahr, so können die Logen den Juden den Eintritt nicht verweigern, ohne sich selbst höchst lächerlich zu machen. Wie steht es aber mit Euch Ihr Herren, die Ihr den Juden stets Absonderung und Isolirung vorwerft? Hier war ein neutrales Gebiet! Hier konnten sich die Confessionen frei begegnen, — aber die Juden werden zurückgewiesen. Wem gebührt der Vorwurf? — —

Die Redaction.)

Vorstehender Aufsatz gab Gelegenheit zu einer Privatmittheilung aus Amsterdam in Nr. 147 desselben Blattes von 1838, welche mehrere mit diesem Gegenstand in Bezug stehende Notizen enthält und also lautet:

„Zu Amsterdam, wo seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts vier Freimaurerlogen: „Concordia vincit ani-

Digitized by Google

mos, — La paix, — La bien-aimée und La Charité“ bestanden, war bis noch vor kaum 28 Jahren letztbenannte die Einzige, welche keine Juden als wirkliche Mitglieder aufnahm, ihnen aber deshab nicht nur den Zugang als Besucher gestattete, sondern sie auch als Brüder oder Mitglieder des Ordens im Namen einer ihrer Schwesterlogen recipirte, welches der Fall mit dem Referenten selbst war, als er sich 1809 während des Sommers, wo außer La Charité keine der 3 andern Amsterdamer Logen gehalten zu werden pflegte, als Bruder und Mitglied der Concordia vortragen ließ, und in deren Namen von der Charité in den 3 ersten Graden recipirt wurde. Späterhin zählte jedoch La Charité Juden nicht nur unter ihren eigenen Mitgliedern, sondern auch manche als Offiziere der Loge.

Nun ereignete es sich, daß kurz vor oder nach dem Abzuge der Franzosen aus Holland 1814, — nachdem während deren vierjähriger Herrschaft sich eine fünfte Loge gebildet hatte, welche auch noch jetzt unter dem veränderten Namen Willem Frederik besteht, — ein junger sehr gebildeter Israelit aus dem Norden Deutschlands sich in Amsterdam bei der Concordia vortragen ließ, und da der damalige Meister vom Stuhle dieser Loge der deutschen Sprache nicht mächtig war, übertrug er dem Referenten und einem geschickten jungen israelitischen Advocaten, seine Stelle zu vertreten und dem Neophiten die 3 ersten Grade zu verleihen, welches auch in gehöriger Form geschah, und dem neuen Bruder das übliche Meister-Diplom zugestellt wurde. Allein kaum ein halb Jahr nachher schrieb er an die Loge Concordia aus Berlin, daß man ihm allda, qua Israelit, den Zugang als Besucher verweigere. Die Loge zog Erkundigungen ein, und nachdem sie die Klage gegründet befunden und ihre Vorstellungen dawider von dem Orient in Berlin unbeachtet blieben, beschloß

Digitized by Google

nicht nur sie selbst, sondern auch mehrere der übrigen Amsterdamer Logen in so weit das jus talionis zu üben, daß kein von nun an in einer Berliner Loge aufgenommener Bruder zugelassen werden solle; so wie auch wirklich nicht lange nachher ein solcher Fall eintrat, und dem fremden Bruder nur unter der Bedingung der Zutritt in eine Amsterdamer Loge verstattet wurde, daß er sich anheischig machte, sich in Berlin für die Zulassung jüdischer Freimaurer, wenigstens als Besucher zu verwenden. Dies geschah seinerseits auch laut authentischer Belege, aber vergebens.

Als mehrere Jahre später ein angesehener israelitischer Bürger einer großen holländischen Stadt Meister vom Stuhl der dortigen Loge war, und in dieser Eigenschaft bei der jährlichen Zusammenkunft der Deputirten aller holländischen Logen am Pfingstfeste im Haag zur Bildung des Groß-Orients, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, als Deputirter erschien, trug er auf die Verwendung des Groß-Orients überhaupt und des erlauchten Großmeisters insbesondere bei dem Orient in Berlin um Zulassung der Israeliten zuvörderst als Besucher und zunächst als Mitglieder des Ordens an. Nachdem dieser Vortrag öfter erneuert und von verschiedenen holländischen Logen unterstützt wurde, beschloß der Groß-Orient demgemäß zu handeln und zwar vorläufig officieusement, um sich nicht unnöthiger Weise einer Weigerung auszusetzen. Bei diesem Schritte scheint es nun ohne Erfolg geblieben zu sein, da bald hierauf der Urheber der Motion mit Tode abging und die Sache nicht mehr mit dem nämlichen Eifer bei dem Groß-Orient betrieben worden. Wenigstens ist Referenten, der sich damals indirect für die Sache sehr interessirte, von seinen Freunden in Holland nichts in dieser Hinsicht berichtet worden.

Digitized by Google

Es mag hier wohl an der Stelle sein zu bemerken, daß wohl schwerlich ein Land zu finden sein dürfte, wo eine vollkommnere oder auch nur ähnliche Gleichstellung der Juden mit den andern Einwohnern besonders in Hinsicht auf Zulassung als Besucher und Mitglieder, wie nicht weniger auf Ernennung zu allen Ehrenstellen und Funktionen in allen Logen, wie in Holland statt fände, wozu ganz gewiß das hohe Beispiel der außerordentlichen Humanität und vorurtheilsfreien Philantropie des erlauchten und nationalen Großmeisters am kräftigsten eingewirkt haben mag, wo es denn auch nicht zu verwundern ist, daß die jüdischen Freimaurer in Holland zu den Ersten gezählt werden, welche den beiden neuen rein philosophischen Graden, die an der Stelle der sogenannten schottischen, von 4 bis zu 33 fortschreitenden traten, adhärirten und zwar schon zu einer Zeit, wo im größten Theile des damaligen Königreichs der Niederlande diese Neuerung die heftigste Opposition erweckt hatte, und es auch nie zur allgemeinen Aufnahme zu bringen im Stande war. — Referent bedauert zum Schlusse von ganzem Herzen, daß örtliche Umstände ihm zu seiner Zeit an dem Beitritt zu besagter Neuerung hinderten, und macht als Besitzer aller 33 schottischen Grade keine Schwierigkeit zu betheuern, daß er die zwei neueren Grade nicht nur als die Quintessenz der ächten Freimaurerei, sondern auch als die einzige mit dem Zeitgeiste übereinstimmende Institution des Ordens betrachtet.

Im Or.·..·. zu B.·. $\frac{14}{18}$ 5538."

☌

Indem der Redactur dieser Zeitung diese ihm übersandten Bemerkungen mit großem Vergnügen aufnimmt, muß er gestehen, daß, da er selbst nicht Freimaurer ist, ihm auch die Beurtheilung der Sachlage nicht zusteht. — Nur was er schon in Nr. 119 bemerkte, muß er wiederholen, daß es

Digitized by Google

nämlich auf ein großes Zerwürfniß in den Prinzipien der Freimaurerei hindeutet, wenn diese nicht einmal einig ist, ob Anhänger eines andern, und zwar seit mehr als zwei Jahrtausenden in Europa anwesenden, also eben so europäischen Glaubens, wie jeder andere, in ihren Schooß aufzunehmen sind oder nicht. Wir müssen daher die Freimaurerei dahin drängen, sich selbst über diese Wesenheit ihres Characters klar zu machen, wodurch denn die Streitfrage mit einem Male klar würde. — Wir wollen nicht, daß die Juden als Eindringliche betrachtet, daß sie auch da als begehrlich verschrieen werden. Sondern daß, so die Freimaurerei keine confessionelle Färbung hätte, Juden aufgenommen, so sie in den Grenzen des streng christlichen Glaubens sich bewege, Juden ein ein für allemal abgewiesen würden.

Was soll aber die Aneignung des Titels eines allgemeinen menschlichen Instituts neben factischer Ausschließungssucht? — Wir hätten den Wunsch, daß mehrere Journale in den verschiedenen europäischen Staaten diese unsre Erklärung wiedergäben, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. Wir persönlich könnten uns nie entschließen in eine Gesellschaft zu treten, wo man hier als willkommener Gast aufgenommen, dort als unwillkommener zurückgewiesen, wo man hier als zum Bruderbunde gehörig, dort als außerhalb desselben erklärt wird.

Der Redacteur."

Anmerkung des Herausgebers der Asträa.

Wird man vielleicht einen neuen Stein auf mich werfen, daß ich Etwas, was in einer durch alle Länder Europa's verbreiteten und gelesenen Zeitschrift an die große Glocke geschlagen wurde, in diesen Blättern berühre? — Immerhin; ich fürchte jenen Stein nicht. — Theils kann

Digitized by Google

mich in diesem Falle der Vorwurf einer unziemlichen Publicität nicht treffen, denn sie ist nicht von mir ausgegangen; — theils ist es ein Gegenstand, welcher in der Art und Weise, wie er hier aufgefaßt ist, einen Schatten auf die Freimaurerei wirft, dessen zu entledigen sie sich selbst schuldig ist. Mit der innigsten Freude sollte es mich erfüllen, wenn es mir vergönnt wäre, diesen Schatten so vertilgen zu können, daß an seiner Stelle der klarste Heiligenschein hervor träte; es sollte mir ein über Alles werthes Geschäft sein; allein dies liegt weder in meinem maurerischen Verhältniß, noch sonst in meiner Gewalt. Doch würde ich es für unrecht halten, wenn ich das auf dem Herzen behalten wollte, was bei Lesung der beiden vorstehenden Aufsätze in meinem Innern vorging und mich bei jedesmaliger Berührung dieser Saite mit keineswegs angenehmen Gefühlen erfüllt. —

Ich habe keinen Beruf dazu, mich zum Vormund der Judenschaft aufzuwerfen; aber ich erkenne es an, daß es unter ihnen Männer giebt, welche an individuellem Menschenwerth sich mit jedem Christen messen können, ja eine große Zahl unserer christlichen Glaubensbrüder an geistigen Vorzügen übertreffen. Ich will mir aber auch kein Urtheil darüber anmaßen, in wie fern die ächte Freimaurerei an solche religiöse Beziehungen gebunden ist und gebunden sein kann, welche sie zwingen den Juden ihre Hallen zu verschließen. Nur einige Punkte der vorliegenden Aufsätze kann ich nicht unterlassen, einiger Beleuchtung zu unterwerfen.

Von Berlin unter dem 5. September heißt es: „Es sei in den dasigen Freimaurerlogen berathen worden, ob Juden in denselben aufgenommen werden sollten, und zwei jener Logen haben solches sogleich verweigert, da ihr Institut ein rein christliches und nicht ein rein menschliches sei. — Ich kann es nicht verhehlen, daß ich über diese Erklä-

Digitized by Google

rung erschrocken bin und bin es überzeugt, daß mit mir eine große Anzahl geliebter Brüder darüber erschrickt. — Ein rein christliches Institut soll die Freimaurerei sein, aber nicht ein rein menschliches?! Menschliches kann es viel geben, was nicht christlich ist, und giebt es leider auch genug; aber was sich christlich nennt, muß auch menschlich sein! — Unter dem Rein-Christlichen kann nichts Anderes verstanden sein, als: „Wir haben in unserm Institut religiöse Beziehungen, Lehren, Ceremonien, Gebräuche u. drgl., welche dem christlichen Glauben und dem Ritus der christlichen Kirche entlehnt sind, deren Ausübung also nur von christlichen Glaubensgenossen statt finden kann." — Ist denn aber die Loge eine Kirche? — Erklären wir es nicht an andern Orten selbst, daß die Freimaurerei keine kirchlichen Beziehungen hat? — Und welche christliche Kirche wird denn andern Religionsverwandten und Glaubensgenossen verschlossen? Aus welcher wird denn der Heide, der Sonnen- und Feuer-Anbeter verwiesen? — Wird nicht Jedem der Zutritt gestattet, auch wenn er sich von den äußern Ceremonieen ausschließt; — wird es ihm nicht frei gestellt aus unsren Lehren, aus unsrer Moral, auch für sich als Mensch, Belehrung, Geisteserhebung und Ermunterung zum Guten zu schöpfen? — Wies denn der erhabene Stifter des Christenthums Einen Menschen von sich, der sich nach der Gemeinschaft mit ihm sehnte, sich ihm mit Vertrauen nahete, weil er in einem Glauben geboren und erzogen war, der von seinen Lehren und Grundsätzen abwich? — Verweigerte er Einem die Theilnahme an seinen Wohlthaten, und steigt denn die Sonne aus dem östlichen Raume nur herauf, um die Welt nur für die Menschen zu erleuchten, die Natur nur für die zu erwärmen und segnend zu beleben, die sich Christen nennen?

Digitized by Google

Heil! dreimal Heil und Segen der Maurerei, wenn sie ein rein christliches, ein practisch christliches Institut ist; — dies ist sie aber nicht, dies kann sie aber nicht sein, wenn sie nicht auch ein rein menschliches ist; wenn sie die Theilnahme an dem Guten, den Antheil an den Gelegenheiten zur Vervollkommnung und Beglückung, die sie sich auszuüben und zu gewähren rühmt, einem Menschen deswegen verweigern kann, weil er das höchste Wesen nach andern Begriffen und unter andern Formen und Gebräuchen verehrt. — Hat die Freimaurerei aber andere Ursachen zur Ausübung einer solchen Intoleranz, so könnte sie wirklich keinen ärgeren Mißbrauch mit dem Christenthum treiben, als es zum Deckmantel, zur Entschuldigung einer nichts weniger als christlichen Handlungsweise zu gebrauchen. —

Leider läßt es sich nicht annehmen, daß die Angaben in dem erwähnten Aufsatz erdichtet wären, indem zu genaue Thatsachen berührt sind. Leider aber weiß auch der einzelne Freimaurer-Bruder nicht, was er den Aeußerungen des als geistig und wissenschaftlich gebildet bekannten und geachteten Redacteur der Allgemeinen Zeitung des Judenthums entgegen setzen soll. — Derselbe sagt: „Die Zerfallenheit der Gegenwart, die Unsicherheit aller Prinzipien spiegelt sich auch bei den Freimaurern heraus;" — und können wir diese Zerfallenheit, diese Unsicherheit des Prinzips abläugnen, wenn wir die Angabe nicht widerlegen können, daß die Freimaurer-Logen des einen Landes (oder gar einzelne Logen des einen Landes) die Maurerei für ein christliches, die eines andern Landes (oder einzelne desselben Landes) aber dieselbe für ein menschliches Institut erklären? — Denn wie wollen wir diese fast unglaubliche Verschiedenheit in den Grundbegriffen des Ordens mit der Versicherung in Einklang bringen, die wir so oft und mit so schönen Worten von uns geben, daß

Digitized by Google

ein gemeinschaftliches Band der Freundschaft und Bruderliebe alle auf dem weiten Erdenrund zerstreuten Freimaurer umschlinge, daß sie alle ein gemeinschaftliches Interesse beseele und an einander kette? — Wie können die Logen, welche sich zu einem rein christlichen Institut zählen, und vorgeben, deshalb anderen Glaubensgenossen den Zutritt verweigeren zu müssen, den Verdacht von sich entfernen, als wären specielle Religions-Beziehungen ihre Tendenz und ihr Zweck; was doch in der reinen, ächten Maurerei unter keiner Bedingung der Fall ist, auch nicht der Fall sein darf. — Wir erkennen einen ewigen und allmächtigen Baumeister der Welt an, — legen in der Ueberzeugung von seinem entscheidenden Einfluß auf Alles, was ist und geschieht und von seiner unübertreffbaren Vollkommenheit, unser Schicksal vertrauensvoll in seine Hand, widmen ihm unsren Dank und unsre Entschließungen und Gelübde zu demjenigen Verhalten, was uns seines Schutzes und seiner Liebe werth macht; was kann darauf ankommen, ob wir diesen höchsten Baumeister der Welt außer der Loge Gott oder Jehovah nennen, welche sinnliche Vorstellungen, welches Bild wir uns außerdem von ihm machen und unter welchen Beziehungen, mit welchen Ceremonieen und Gebräuchen wir ihn öffentlich und im Stillen verehren? — Wir sind von den Lehren unserer (der christlichen) Religion darauf hingewiesen, daß alle Menschen ohne Ausnahme in gleich inniger, genauer Beziehung zu diesem höchsten Baumeister der Welt stehen, und wir könnten es christlich nennen, wenn wir Menschen, die ohne ihr Verschulden in einigen Begriffen und Dogmen von den unsrigen abweichen, die auf anderen Wegen dasselbe Ziel aufsuchen, nach welchen wir streben, lieblos von Dem ausschließen, was wir für heilbringend, für beglückend halten, wenn wir es ihnen verwehren, sich mit uns zu gemeinschaftlicher Wirksamkeit im

Digitized by Google

Guten, in der Tugend zu verbinden, wenn wir ihre Kräfte zurückstoßen, mit welchen sie sich zur Ausführung guter und edler Zwecke uns anschließen wollen? Christlich kann ich das eben so wenig nennen, als des Pharisäers Nichtbeachtung des Samariters mit der menschenfreundlichen Meinung des Heilandes übereinstimmte; — denn ich kann den Grundsatz nicht fahren lassen: „Was christlich heißen will, muß auch menschlich sein;" wenigstens urtheilt die Welt so; und wenn sich die Freimaurerei in keiner andern Beziehung an dieses Urtheil kehren zu müssen glauben sollte, so müßte es meiner Ansicht nach in dieser Hinsicht der Fall sein. —

Sollte es daher in den Statuten der Freimaurerei einen andern, mir und mit mir gewiß der Mehrzahl von Brüdern unbekannt gebliebenen, vielleicht nur den höheren Graden anvertrauten Grund geben, den Juden den Zutritt zu versagen; so wäre es wohl vor Allem nöthig, denselben zu veröffentlichen, damit jener häßliche Schattenfleck von Intoleranz, welcher nichts anderes, als ein Ueberbleibsel aus einer ganz geistig dunklen Zeit sein könnte, von der Freimaurerei genommen würde; demohngeachtet bliebe aber noch der Uebelstand auszugleichen, daß es in der ächten Maurerei einen so argen Zwiespalt, oder (mit dem Redacteur der Judenzeitung zu reden) ein so großes Zerwürfniß in dem Prinzip geben könne, nach welchem sich die eine Parthei für ein rein christliches, die andere für ein rein menschliches Institut ansehe, während beide behaupten, der ächten Maurerei anzugehören, es aber doch nur eine ächte Maurerei geben kann, nämlich eine, welche christlich und menschlich zugleich ist, die darüber im Reinen ist, daß diese beiden Begriffe in der vorliegenden Beziehung nicht getrennt werden können.

Die Veröffentlichung dieses Gegenstandes ist von Maurern und Nichtmaurern ausgegangen; hätten aber auch erstere

Digitized by Google

darüber geschwiegen, würde derselbe doch nicht verborgen geblieben sein, weil Nichtmaurer dabei concurrirten, denen es Niemand verwehren kann, darnach zu fragen, aus welchen Gründen ihnen eine und dieselbe Gesellschaft, hier den Eintritt zugesteht, dort verweigert. —

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß alle mir in den beiden mehrfach erwähnten Aufsätzen in der Astraa von 1837 zur Last gelegten Veröffentlichungen zusammen genommen, nicht zum kleinsten Theil so wichtig sind, als dieser Gegenstand. — Was ich als Mängel, als der Verbesserung bedürftige Punkte in der Freimaurerei andeutete, waren sämmtlich Dinge, welche dem eigentlichen Wesen der Maurerei nicht zu nahe traten, ihre werthvolle Tendenz in keiner Art berührten, nur eingewurzelte nicht in die Zeit passende Gewohnheiten und Mißgriffe, welche oft der besten Sache begegnen, zwar wohl hinderlich werden, sie momentan verdunkeln und ihr Verkennung zuziehen können, aber dem gediegenen Kern an seiner Güte nichts benehmen; Dinge waren es, die leicht abzuändern und eben so bald vergessen gemacht werden können als sie zum Vorwurf wurden. — Was jedoch hier veröffentlicht wurde, ist anderer Art, es liegt tiefer, greift mehr in das eigentliche innere Wesen, in den Character des Instituts und zeihet die Freimaurerei eines offenbaren Widerspruchs mit sich selbst, eines Verhaltens, das, wenn sie sich nicht darüber zu rechtfertigen vermag, den Begriff von ihrem Werth gefährden, das Vertrauen in die Reinheit ihrer Motiven schwankend machen muß. —

Möchten die maureriſchen Behörden mit der Wichtigkeit des Gegenstandes die Nothwendigkeit erkennen, hier einmal von dem alten Grundsatz abzugehen; — daß der Maurer jeden äußern Angriff an dem Panzer seines reinen Bewußtseins abprellen lassen müsse, keiner Beschuldigung etwas

Digitized by Google

Andres als Stillschweigen entgegen setzen dürfe. — Möchten sie die Sache neuer, gründlicher, unbefangener Berathungen werth halten, die verwitterten Ueberbleibsel verjährter Vorurtheile aus diesen Sitzungen verbannen und dafür der christlichen Humanität einer bessern Gegenwart den Vorsitz vergönnen; möchten sie die Stimmen der Brüder hören, welche in und mit der Welt leben und fortgehen, und es mit Schmerzen wahrnehmen, wie sehr es dem Besten der guten Sache der Maurerei schadet, wie sich ein ungünstiges Urtheil eine nachtheilige Folgerung an die andere knüpft, wenn ein Vorwurf solcher Art, ein solcher Widerspruch dessen, was wir Maurer selbst von dem Wesen unsres Ordens glauben und so gern fest halten möchten, auf der Verbindung ruhen bleibt. — Sollte aber kein haltbarer Grund, keine des Maurers würdige Entschuldigung für eine solche unserer Uridee schroff entgegen strebende Intoleranz vorhanden sein; — möchten dann diese Behörden nicht Anstand nehmen, der bessern in die Zeit passenderen Ueberzeugung Raum zu geben; möchten sie besonders dahin trachten den Vorwurf statt findender Zerwürfnisse im Innern der Freimaurerei, des Mangels einer festen Bestimmtheit in den Hauptlehren des Ordens, vorurtheilsfrei und der Sache entsprechend entgegen zu treten; — möchten die sich für rein christlich ausgebenden Logen sich mit denen vereinigen, die sich für rein menschliche erklären; letztere aber das Rein-Menschliche mit dem Rein-Christlichen zu amalgamiren bedacht sein und so der ganzen Maurerei vor dem Selbstbewußtsein aller ihrer Mitglieder, wie vor dem Richterstuhl der Welt, das erhabene, werthvolle, aus zwei unzertrennbaren Begriffen zusammengesetzte Prädicat eines christlich-menschlichen, oder menschlich-christlichen Instituts aneignen und für immer sichern. — Ich bin überzeugt, daß weder die neue-

Digitized by Google

ren philosophischen Grade, welche der mit ♄ unterzeichnete Bruder in seinem Aufsatz (Berlin 1½ 5838.) für die Quintessenz der ächten Freimaurerei erklärt, noch die 33 schottischen Grade, in deren Besitz zu sein er sich rühmt, dazu gehören, die Nothwendigkeit einer christlich-menschlichen Toleranz für die Maurerei zu erkennen, zu wollen und zu begründen, sondern nur die einfache rein moralische Geistesbildung, welche bei jedem Inhaber der drei Johannisgrade vorausgesetzt werden muß; eben so bin ich aber auch überzeugt, daß es, um zu einem der Freimaurerei würdigen Resultat zu gelangen, keiner siebenjährigen Vertagung der Berathung bedarf. Der Stern der Humanität leuchtet hell genug, um alle Nebel der Befangenheit im Augenblick mit seinem Glanz durchdringen zu können, und die Sonne der Erkenntniß steht hoch genug im Mittag, um alle Verhältnisse des Maurers zu der Menschheit und zu der Religion, auch über die Logenhalle hinaus so hell erleuchten und so mächtig erwärmen zu können, daß nichts weiter erforderlich sein kann als der freie, den richtigen Punkt treffende Blick und der auf alles Würdige und Gute gerichtete feste Wille des Maurers, um in einer Angelegenheit zu entscheiden, bei welcher es sich um mehr und um Wichtigeres handelt als um oberflächliche äußere Beziehungen, welche zu erläutern und zu berichtigen der Maurer unter seiner Würde hält.

Digitized by Google

XI.

Merkwürdiges Aktenstück, *) welches ohne Zweifel den Verfassern des neu-englischen Konstitutionsbuches zur Grundlage gedient hat.

Anderson erzählt, nachdem er des Zustandes der Maurerei unter den Königen Englands bis auf Athelstan (im Jahr 924) erwähnt, Folgendes:

„Athelstan überließ die Kunst und deren Beförderung der Sorgfalt seines Bruders Edwin, welcher in einigen Abschriften sein Sohn genannt wird, denn in allen alten Urkunden steht hiervon folgendes geschrieben:

„„Daß, obgleich die alten Akten der Brüderschaft in England größtentheils in den Kriegen mit den Dänen verloren gegangen, dennoch der König Athelstan, des Königs Alfred Enkel, der erste gesalbte König von England, welcher die heilige Bibel in die sächsische Sprache übersetzt,

*) Aus Heldmanns Geschichte der Freimaurerei entlehnt.

Digitized by Google

nachdem er Frieden und Ruhe im Lande wieder hergestellt, manch große Werke aufbauen lassen und viele Maurer aus Frankreich und andern Orten an sich gezogen, welche er zu Aufsehern darüber gemacht. Diese brachten die Pflichten und Einrichtungen der anderen Logen mit sich, und bewogen den König dahin, daß er den Arbeitslohn vermehrte.

Daß Prinz Edwin, des Königs Bruder, welcher die Geometrie und Maurerei gelernt, aus Liebe zu dieser Kunst und den herrlichen Grundsätzen, worauf selbige beruhet, einen Gnadenbrief von dem König Athelstan, seinem Bruder, für die Freimaurer ausgewirkt, um eine Zucht unter sich selbst zu haben, oder eine Macht und Freiheit, sich selbst einzurichten, die mit untergelaufenen Fehler zu verbessern, und eine jährliche Unterredung bei einer allgemeinen Versammlung zu halten.

Daß Prinz Edwin solchemnach alle freien und angenommenen Maurer im Königreich erinnert, sich bei ihm auf einer Hauptversammlung zu York einzufinden, und da solches geschehen, die große Loge unter ihm, als ihrem ersten Großmeister, im Jahr 926 angelegt.

Daß sie gar viele alte Schriften und Nachrichten von der Zunft, so theils in griechischer, theils in lateinischer, theils in französischer und andern Sprachen verfaßt gewesen, mit sich dahin gebracht, und aus deren Inhalt die Konstitutionen der englischen Logen entworfen, und sich selbst ein Gesetz gemacht, dieselben in allen zukünftigen Zeiten zu bewahren und zu beobachten.“ “

In der ersten Ausgabe des neuenglischen Konstitutionsbuches von 1723 erzählt Anderson aus alten Urkunden noch weiter:

„Daß im Verlauf der Zeiten, als die Logen zahlreicher wurden, Se. Wohlehrwürden der Meister, und die Genossen,

Digitized by Google

mit Einstimmung der Herren des Reichs (denn sehr viele vornehme Männer waren damals Maurer) verordnete: daß in Zukunft bei der Aufnahme oder Zulassung eines Bruders die Konstitution und die ihr beigefügten Pflichten durch den Meister oder Aufseher verlesen werden sollten, und daß alle, welche Meister-Maurer oder Werkmeister werden wollten, examinirt werden sollten, ob sie wohl in der Kunst erfahren seien, um ihren respectiven Herrn zu dienen, dem niedrigsten so gut als dem höchsten, zum Ruhme und zur Ehre vorbenannter Zunft, und zum Vortheile ihrer Herren; denn ihre Herren seien es, welche ihnen Arbeiten geben und sie für ihren Dienst und Arbeit bezahlen."

Die Großmeisterwürde, welche in dieser Erzählung dem Karl Martel in Frankreich und dem Prinzen Edwin in England beigelegt wird, ist bloß ein Zusatz im Geiste des neuenglischen Systems, nach welchem die Schutzherrn und Patrone der alten Maurer zu Großmeistern und die allgemeine Versammlung zu York zu einer Großloge umgetauft worden. Diese Titulaturen sind den alten Urkunden der Brüderschaft durchaus fremd und im neuenglischen Konstitutionsbuche sämmtlich untergeschoben. Außerdem stimmen alle diese Nachrichten Andersons vollkommen mit jenen der alten Yorker Konstitution überein, aus welcher sie oft wörtlich entlehnt sind. Man sieht daraus deutlich, daß es eben diese Urkunde ist, welche nach Andersons eigenem Geständnisse den Verfassern des neuenglischen Konstitutionsbuches zur Grundlage gedient, und der sie auch wirklich von Stelle zu Stelle gefolgt sind, jedoch unter vielfältigen willkührlichen Abänderungen, Zusätzen und Weglassungen, je nachdem sie es ihrem Systemzwecke angemessen fanden. Sie kannten also dieselbe und gestehen selbst, daß es die nämliche sei, welche auf der Hauptversammlung der englischen Maurer zu York

Digitized by Google

im Jahr 926 nach dem Inhalte alter griechischer, römischer und gallischer Urkunden für die Brüderschaft in England entworfen worden. Dies Geständniß und die Anerkennung und Gutheißung des neuenglischen Konstitutionsbuches von Seiten der Großloge selbst, beweisen die Aechtheit der Yorker Konstitution unwidersprechlich, die überdies in England auch in mehreren öffentlichen Schriften erschienen, ohne daß sich eine einzige Stimme dagegen erhoben.

Dies schätzbare Aktenstück verdankt die deutsche Freimaurerbrüderschaft den Bemühungen des verdienstvollen Br. Schneider zu Altenburg, der sich im Jahr 1808, durch Vermittlung eines Freundes, eine beglaubigte lateinische Uebersetzung des noch jetzt zu York aufbewahrten, in altenglischer Sprache geschriebenen Originals zu verschaffen wußte, und dieselbe ins Deutsche übertrug. Br. Krause hat diese Urkunde noch einer besondern und scharfsinnigen Kritik unterzogen, und ihre Aechtheit außer allen Zweifel gesetzt. Sie ist bis jetzt das merkwürdigste und wichtigste Denkmal der Freimaurerbrüderschaft, in welchem sich zugleich der reinmenschliche Geist der Vitruvischen Lehre, welcher den ältern Baukorporationen beigewohnt, ausspricht. Und da diese Urkunde unmittelbar auf die alten griechischen und römischen gegründet, und alles Wesentliche aus derselben beibehalten, und in sich aufgenommen, auch allen folgenden Konstitutionen der Brüderschaft hinwieder zur Grundlage gedient, so bildet sie gleichsam den Mittelring, welcher die alte und neue Maurerei geschichtlich mit einander verbindet, und beweist unwiderleglich, daß und auf welche Weise die Baugesellschaften des Mittelalters aus jenen der Griechen und Römer ununterbrochen hervorgegangen. Bruder Krause hat in seinem sehr empfehlungswerthen Werke: Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurerbrüderschaft,

Digitized by Google

(Erster Band pag. 546 — 596.) auch die Yorker Konstitution, als die älteste, in ihrem ganzen Umfange mitgetheilt, in welchem sie, mit den beigefügten lehrreichen Bemerkungen, von jedem Bruder gekannt zu sein verdient. — Titel und Eingang der Urkunde lauten:

Die Konstitution
durch den frommen Prinz Edwin zu Stande gebracht.

„Die Allmacht des ewigen Gottes, Vaters und Schöpfers des Himmels und der Erde, die Weisheit seines göttlichen Wortes, und die Einwirkung seines gesendeten Geistes, sei mit unsrem Anfange, und schenke uns Gnade, uns in diesem Leben so zu regieren, daß wir hier seinen Beifall und nach unserm Sterben das ewige Leben erlangen mögen.

„Die guten Brüder wollen zuerst wissen, wie und auf welche Art die verehrungswürdige Kunst der Architektur anfing; hernach aber, wie sie erhalten wurde, und durch Könige und Fürsten in Flor kam. Sodann wollen sie auch wissen, welche von dem heiligen Alban nach Art der Römer eingeführten Gesetzen noch gut und nützlich sind. Weil nun schon die Griechen und Römer die Architektur für werth hielten, daß sie als eine große Kunst und merkwürdige Wissenschaft, treulich beobachtet werde, so soll es nach dem Willen des frommen Königs, bei uns auch so sein. Dies ist aber der Anfang und Fortgang dieser Kunst."

I. Geschichte des Ursprungs und Fortgangs der Maurerei.

a) ausserhalb Britaniens.

Die Geschichte der Baukunst beginnt hier bei der biblisch-mythischen Geschichte Adams und seiner Familie, und

Digitized by Google

wird, gestützt auf einige rabbinische Traditionen über den Thurmbau zu Babel bis zum Bau des Salamonischen Tempels, und endlich bis zu den Griechen und Römern fortgeführt, wobei Hiram Abiß, des Pythagoras, Euklids und Vitruvs ruhmvolle Erwähnung geschieht. Ich übergehe indeß das Mythische dieser Erzählung, und führe von letzterer nur das Ende an:

„Von Euklid an wurden alle Wissenschaften ordentlich vorgetragen und in die Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie getheilt. Diese sieben Künste muß ein Architekt alle kennen, dabei aber auch noch andere Wissenschaften der Römer; daher es gar schwer ist Architekt zu sein. Doch wird immer die Geometrie die Grundlage der Baukunst bleiben, und es ist genug, daß diejenigen, welche nicht Baumeister sind, sich nur mit dieser völlig bekannt machen. Weil es aber immer schwer war, Architekt zu sein, so ward die Architektur bei den Griechen auch in Ehren gehalten, indem sie nur von Freigebornen, nicht von Knechten, erlernt werden durfte. So blühte sie, wie zu Athen, also auch zu Karthago; wie in Hetrurien, also auch auf der Insel, auf welcher in Syrakus der weise Archimed durch die Geometrie und seinen in dieser Arbeit gefundenen Tod berühmt worden ist."

„Aus Hetrurien, Griechenland, Aegypten und Asien holten die Römer ihre Wissenschaften und Künste, und erlangten die nähere Bekanntschaft damit durch ihre Kriege. Sie führten immer berühmte und kluge Personen von daher in die Stadt, und gelehrte Leute von ihnen reiseten dann auch dahin, und kamen wieder zurück. So wurde Rom nach und nach der Hauptsitz aller Gelehrsamkeit, die endlich unter dem Kaiser Auguſt, weil er sie so sehr begünstigte, ihr höchstes Ziel erreichte; und weil unter seiner Regierung der

Digitized by Google

Messias geboren wurde, so ward sie hernach auch die erste Hauptstadt in Westen, in welcher das Evangelium aus Osten Wurzel schlug."

„Unter diesem Kaiser August war sonderlich der vortreffliche Baumeister Vitruv in Rom berühmt, den jener besoldete und durch den so viele treffliche Gebäude aufgeführt wurden. Daher wir auch die von Vitruv wieder eingeführte gute Baukunst die Augustische nennen. Er hat sie in ein Buch verfaßt, und dieses und Euklid's Buch muß jeder Baumeister verstehen."

b) In Britanien.

„Diese Baukunst kam aber durch italienische und gallische Baumeister auf diese Art nach Britanien. Im drei und vierzigsten Jahre nach der Geburt unsers Herrn schickte der Kaiser Claudius Baumeister aus Rom nach England, welche Schlösser und Thürme bauen mußten, damit die Römer sicher in Britanien sein möchten. Sie lehrten die Vitruvische Baukunst Andern, und so wurden dann auch bei Lebzeiten der Kaiser Vespasian und Hadrian die Mauern gegen die nordischen Völker, von dem Könige Lud (Lucius) aber, welcher der erste christliche König in Britanien war, Gotteshäuser durch sie erbaut. Und weil schon die Griechen und Römer Logen eingeführt hatten, so hatten die römischen Baumeister diese Einrichtung auch in Britanien getroffen; und so blieb es in einigen Gegenden Britaniens, bis im Jahre Christi unsers Herrn 300 der Kaiser Carausius ein Schloß in der Stadt Verulamium bauen und um diese Stadt eine Mauer führen ließ. Er hatte einen römischen Baumeister, welcher Amfiabalus hieß, und dieser wurde der Lehrer des heiligen Alban's, durch den der Kaiser die Baue besorgen ließ, weil er seiner Haushaltung

Digitized by Google

vorgesetzt war. St. Alban, ein würdiger römischer Ritter, nahm sich der Kunst an, weil er sie liebgewonnen hatte, und liebte die Arbeiter und unterstützte sie sehr. Er traf Einrichtungen und setzte Chargen bei den Maurern fest, und lehrte sie Gebräuche, Alles, wie ihm Amfiabalus gelehrt hatte. Er verschaffte ihnen auch einen guten Lohn; denn er gab den Arbeitern zwei Schillinge auf die Woche und drei Pfennige zu ihrer Kost, da sie vorher nur einen Pfennig nebst Essen bekommen hatten. Er wirkte auch einen Begnadigungsbrief vom Kaiser Carausius aus, nach welchem die Arbeiter nun auch in Britanien eine ganze Gesellschaft heißen und unter den Baumeistern stehen sollten, welches vorher noch nicht war, weil jeder Einzelne Arbeiten annahm, wo er zu arbeiten fand. Er hielt sich selbst zu dieser Gesellschaft, half neue Arbeiter aufnehmen, sorgte, daß sie immer viel Arbeit hatten, und war der Erste in Britanien, der dies that."

„Sein Tod mußte für die Gesellschaft betrübt sein; denn da der Kaiser erfahren hatte, daß er heimlich ein Christ geworden, wurde er, wie Johannes, als Bekenner der Wahrheit hingerichtet, und wurde so der erste Märtirer in Britanien, wie jener der erste unter den Christen. Die Verfolgung nahm überhand, und die Kunst lag nun darnieder, bis der Kaiser Constantius ihr wieder emporhalf, und unter seinem Sohne, dem Kaiser Constantin, die christliche Religion aufblühete, wo dann einige Gotteshäuser und große Gebäude nach der römischen Baukunst aufgeführt wurden. Es fielen aber wieder Kriege mit den nördlichen Völkern (Skoten und Pikten) vor, und da diese übermächtig wurden, verließen die Römer die Herrschaft über Britanien wieder, daher die Britanier genöthiget wurden, die Angeln und Sachsen zu Hülfe zu rufen; und da lag die Kunst wie-

Digitized by Google

der darnieder, weil diese Völker Heiden waren und die Kriege fortdauerten. Endlich aber kehrte der Friede zurück, und der Bischof von Rom ließ die Angeln und Sachsen zum christlichen Glauben bekehren, woraus immer mehr geschickte Bauleute in Britanien entstanden, welche von dem wachsamen Ueberreste der alten britischen Baumeister unterrichtet wurden. Nun wurden die Kirchen zu Canterbury und Rochester zuerst wieder erbaut und die ältern Gotteshäuser reparirt. Hernach schickte auch der König Karl Martel viele Maurer über das Meer nach Britanien, weil es die sächsischen Könige verlangt hatten; und so lebte die Baukunst unter der Leitung der alten britischen Baumeister immer mehr auf. Zu bedauern ist freilich, daß die Einfälle der Dänen manches schöne Augustische Gebäude verwüstet und viele Nachrichten von der Gesellschaft mit den Klöstern verbrannt hatten, worin die Logen schon damals gehalten wurden. Diesem Mangel aber hat der fromme König Athelstan (der Besieger der Dänen und Skoten und vorzüglicher Beförderer der Künste und Wissenschaften) der die Kunst so sehr schätzte, daß er, wie uns bekannt ist, als er Friede mit den Dänen gemacht hatte, viele prächtige Gebäude hergestellt hat, abzuhelfen beschlossen. Er hat daher befohlen, daß die von dem heiligen Alban eingeführte Einrichtung der Römer wieder hergestellt und bestätigt werde; daher er auch seinen jüngsten Sohn Edwin einen Befreiungsbrief für die Maurer, um sich selbst untereinander regieren und Einrichtungen zum Gedeihen der Kunst treffen zu können, ausgehändigt hat, weil dieser die Chargen selbst angenommen und die Gebräuche erlernt hat. Er hat auch gallische Maurer kommen lassen, und sie nun mit zu Vorstehern bestellt, und die Einrichtungen der Griechen, Römer und

Digitized by Google

Gallier, welche sie in Schriften mitgebracht haben, nebst des heiligen Albanus Einrichtungen durchsehen lassen, und hiernach sollen nun alle Maurergesellschaften eingerichtet werden."

„Seht also nun in dem frommen Prinz Edwin euren Beschützer, der den königlichen Befehl ausrichten, euch untereinander aufmuntern und ermahnen wird, begangene Fehler nicht wieder vorkommen zu lassen. Daher sollen alle Jahre die Baumeister und Vorsteher von allen Logen einmal zusammen kommen und ihm Bericht über die Bauten und was bei der Arbeit zu verbessern sein möchte, abstatten. Er hat euch hierher nach York zusammen berufen lassen, und die Vorsteher sollen euch nun die Gesetze vorsagen, welche sich in den alten glaubwürdigen Nachrichten, die durchgegangen worden sind, gefunden haben, und welche zu beobachten nützlich und gut sind. Folgendes sind aber die Gesetze, die ihr annehmen, und wenn ihr sie angenommen habt, mittelst Auflegung der Hand auf das heilige Buch, das die Vorsteher darhalten werden, zu beobachten versprechen werdet. Auch soll jeder Meister sie in seiner Loge vorlesen lassen, wenn ein neuer Bruder angenommen wird, indem ein solcher sich ebenfalls auf dem Evangelium dazu verbindlich machen soll."

II. Die den Brüder Maurern vom Prinz Edwin vorgelesenen Gesetze oder Pflichten.

1) Die erste Pflicht ist, daß ihr aufrichtig Gott verehren und die Gesetze der Noachiten befolgen sollet, weil es göttliche Gesetze sind, die alle Welt befolgen soll. Daher sollt ihr auch alle Irrlehren meiden und euch dadurch nicht an Gott versündigen.

Digitized by Google

2) Eurem Könige sollt ihr getreu sein ohne Verrätherei, und der Obrigkeit, wo ihr euch befinden werdet, gehorchen ohne Falschheit. Hochverrath sei ferne von euch, und erfahrt ihr deß etwas, so sollt ihr den König warnen.

3) Gegen alle Menschen sollt ihr dienstfertig sein, und so viel ihr könnt, treue Freundschaft mit ihnen stiften, euch auch nicht daran kehren, wenn sie einer andern Religion oder Meinung zugethan sind.

4) Besonders sollt ihr auch immer treu gegen einander sein, einander redlich lehren und in der Kunst beistehen, einander nicht verleumden, sondern euch unter einander thun, wie ihr wollt, daß euch die Andern thun sollen. Sollte sich daher auch ein Bruder gegen irgend jemanden oder einen Mitbruder vergehen, oder sonst fehlen, so müssen ihm Alle beistehen, sein Vergehen wieder gut machen zu können, auf daß er gebessert werde.

5) Treulich habt ihr euch auch zu den Berathschlagungen und Arbeiten der Mitglieder in jeder Loge zu halten, und gegen jedermann, der kein Bruder ist, die Merkmale geheim zu halten.

6) Jeder soll sich der Untreue enthalten, weil die Brüderschaft nicht ohne Treue und Ehrlichkeit bestehen kann, und ein guter Name ein großes Gut ist. Auch sollt ihr immer auf des Herrn oder Meisters, dem ihr dient, Nutzen sehen, und ihn befördern helfen, und immer seine Arbeit redlich zu Ende bringen.

7) Ehrlich sollt ihr auch immer bezahlen, was ihr schuldig seid, und überhaupt nichts zu Schulden bringen, wodurch der gute Ruf der Brüderschaft Gefahr laufen könnte.

8) Sodann soll aber auch kein Meister ein Werk übernehmen, wenn er sich nicht für geschickt genug dazu hält; denn er würde dem Baumeister und der Brüderschaft nur

Digitized by Google

Schande machen. Ferner, jeder Meister soll billigen Lohn fordern, doch so, daß er leben und seine Gesellen bezahlen kann.

9) Niemand soll einen andern verdrängen, sondern ihm die gefundene Arbeit lassen; es sei denn, daß er untüchtig dazu wäre.

10) Ferner: Kein Meister soll einen Lehrling anders als auf die Zeit von sieben Jahren annehmen; und da soll er ihn erst nach Rath und Beistimmung seiner Mitbrüder zum Maurer machen.

11) Ferner soll kein Meister oder Geselle Gebühren nehmen, um jemand zum Maurer zu machen, wenn er nicht frei geboren ist, in gutem Rufe steht, gute Fähigkeiten und gesunde Glieder hat.

12) Ferner: Kein Gesell soll den andern tadeln, wenn er es nicht besser zu machen weiß, als der, den er tadelt.

13) Ferner: Jeder Meister soll anhören, wenn er von dem Baumeister, und jeder Gesell, wenn er von dem Meister angehalten wird, seine Arbeit zu verbessern und sich darnach achten.

14) Ferner: Alle Maurer sollen den Vorgesetzten Gehorsam erweisen und willig thun, was sie ihnen heißen.

15) Ferner: Jeder Maurer soll Gesellen aufnehmen, die über Land kommen, und die ihm die Merkmale geben. Er soll dann für sie sorgen, wie ihm gelehrt ist. Auch soll er nothleidenden Brüdern zu Hülfe kommen, wenn er Wissenschaft von ihrer Bedrängniß erhält, wie er gelehrt ist, und sollte es auch bis auf eine halbe Meile Weges sein.

16) Ferner: Kein Meister oder Gesell soll einen andern, der nicht zum Maurer gemacht worden ist, in die Loge zulassen, um die Kunst des Formens zu sehen, oder ihn

Digitized by Google

Steine formen lassen, auch ihm kein Winkelmaaß oder Richtscheit machen, oder die Anwendung davon lehren.

Dies sind die Pflichten, die zu halten gut und nützlich sind. Was künftig noch gut und nützlich befunden werden wird, soll immer aufgeschrieben und von den Vorstehern bekannt gemacht werden, damit alle Brüder ebenfalls darauf verpflichtet werden können."

* * *

So einfach diese Konstitution ist, so völlig ausreichend und zweckmäßig muß sie uns erscheinen; und alle Punkte derselben, welche sich auf die Kunst beziehen, lassen sich so leicht übertragen auf die moralischen, sittlichen, christlich-menschlichen und weltbürgerlichen Verhältnisse der Maurerei, daß es für dieselbe nichts weiter bedarf, um sie auf den vortrefflichen Standpunkt zu stellen, welchen sie ihrer erhabenen Tendenz nach unter allen vorhandenen Instituten einnehmen soll; und sonach muß uns dies Aktenstück nicht blos merkwürdig, sondern auch im hohen Grade werthvoll erscheinen; so werthvoll, daß es als Grundlage der einzigen, ächten und wahren Freimaurerei, in allen Logen ohne Ausnahme und Unterschied mit allen Brüdern lesbarer goldener Schrift aufgezeichnet und als Inbegriff des ganzen Wesens unserer Verbindung anerkannt zu werden verdiente.

Digitized by Google

XII.

Ueber das Verhältniß der Freimaurerei zu Kirche und Staat. *)

(Aus einem Briefe des Br. Zschokke.)

Es gibt, mein Freund, in der geselligen Unterhaltung Augenblicke, wo der Gedankentausch unter gebildeten Geistern die Kraft des Gemüths steigert, und man sich von Ideen umgeben findet, deren zarte Verkettung man späterhin nicht so leicht wieder erkennt und überschaut. So ging's mir denn auch in unsrem Gespräch über Maurerei. Ob ich nun das Alles wieder finde, was ich damals sagte, bezweifle ich fast. Doch will ich's versuchen.

Durch verschiedene Ihrer sinnvollen Bemerkungen veranlaßten Sie mich damals, auf Ursprung und Wesen der Freimaurerei zurückzublicken; nicht auf das Geschichtliche, sondern auf das Naturnothwendige des Ursprungs und Wesens derselben. Vermittelst dieses Anblicks ward uns

*) Heldmanns Mittheilungen über Freimaurerei entlehnt.

Digitized by Google

plötzlich das Eigenthümliche, Große und Scharfbezeichnete klar, wodurch sich die Freimaurerei von allen ähnlichen allgemeinen Stiftungen der menschlichen Gesellschaft unabänderlich unterscheidet.

Der Sterbliche steht auf Erden zugleich da: als Bürger auf dem Erdstern, verknüpft mit anderen Wesen, die er für seines Gleichen erkennt; und als Bürger der Ewigkeit, als Bürger der Geisterwelt im kindlichen Verhältniß zu Gott.

Das Verhältniß in welchem wir zu Gott und Ewigkeit stehen, ist das erhabenste; das andere, und jedes andere, diesem nur untergeordnet. Wir drücken dies Verhältniß durch das Wort Religion aus. Es ist dies Verhältniß kein willkührliches, sondern ein naturnothwendiges. Alle Menschen, sobald sie zum vollen Bewußtsein, aus dem dumpfen Zustand des Pflanzen- und Thierlebens genesen, erblicken sich in demselben. Daher hat man noch kein Volk, sobald man es vermittelst seiner Sprache geistig näher kennen gelernt, ohne religiöse Ideen gefunden. Selbst die wilden Geschlechter Südindiens, heute noch ohne Vorstellung von Staat und Gesetz, nur noch familienweis lebend, deren Wohnung eine Laubhütte, ein ausgebrannter Baumstamm, eine Höhle der Felsen ist, haben ihre Religion, ihre Ahnungen aus der Geisterwelt. Es hat auch noch keine Atheisten gegeben. Mit Fleiß erforschte ich einst die Meinungen der sogenannten Gottesleugner, und fand, daß sie gewöhnlich darum verketzert worden, weil sie erhabnere Vorstellungen von der Gottheit hatten, als ihre siegreichen Verketzerer, die auf ihrer niedrigen Bildungsstufe jeden verkannten, der nicht ihren Catechismusgott in ihrem Sinne nahm. Ward nicht auch Sokrates zu den Gottesleugnern gezählt vom Pöbel zu Athen? Und wie hieß der Pöbel von Jerusalem, selbst

Digitized by Google

der vornehme Pöbel, Jesum Christum? Er, in dem die Fülle der Gottheit wohnte, hieß den Schriftgelehrten einen Gotteslästerer! —

Das, diesem höchsten untergeordnete Verhältniß der Menschen, als zeitweise Bewohner des Erdsternes, als Glieder der großen, auf diesem Sterne lebenden Gottesfamilie zu einander, entspringt aus jenem. Christus sprach es mit den Worten aus: Alle Menschen sind Kinder Gottes; jeder ist unser Nächster, unser Bruder, unsere Schwester. Auch dieses Verhältniß ist kein willkührliches, sondern ein naturnothwendiges. Alle Völker erkennen es an. Der Schwarze, der Kupferfarbene, der Olivengelbe wie der Weiße, zweifeln nicht, daß sie gleichen Geschlechts, mit gleichen Befugnissen und Pflichten in der Welt sind. Ob es höhere oder niedere Menschenracen geben möge, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Der wackere Sömmering, als feiner Anatom, wollte zwar aus der Knochenbildung und dem Gehirn der Neger, verglichen mit denen der Europäer, eine Rangordnung unter den Menschenracen und eine natürliche Geistesüberlegenheit der Europäer begreiflich machen. Allein der Negerstaat in Haiti, der in Vielem bessere Einrichtungen hat, als mancher Europäische, und die vom Abbé Gregoire gesammelten Züge von Scharfsinn, Einbildungskraft und Gemüthsgröße der Neger, machen doch Sömmerings Deduction etwas verdächtig.

Die Urreligion, welche sich in aller Menschen Gemüth selbst offenbart, ist früher als jede, durch den Einfluß des Klima's, Bildungsstandes und Zeitalters modificirte Nationalreligion. Je näher diese der ersteren verwandt steht, je erhabener und fähiger ist sie, die Religion ganzer Welttheile zu werden. Jesus Christus offenbarte unser Verhältniß zu Gott und Ewigkeit in ihrer höchsten Klarheit und Rein-

Digitized by Google

heit, die Urreligion in ihrer ewigen himmlischen Würde; um kann und wird endlich seine Offenbarung der Glaube ganzen menschlichen Geschlechts sein.

Der Begriff von Stammgenossenschaft und Verbrüderung aller lebenden Menschen ist früher, als jeder andere Begriff von gesellschaftlicher Ordnung. Diese letztere ist um so edler, je mehr die Idee der Brüderlichkeit der Menschen, die Gleichheit der Rechte aller Stammgenossen, darin vorherrschend waltet.

Alle Verbesserungen der Nationalreligion zielen zuletzt auf Näherführung derselben zur Urreligion; und alle Verbesserungen der geselligen Ordnung zielen auf Herrschendmachung der ewigen Wahrheit: daß alle Menschen Genossen gleicher allgemeinen Rechte und Pflichten sind. Anderes suchten die späteren Glaubensstifter und Reformatoren nicht, anderes nicht die Veredler der öffentlichen Gesetzgebungen und Staatsverfassungen.

Wiederherstellung des Urverhältnisses der Sterblichen zu sich selbst, Verbrüderung aller unserer Geschlechtsgenossen, ohne Rücksicht auf Vaterland, Nationalkeligion, Menschenracen; Wiederanknüpfung der heiligen Bande, die durch Vorurtheile, Leidenschaften aller Art der thierischen Menschennatur zerrissen waren: dies konnte von jeher nur die Sehnsucht der Weiseren und Besseren unseres Geschlechts sein. Und wo sich solche Männer zusammen fanden, lebte die Idee des Maurerthums. Diese ist auch in dem von dem verewigten Br. Krause bekannt gemachten alten Lehrlingsgrad deutlich ausgedrückt; die Loge steht darin als Symbol der Welt.

Wenn sich Menschen von einerlei religiösen Vorstellungen und Neigungen gesellschaftlich zur Gottesverehrung, als Bürger der Ewigkeit und mit dem

Digitized by Google

entsteht die Kirche. — Wenn sich Menschen, sonst geschieden im bürgerlichen Leben durch Stand, Reichthum, Vaterland, Religionsparthei, politische Verhältnisse u. s. w. gesellschaftlich vereinigen, ihr Ideal von der Verbrüderung aller Sterblichen in der Wirklichkeit darzustellen, wäre es auch nur für vorübergehende Augenblicke, entsteht die in der Loge geübte Maurerei.

Kirche und Maurerei sind also gleichsam verkörperte, in's Irdische und Aeußere hinausgetretene Urbilder des Gemüths. Sie leiden das Ungemach, welches jede Idee vom sinnlichen Stoff, mit dem sie bekleidet wird, ja jeder einzelne Gedanke schon vom Worte leiden muß, in welchem er dem Ohre oder Auge dargestellt werden soll. Wie in Tempeln und Bethäusern sich die Andacht der Gottesverehrung zuletzt in vermeinten Gottesdienst verwandelt, der Gefeierte oft über die Feierlichkeit vergessen und das todte sichtbare Zeichen für das bezeichnete lebendige Unsichtbare genommen wird, so verwechseln die Menschen in den Logen häufig das Sinnbild mit dem Sinn, und suchen in eben jenen alterthümlichen Einrichtungen Nahrung ihrer Eitelkeit und Leidenschaft, von der sie am reinsten befreit in der Loge dastehen sollten.

Weil es nun gar nichts Ungewöhnliches ist, daß zuletzt das Kirchliche allein schon für die Religion selbst, und andererseits die Maurerei, wie sie in Logen geübt, für das Maurerthum gehalten wird; so entstehen auf beiden Seiten innere Trennungen, kirchliche Partheien und Sekten, maurerische Systeme. Denn in allem Irdischen ist Mannichfaltigkeit und Wechsel, ja durch die Natur des Irdischen nothwendig; während im Geistigen nur Einheit und Unveränderlichkeit sein kann, und nur ein Urverhältniß der Sterblichen zu Gott und Ewigkeit, oder ein Urverhältniß der Menschen zu sich selbst in diesem Leben gedenkbar ist.

Digitized by Google

Es sind ursprünglich Kirche und Maurerei mit einander verwandter, als der große Haufe glaubt. Wie aber oft auch unter Schwestern Hader entstehen kann, so finden wir denselben zwischen Kirche und Maurerei häufig, nicht sowohl durch ihre eigenthümliche Verschiedenheit, als durch die Leidenschaftlichkeit derer, die beiden angehören, durch Mißverständniß und gegenseitiges Verkennen. Eben wegen der engen Verwandtschaft der Kirche und Maurerei geschah, daß manche Kirchenpartheien ganz in's Maurerische, und manche Logensysteme ganz in's Kirchliche überstreiften.

Ein Beispiel geben die Quäker und Herrnhuter von der einen Seite. Sie sind im bürgerlichen Leben ganz maurerisch; sie sind (oder nennen sich wenigstens) Brüder; sie stellen das Urverhältniß der Menschen zu sich selbst, als eine große Gottesfamilie, in der Wirklichkeit auf, mit der angeborenen Gleichheit der Rechte u. s. w. Nur durch ihre Kirchlichkeit werden sie einseitig. Zwar vergessen sie ebenfalls in ihrer großen Verbrüderung Vaterland, Stand, schwarze und weiße Farbe der Haut; aber Bedingung zu Allem ist: der Bruder muß von ihrem kirchlichen Meinungssysteme sein.

Ein Beispiel von der andern Seite geben diejenigen Freimaurerlogen, die sich als blos christliche Stiftungen betrachten, und daher weder Juden noch Muhamedanern Zutritt bei sich gestatten, da doch eben das das Herrlichste und Edelste in der Maurerei ist, daß sie das im Menschengeschlecht wieder zur großen Gottesfamilie vereinen soll, was durch kirchliche Meinungen, wie durch politische und bürgerliche Verhältnisse feindseligerweise von einander geschieden wohnt. Giebt die Maurerei den Gedanken an das Urverhältniß der Sterblichen zu sich selbst, die Idee des Maurerthums auf; so giebt

Digitized by Google

sie sich selbst auf und verliert ihre ganze Bedeutung, ihren einzigen Werth *)

Einige Logen scheinen sich heutiges Tages in wahre Separatisten-Bethäuser verwandeln zu wollen. Einige neuere maurerische Schriften, die mir in die Hände fielen, athmen ganz den gemüthlichen, mystischen Herrnhutergeist. Ich habe nichts gegen diesen. Aber wozu ihn allein in der Loge? warum nicht öffentlich und aller Orten im Leben? Ich will zehnmal lieber ein Quäker oder Herrnhuter, als ein solcher Freimaurer sein. Denn jene sind wirklich etwas; dieser aber ist nicht was er sich nennt, ein sich selbst nicht begreifender idealischer Zwitter.

Bisher habe ich das Verhältniß des Maurerthums zur Religion entwickelt. Beide sind Sache des Geistes, Idee, Urverhältniß; die Religion mit Beziehung auf die Ewigkeit, das Maurerthum mit Beziehung auf das Leben und durchaus der Religion untergeordnet, wie der Theil dem Ganzen. Kirche und Freimaurerei, als Versuche, das Geistige zu verkörpern, die Idee zu verwirklichen, treten, eben weil sie in der äußeren Welt dastehen, als Institute mit schärferen Begränzungen aus einander. Der Geist in beiden ist sich noch verwandt; aber der zur Bekleidung beider aus dem Irdischen erborgte Stoff ist verschieden.

Es bleibt mir noch übrig, vom Verhältniß des Maurerthums und der Freimaurerei zum Staate zu reden. Denn ich hatte im Anfange gesagt, daß die Idee: alle Menschen seien als Glieder eines und desselben Geschlechts in der

*) Mit wahrer Freude habe ich in diesen gediegenen Aeußerungen des würdigen Bruder Zschokke die Ansichten ganz bestätiget gefunden, welche ich in meiner Anmerkung zu dem X. Abschnitt aussprach.

D. H.

Digitized by Google

Schöpfung, Brüder (gleich wie sie Kinder eines Vaters sind), ursprünglich also von gleichen Rechten, — daß diese Idee, dies von der Natur gegebene Urverhältniß früher sei, als jeder andere Begriff von gesellschaftlicher Ordnung. Jede der Letzteren, in der eine Familie, oder ein Staat besteht, sollte eigentlich Darstellung des allgemeinen Urverhältnisses in den einzelnen Theilen der menschlichen Gesellschaft sein und modifizirt durch die Bedingungen, welche das Irdische giebt. Das Urverhältniß der Menschen unter sich ist unbedingt; das Gesetz desselben (Naturrecht) allgemein gültig. Der Staat, als ein Theil der Gesammtheit des menschlichen Geschlechts, und doch für sich als ein abgeschlossenes Ganzes dastehend, ist durch Oertlichkeit, Klima und Kulturstufe des Volks bestimmt; das Gesetz desselben nur beschränkt gültig (positives Recht.) Jenes ist ewig, wie der Geist, und unwandelbar, wie alles Naturnothwendige; der Staat ist in seinen Verhältnissen veränderlich wie alles Irdische.

Die Idee des Maurerthums verhält sich also zu den mannichfaltigen Staaten-Arten, wie die Idee der Religion zu den verschiedenen Kirchenarten oder Gottesverehrungen. Wie die einander widerstreitenden religiösen Vorstellungen, eben so erzeugen die einander widerstreitenden Interessen der Staaten Spannungen. Alles vereinzelt sich; und selbst die einzelnen Theile (Staaten) zerspalten sich wieder in kleinere, getrennte, unter einander feindsinnige Theile (Staaten im Staat, Kasten, Zünfte, Erbrechte, Orden u. s. w.) je weiter sich die gesellschaftliche Ordnung vom Urverhältniß der Menschen verliert und, vom Genuß des Augenblicks bezwungen, in's Schlechterdingssinnliche übergeht. Denn nur im Geistigen ist Einheit, im Sinnlichen Zwietracht. In dem Naturgemäßen ist Wohlsein, Stätigkeit und Klarheit; im Unnatürlichen Schmerz, daher Wechsel und Verwirrung. Das

Digitized by Google

Sinnliche oder Irdische aber (die Leidenschaft ist's) wird in eben dem Augenblicke unnatürlich, wenn es die Stelle des Geistigen einnehmen und gesetzgebend werden will. Solches ist wahrhafte Verkehrung der göttlichen Weltordnung.

Die besten Staatsverfassungen und Gesetzgebungen werden daher auch immer die einfachsten, und dem Urverhältnisse der menschlichen Gesellschaft verwandtesten sein. Je thierischer (d. i. unwissender und sinnlicher) ein Volk wird, um so künstlicher, zusammengesetzter und naturwidriger wird seine Staatseinrichtung, wie sein Kirchenthum. Aus dem barbarischen Mittelalter, dessen Aberglauben, Unwissenheit und Brutalität, stammen die innere Zerfallenheit und bunt zusammengeflochtene Menge der Rechte, die zuletzt alles Recht vernichten, und die Freiheiten, die zuletzt alle Freiheit aufheben. Von daher stammen die vielen von einander getrennten, sich eifersüchtig begegnenden weltlichen und geistlichen Körperschaften, Privilegien, erblichen Stände, Cölibat, Klosterthum, Isolirung von Herrschaften, Provinzen, Städten, Dörfern mit eigenthümlichen Verfassungen, Gesetzen und Rechten in einem und demselben Staate. Von daher stammt das Verschwinden des Gemeingeistes und die dafür eingetretene Selbstsucht der Theile, weil jeder Theil für sich selten das Bedürfniß aller übrigen fühlt. Die Vaterlandsliebe hat sich zersplittert, in Orts-, Familien-, Standes-, Ordens-, Corporationssinn verkehrt. Das Untergeordnete steht oben an. Es ist Unnatur. Das falsche Herkommen steht höher, als das gerechte; das Vorurtheil gilt als Wahrheit; der Zufall oder die Willkühr setzt sich an die Stelle der Naturnothwendigkeit; der Reichthum ist geehrter als die Tugend, und die Geburt mit erblichem Vorrecht angesehener, als das Verdienst.

Je gebildeter der Geist eines Volkes ist, je mehr strebt es zum Wahren, Natürlichen und Einfachen, d. i. zur An-

Digitized by Google

näherung an das Urverhältniß menschlicher Gesellschaft zurück. Die rechte Bildung aber besteht in der Rückkehr zur Macht des gesunden Menschenverstandes, zur Freiheit der Einsicht des Urtheils, die bei Verbildeten durch Aberglauben, Vorurtheile, herkömmliche Gewohnheiten u. drgl. verloren ward. Die Urheber der nordamerikanischen Staatsverfassungen sind vielleicht keine großen Gelehrten und Staatskünstler von europäischem Schulschnitt gewesen, aber Männer von gebildetem Geiste, Leute von gesundem reinem Menschenverstande waren sie, die sich durch keinen Schlendrian binden und blenden ließen.

Wenn in einem Volke die Bildung des Geistes über die ehemalige Verbildung obgesiegt hat, der gesunde Menschenverstand zur vollen Herrschaft gelangt ist und doch die Verfassung, Gesetze und Institute der barbarischen Vorzeit fortbestehen, entspringt, mit Verachtung derselben, die Sehnsucht nach Uebereinstimmung des Aeußern mit dem, was in der innersten Ueberzeugung als recht gilt. Die Staatsverwandlungen werden nothwendig und vollbringen sich unmerklich oder gewaltsam. Das ist das Naturgesetz der Weltgeschichte.

Die Verbildung der Völker hält gleichen Schritt mit ihrer Verthierung oder ihrer Vertauschung des Geistigen und seiner Herrschaft um das Sinnliche und dessen Herrschaft. Bei allen Völkern des Alterthums, so bald sie sich über den dumpfen Zustand ihrer ersten Kindheit zum Selbstbewußtsein erhoben hatten, finden wir, neben der Einfalt ihrer irdischen Bedürfnisse, eine vorwaltende Hinneigung zur Erkenntniß himmlischer Dinge, eine Religiosität, eine Gemüthsgröße, Züge von heldenmüthiger Tugend und Freiheitsliebe, wie man in ihren späteren Geschichten sie nicht wieder erblickt. Sobald sich ihre Erfahrungen in der Sinnenwelt vermehren, Kunst

Digitized by Google

die Bequemlichkeiten des Lebens vermannichfaltigt und die Sinnlichkeit der Menschen reizt, erhält diese Sinnlichkeit eine grenzenlose Ausbildung; alle Vermögen des Geistes werden für sie allein thätig oder ihr dienstbar. Dann sprossen wetteifernd Künste und Wissenschaften auf; dann entnervt Luxus die alte Kraft, zieht Alles in den Schlamm des irdischen Gelüstes nieder, in welchem zuletzt, Kunst und Wissenschaft mit herabgezogen, selbst verderben, und es entsteht eine wüste, prunkende, geschmacklose, sittenlose Zeit der alten Geistesentkräftung, welche der Barbarei den Weg bahnt. Man denke an die Geschichten der Urwelt, Israels, Griechenlands, Roms! Unsere heutigen europäischen Staaten entsprangen aus der Vermählung nordischer, wilder Geschlechter, die noch Erinnerungen von der Wissenschaft des bessern Alterthums hatten.

Wie Staat und Kirche bei den ältesten Völkern einfach und groß gedacht waren, wurden sie bei zunehmender Abtrünnigkeit vom geistigen und fortschreitenden Uebergange der niedern Begierden in's Leben vielfältiger, künstlicher, zusammengesetzter, kleinlicher berechnet und unter einander zwistiger. — Gleich wie Staat und Kirche einerlei Ursprungs sind, so war nichts natürlicher in der Welt der alten Völker, als daß bei ihnen Staat und Kirche in Eins verschmolzen erschienen. Die Theokratie ist die älteste gesellschaftliche Ordnung gewesen; selbst das patriarchalische Regiment war theokratisch. Der Vater der Familie stand, durch seine Erfahrung weiser, durch sein hohes Alter der Ewigkeit näher, einem höheren Wesen ähnlich, als Dolmetscher des Willens der Gottheit da. Sobald sich Staat und Kirche trennten, war schon ein Hauptschritt zum Niedergang in's Leben für niedrige Sinnlichkeit gethan, die große Entzweiung vollbracht.

Freimaurerei, als Erinnerung des Urverhältnisses der menschlichen Gesellschaft im engen Kreise gebildeter Menschen

Digitized by Google

(während der Staat, zu gleichem Ziele strebend, durch die Wirklichkeit bedingt wird), steht, mit Staat und Kirche gleichen Ursprungs, als Mittelinstitut zwischen beiden. Ihre Natur scheidet alles Kirchliche von ihr aus, weil sie sich nur auf das gegenwärtige Leben bezieht und, ohne Rücksicht auf Glaubens- und Kirchenverschiedenheit, alle Menschen zu einer einzigen Gottesfamilie wieder verbinden möchte. Ihre Natur scheidet aber auch alles Politische, und was den bestehenden Staaten eigenthümlich ist, von sich aus, weil sie, ohne Rücksicht auf die wirkliche Kultur, auf die Oertlichkeiten, auf den klimatischen Einfluß und andere Bedingungen, die den Staat für das, was da ist, bestimmen, nur das Urverhältniß der Menschheit im Auge hat, weil sie sich das menschliche Geschlecht in seiner Verblendung, also auch den Menschen rein denkt von Leidenschaften und Thorheiten und Verbrechen (worauf hingegen der Staat die erste Rücksicht nehmen muß); ferner, weil sie alle Menschen ohne Rücksicht der Vaterlande und Stände als eine einzige Geisterverbrüderung um Gott vereinen möchte.

Nur in dieser Stellung wirkt das Institut der Freimaurerei veredelnd auf Kirche und Staat, ohne in deren Oekonomie, die ihr ganz fremd bleibt, eingreifen zu wollen, noch zu können. Es erklärt sich aus dieser Ursache von selbst, daß nur die Gebildeteren der verschiedenen Nationen aus allen Welttheilen, Kirchen und Staaten zur Maurerei fähig sind; der Ungebildete den Geist gar nicht erfassen kann; der Unsittliche, der Leidenschaftliche, der Eitle, der Golddurstige im vollen Widerspruche mit seiner maurerischen Stellung ist. Freimaurerei aber, so bald sie ihren heiligen Kreis überschreitet, kirchliche, politische, wissenschaftliche Geschäfte, oder Ordens- und Goldmacher-Tand treibt, ist keine Freimaurerei mehr, und verändert alle ihre Verhältnisse zu Kirche und Staat.

Digitized by Google

Anmerkung. Die Wahrnehmung, daß vorstehender tief und richtig gedachte Aufsatz keineswegs so allgemein bekannt ist, als er es seiner Gediegenheit und der Wichtigkeit der darin abgehandelten Gegenstände nach gewiß verdient, veranlaßte mich, denselben der Asträa als einen würdigen Beitrag einzuverleiben; und wird mir hoffentlich der Herausgeber jenes werthvollen Werkes, welchem ich ihn entlehnte, deshalb nicht zürnen; — bleibt ihm doch immer das Verdienst der ersten Mittheilung und die Versicherung der dankbaren Anerkennung aller Brüder Freimaurer, die es zu beurtheilen verstehen, wie ganz den Verhältnissen der Zeit entsprechend die unbefangene Auseinandersetzung eines so wichtigen, leider nicht immer und nicht allgemein nach seinem wahren Werth beachteten Gegenstandes ist.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

XIII.

Der Tugendbund.

Fern sei es von mir, wie es so häufig geschehen ist und wohl noch geschieht (selbst irriger Weise von Freimaurer-Brüdern) den Tugendbund mit der Maurerei zu verwechseln, oder ihn für einen Zweig der Maurerei auszugeben, wiewohl die Benennung schon keineswegs einen nachtheiligen Schatten auf die Maurerei werfen könnte, vielmehr nur als ein den Zweck derselben noch genauer bezeichnender Name gelten möchte, da im allgemeinen und speciellen Sinne genommen ja nichts anderes als Tugend Tendenz und Zweck des Freimaurerbundes sein soll. — Der Tugendbund hatte, wie die Maurerei, eine edle, aber eine andere Tendenz, eine Tendenz, welche theilweise der Freimaurerei fremd ist und fremd sein muß; auch war er nur auf eine ganz specielle Beziehung gerichtet, hatte nur einen Hauptzweck, welches kein anderer war, als die Abschüttelung des Napoleonischen Joches; er war ein Hauptrad in der großen Maschine, deren Wirkung das unterjochte Deutschland zu seiner Befreiung be-

Digitized by Google

durfte. — Und wenn auch dieser Bund keineswegs ein maurerischer war, wenn er auch, so wie die alte Maurerei, nur noch in den Annalen der Geschichte lebt, wenn auch sein Andenken weniger wie das der alten Maurerei gefeiert wird, so sind wir Deutsche ihm doch eine dankbare Erinnerung schuldig und die Freimaurerei könnte sich Glück wünschen, wenn nie ein schlechterer Verein mit ihr verwechselt worden wäre. Interessant muß es aber auch für den Maurer sein, einen Blick in die Geschichte und auf das Wesen einer Verbindung zu werfen, welche noch heute von einer großen Menge für eine maurerische gehalten wird; deshalb kann eine flüchtige Skizze derselben hier nicht am unrechten Orte sein.

Als nach 1806 beinahe ganz Norddeutschland unter französische Herrschaft kam, und Preußen auf die Hälfte seiner sonstigen Größe zurück gebracht war, da wurde Deutschland als französische Provinz betrachtet und mußte fremde Knechtschaft tragen. Unter den gedrückten germanischen Völkern aber fühlten die ehedem freien Preußen den Druck am meisten. Die Freiheit, den deutschen Namen wieder zu erringen, das Vaterland wieder zu seiner ihm gebührenden Ehrenstufe zu erheben, waren Gefühle, die in der Brust jedes rechtlichen Deutschen glühten und lebten.

Zehn Männer von Kopf und Herz traten im Jahr 1808 zusammen und bildeten einen Verein, dessen Zweck in folgenden Statuten ausgesprochen war:

1) Die durch das große allgemeine Unglück und die daraus entspringenden Widerwärtigkeiten für die Einzelnen in Aufruhr gebrachten Gemüther zu beruhigen und sie zur Ausdauer, zur Geduld zu ermuntern.
2) Die Liebe für den König und sein Haus aufrecht zu erhalten, und den Patriotismus zu erwecken und zu vermehren.

Digitized by Google

3) Das Unglück des Staates in seinen Einzelnheiten kennen zu lernen, Vorschläge zu dessen Minderung und endlicher Abhelfung zu machen, und an deren Ausführung kräftig mit zu wirken.

4) An einer zweckmäßigen Einrichtung des Militairs zu arbeiten.

5) Für die Verbesserung der Erziehung der Jugend Sorge zu tragen, und hauptsächlich die eigenen Kinder dem Zeit- und Staatsbedürfniß gemäß zu erziehen.

6) Einen guten Sinn im Volke zu erhalten, es von etwaigen Irrthümern zurück zu führen und zur Hoffnung auf das Erscheinen einer bessern Zeit zu ermuntern.

7) Die bestehende Noth hülfloser Familien kennen zu lernen und nach Möglichkeit zu mildern.

8) Der Polizei, wo diese nicht ausreichen kann, jedoch stets nur mit ihrem Vorwissen, an die Hand zu gehen.

9) Literatur zu beleben.

10) Gegen die Libellenschreiber, die das Volk unzufrieden zu machen und zu ruiniren streben, aufzutreten, ihre Lügen aufzudecken und die Verbreitung schädlicher Schriften zu hemmen.

Vom Könige selbst wurde der Verein genehmigt, und es war demnach der Tugendbund gebildet, der aber auch keine geheime Gesellschaft war, obschon man ihm eine Vereinigung mit der Loge „zum Todtenkampf" in Königsberg zumuthete. Fünf Abtheilungen, von denen jede einen Vorsteher und einen Sekretair hatte, bildeten den Verein:

1) für Erziehung und Volksbildung;
2) für die Oekonomie (Staats- und häusliche;)
3) für Polizei;

Digitized by Google

4) für die Literatur und
5) für das Militair.

Jede Abtheilung hatte wöchentlich einen Arbeitstag, an welchem:

a) Vorträge gehalten,
b) Ausarbeitungen eingereicht und vorgelesen und
c) Aufgaben dazu gemacht wurden.

Die Mitglieder konnten alle Abtheilungen, welche sie wollten, besuchen, sie waren nicht verpflichtet, bei denjenigen Abtheilungen, zu denen sie gehörten, ausschließlich zu arbeiten; sie durften in mehreren Abtheilungen zugleich thätig sein.

Die zwanzig ältesten Mitglieder, die zum Theil Stifter der Gesellschaft waren, hießen der „Stammverein;" aus ihnen wurde der „hohe Rath" gewählt, welcher das Ganze leitete. „Der Censor," welcher auch im Rathe war, mußte die auf Veranlassung des Vereins zu druckenden Schriften beurtheilen, damit nichts zweckwidriges veröffentlicht wurde. Er entschied über etwaige Streitigkeiten im Vereine, und wachte über die Befolgung der Gesetze. Ein Rendant versah die Kassengeschäfte und legte dem Rathe monatlich Rechnung ab.

Alle Monate fand eine Generalversammlung statt, bei welcher alle Mitglieder des Vereins erscheinen konnten. Der Stiftungstag der Gesellschaft, der Geburtstag des Königs und der Krönungstag waren Festtage, die durch Reden, Musik und Mahlzeiten begangen wurden.

Kein Mitglied hatte einen andern Zwang, als den, welchen ihm die Staatsgesetze und die Sittlichkeit vorschrieben. Jeder war Herr seiner Handlungen; das einzige Verbot war: Etwas über den Verein zu schreiben oder zu Nichtmitgliedern vom Vereine zu sprechen.

Digitized by Google

Das Siegel des Bundes waren fünf mit einem Bande verschlungene Garben. Auf dem Bande war eine Devise und auf dem Rande stand:

„Siegel des wissenschaftlichen Vereins;"

diesen Namen hatte sich der Bund selbst gewählt. Die Idee des Vereins war ein vollkommener Staat, gegründet durch die auf Intelligenz erzeugte höchstmögliche Sittlichkeit seiner Bürger. Diese Idee stand den Stiftern und thätigen Mitgliedern des Vereins klar vor der Seele, und nur der, welcher weiß, daß man bei Stiftung der Gesellschaft davon ausging, und daß man in diesem Sinne arbeitete, der wird den Verein zu würdigen im Stande sein.

Bald breitete sich der Verein über ganz Preußen aus, und bald hatten alle bedeutende Oerter Töchtervereine. Der Adel und der Officierstand wurden mit dem Volke nun mehr und mehr befreundet und manche Reibung ausgeglichen. Es schien als sollte das Wesen der alten Freimaurerei wieder ins Leben treten. Denn wenn die Jakobiner in Frankreich die Maurerei zum Schlechten anwendeten, so benützte der Tugendbund nur das Beste daraus. Im ersten Entstehen hatte der Tugendbund keine politische Tendenz, wenn auch im Hintergrunde der Zweck lag, den Staat vor einem ähnlichen Unglück, wie das von 1806 war, zu schützen. Aber es war natürlich, daß Verbindungen zwischen den Mitgliedern dieses Vereins in Preußen und in den davon abgetretenen Provinzen entstehen mußten, und so bildeten sich im Königreich Westphalen ähnliche Vereine, welche, wie die Preußischen den Zweck hatten, das Joch Napoleons abzuschütteln. Doch dieser erhielt hiervon Nachricht, und deshalb wurde auch nach der Rückkehr des Königs nach Berlin der Tugendbund auf Napoleons Verlangen aufgehoben, der Minister von Stein wurde geächtet und der nachherige Gene-

Digitized by Google

ral-Consul Dr. Koppe, als Staatsgefangener nach Frankreich gebracht. War jedoch dieser Bund in Preußen formell aufgehoben, so wirkte er dennoch nachher bedeutend weiter. Sein Geist und sein Wesen dauerten fort; es war unmöglich diese Potenzen zu vernichten. Der Verein hatte die Gemüther des Volkes zum Guten geleitet; er hatte die Nation erweckt, ihr ihre Größe erfassen und innig ergreifen gelehrt. Durch ganz Deutschland, welches bis auf Oestreich unter Napoleons Dictatur stand, hatte sich der Bund ausgebreitet. Es wurde daher der Tugendbund zur Mutter eines geheimen deutschen Bundes, der manchen Preußen zum Mitgliede hatte, aus Hoffnung und Glauben, dadurch eine nützliche Verbindung für sein Vaterland zu gewinnen.

Wie schwach jedoch dieser Bund war, das ergab sich in Hessen bei dem Aufstande Dörnbergs und dem Zuge Schills. Das Unglück Schills schreckte indessen die Bewohner der Staaten des Rheinbundes nicht ab; sie blieben, zu ihrer Ehre sei es gesagt, dem deutschen Namen größtentheils treu, denn als Preußen zu den Waffen rief, da eilte eine Menge junger Männer nach Norddeutschland, um gegen Napoleon zu kämpfen. Das von Lützowsche Corps nahm die meisten Nichtpreußen auf, welche für die deutsche Sache fechten wollten. Nach den Siegen von Dennewitz, bei Culm, an der Katzbach und durch die Schlacht bei Leipzig wurde Deutschland von den Franzosen befreit. Napoleon war also besiegt, und die Tendenz des Tugendbundes erfüllt; dieser aber reif und der Auflösung verfallen.

Der Tugendbund verlangte von seinen Mitgliedern nichts als Tugend; weder Grade noch sonstige Vorzüge wurden unter ihnen beachtet; und ich wiederhole die Meinung, daß unter allen Verwechselungen der Maurerei mit andern Verbindungen, die des Tugendbundes mit ihr, derselben am we-

Digitized by Google

nigsten zum Nachtheil gereichte. Ob es aber nicht wünschenswerth wäre, daß die Idee des Tugendbundes, auch ohne jene Veranlassungen, deren Wiederkehr gewiß kein Gutgesinnter wünschen wird, fort leben und immer mehr zur allgemeinen Idee werden und neben der ächten Freimaurerei fortbestehen möchte, (was recht gut zu vereinigen wäre) hierüber wollen meine maurerischen und nicht maurerischen Leser selbst urtheilen.

Digitized by Google

XIV.

Worte des Trostes,

gesprochen an dem Grabe eines in der Blüthe des Lebens verstorbenen innigst geliebten Bruders.

Was soll ich sagen in dieser wehmuthvollen Stunde, bei dem tief erschütternden Anblick eines Sarges, der die Ueberreste eines sterblichen Wesens, eines treuen Freundes, eines innig geliebten Bruders, eines in so mancher Hinsicht von uns allen so geliebten und geschätzten Mitbruders verbirgt. —

Was soll ich Euch sagen meine Lieben, denen, als einem innig Verbundenen, sein früher Hintritt eine so tiefe Herzenswunde schlug, deren Seele betrübt ist, in dieser ernsten Stunde der Wehmuth. — Ja, fließen an irgend einem Trauertage, an irgend einem offenen Grabe Thränen als Zeugen eines tief und wahr empfundenen Schmerzes, so ist es hier, so ist es an dieser Stätte; — Aber wohl war er auch dieser Thränen werth, der Gute, in dessen Herzen

Digitized by Google

keine Falte und kein Falsch war; wohl verdient es diese natürliche Einfalt der Sitten, diese ihm angeborne Guthmüthigkeit seines Wesens, dieser Lieblichkeiten jede, die sich über sein ganzes Thun verbreiteten, und in Ernst und Scherz, in heitern und in trüben Stunden an ihm ergötzten.

Indem ich Euch in stiller Trauer seinen Sarg umgeben, um den jugendlichen Mann in Leichenkleide stehen sehe, der dahin sank, wie die Blume des Gartens, und erst nach schwerem Kampfe vollenden konnte, in dem Ihr die Arme über dieses Grabes Dunkel nach jenen lichten Höhen ausbreitet, in denen nun der verklärte Geist wandelt, den Bruder-Arm, an dem Ihr ihn so gerne, stände es in menschlichen Kräften, in dieses Lebens Kreise zurück führen möchtet; indem ich Euch alle in ein großes Gefühl versunken sehe, in das der Sehnsucht nach dem Verlorenen, der Hoffnung des Wiederfindens, der Wiedervereinigung mit dem Getrennten, da kann keine Frage unserer Beantwortung näher liegen, kein Gedanke unser Inneres tiefer ergreifen, unser Gemüth, wenn es nur dem religiösen Leben nicht ganz entfremdet ist, dauernder beruhigen, als der: werden wir dich, unsern geliebten Bruder einst finden? wird dieses unser Auge dich wieder schauen, und kein Fremder? Nehmet darüber hin ein ernstes Wort, und zwar nicht, wie es der Verstand zum Verstande, sondern das Herz zum Herzen in dieser unserer höchsten wichtigen Angelegenheit spricht:

Wir müssen vor allen Dingen, um unsere Frage bestimmter ins Auge zu fassen, die Fortdauer nach dem Tode im Allgemeinen, von der Fortdauer im Besondern, die Wiedervereinigung im Ganzen, von der Wiedervereinigung des Einzelnen, Getrennten unterscheiden, denn viele, welche die Erste zugeben, leugnen die Zweite. Der Mensch, sagen sie,

Digitized by Google

dauert zwar fort, aber nur im Ganzen, dem er angehört, der Theil im Ganzen, der Mensch in der Menschheit; er gehet von dieser aus, sein Leben von einem Ur-Leben, und fließet in dieses zurück, wie die Ströme vom Meere ausgehen, und in dieses zurück fließen, und wie die einzelnen Tropfen im Strome sich verlieren, so verliert sich auch der einzelne Mensch im Ganzen, so gehet auch das Bewußtsein seiner Persönlichkeit unter. — Wie könnte, so setzen sie ferner hinzu, der einzelne Tropfen auch verlangen, nachdem des Todes Macht alles zersprengt, und durcheinander geschüttelt hat, den andern, mit denen er hier im Leben zusammenrann, von neuem zugesellt zu werden; und doch ist es gerade das Bewußtsein dieser Persönlichkeit, in welchem sich hier schon die Welt, die innere und die äußere entwickelt, in welchem die Wesen diese Form, und die Dinge diese Gestalt annehmen, und in ihrer gegenseitigen Verbindung dieses Ganze vor unserm Auge bilden; und doch ist es das Bewußtsein dieser edleren Persönlichkeit, in welchem sich der Mensch über die Schranken dieser sichtbaren Welt, über die Schranken von Ruhm und Zeit erhebt, und ein unendlich über sie Erhabenes und Ewiges ahnet und anerkennt.

Wir schauen den Gott zuerst in uns, ehe Er uns außer uns erscheint, und wir schauen Ihn in uns und außer uns, weil er ist: Alles in Allem, der Seine Wahrheit an dieses unser eigenthümliches Bewußtsein an Ihn geknüpft hat; nur in Seinem unserm Auge mitgetheilten Lichte, sehen wir das Licht, nur in dem Gefühle, womit der Geist aus höhern Welten uns anweht, empfinden und erstreben wir das Wahre und Güte, und eben daher kann er auch nicht wollen, daß dieses Auge, in welchem sich der Strahl seiner Wahrheit entzündete, auf immer erlösche, daß dieses Herz, welches das bessere Leben in sich aufnahm, von der Macht

Digitized by Google

des Todes auf immer gebrochen seie, daß sie beide im Urleben der Geister zusammenfließen, wie die Tropfen im Ocean, daß demnach die einzelnen Theile aufgelöst, im großen Ganzen sich nicht mehr wieder finden, und die Einzelnen sich nicht mehr erkennen sollten.

So stellt sich demnach die Frage in deren Beantwortung wir heute Ruhe und Trost suchen, für unser bekümmertes Herz: giebt es nicht nur eine Wiedervereinigung im Ganzen, sondern auch im Einzelnen, nicht nur eine allgemeine Fortdauer, ein Geisterleben, sondern auch eine jeder schönen und edleren Persönlichkeit? Werden auch wir daran Dich entschlummerter Freund erkennen? An diesem empfänglichen Sinne für Wahrheit und Recht, an dieser Truglosigkeit und Einfalt des Herzens, an dieser Milde des Handelns, an jeder schönen Eigenthümlichkeit deiner Natur? wird das Herz dem Herzen wieder entgegen schlagen, und Du mit uns, antrauten Bruder-Arme die Gefilde des ewigen Lebens durchwandeln? Werden wir mit Dir, noch einen Blick hinieden werfend, unsere so eng in einander verflochtene Lebensgeschichte, noch einmal durchgehen, und sie im Lichte der Ewigkeit betrachten? Werden wir, mit einem Worte, Dich wieder haben, und kein Fremder?

Mächtige Gründe zeugen dafür und stützen sich auf das mächtigste Gefühl, das Gott eben in dieses Bewußtsein unserer Persönlichkeit gelegt hat, auf das Gefühl der Liebe. Warum hat Er unser Herz für diese Liebe also gebildet, daß sie für unser geistiges Leben ist, was die Luft, die wir einathmen, für unser körperliches Leben ist; entziehet der Liebe belebenden Hauch dem menschlichen Herzen, und es schrumpft in Selbstsucht zusammen, erstirbt einem jeden edleren und besseren Gefühle, denket Euch die Liebe aus der Welt, und sie, unter deren paradiesischen Hauche nur ihre Schöpfungen

Digitized by Google

aufblühen, verwandelt sich in eine weite Einöde, und die Erde in ein Grab von Millionen Wesen, die kommen und gehen, entstehen und verschwinden.

Darum macht auch Christus diese Liebe zum vorzüglichsten seiner Gebote, zum unterscheidenden Merkmale seiner Jünger: „Daran soll Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habt unter einander;" und Er, der Vater der Liebe, sollte die Einrichtung getroffen haben, daß ihre Bande, die uns hier so eng und innig mit einander verbunden haben, uns dort nicht mehr verbinden, daß wir in ihr nicht mehr die Unsrigen erkennen? Daß dort nicht mehr der Vater nach dem Sohne frage, die Mutter nach dem Kinde ihres Herzens, der Gatte sich nicht mehr der Gattin, und der Bruder sich nicht mehr des Bruders, oder der Schwester in Liebe erinnerte, daß der Freund seines Freundes vergesse? Neue Verbindungen sollten wir knüpfen, und die alten auf immer zerrissen sein, die eben die Seele unserer Glückseligkeit, das Leben unseres Lebens waren? Hieße denn das nicht die Seeligkeit jenes Lebens vermindern, auf deren ins Unendliche gehende Vergrößerung durch die ewige Liebe wir hoffen dürfen; ich kann nicht anders, als einen Theil jener Seeligkeit eben darin setzen, Die wieder zu besitzen, mit denen wir hinieden auf's engste verbunden waren, mit denen wir hier alles theilen, des Lebens Glück und Ungemach, seine Freuden und seine Leiden.

Ja, wenn wir auf eine höhere Vollendungsstufe versetzt, unser Erdenschicksal mit einander durchgehen, dann wird so manches Dunkle in demselben klar, so manches Räthselhafte enträthselt vor unsrem Blicke da liegen, dann werden wir uns selbst zurufen müssen, siehe, wie von diesem gering scheinenden Umstande, die Entwickelung deines Schicksals abhing, deines Schicksals in der Zeit und in der Ewigkeit,

Digitized by Google

wie still und unmerklich Gott in den Gang dieses Schicksals eingriff, hier Freude und Rettung, dort Thränen und Unglück sandte, wie aus diesen wieder eine Freuden-Erndte hervorging, die ohne die vorhergegangenen Trübsale, nicht entstanden wäre; jetzt ist es klar, warum dir Waise in dem Zusammensinken deiner Aeltern alle Stützen brachen, und du einsam und verlassen in das feindliche Leben hinein gestoßen wurdest; warum du Wittwer, deiner Jugend blühendes Weib verloreſt; warum euch Aeltern die hoffnungsvollsten eurer Kinder starben, während das schwache, das kränkliche, das am Körper und Geist verwahrlosete, dir übrig blieb; warum du bei allem Fleiße und aller Redlichkeit, dein Leben in Armuth und Elend verseufzen mußteſt.

O, meine Lieben, auch in unserem, fürs Ganze unbedeutend scheinenden Lebensgange, welch eine Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes, wer hat des Herren Sinn erkannt, und wer ist sein Rathgeber gewesen; werden wir einst, auf einer höhern Stufe der Vollendung stehend, nicht nieder sinken, und anbeten müssen vor dem, der auf dem Throne sitzt? Werden nicht in Engels Harmonieen die Worte unseren Lippen entschweben: Des Herren Rath ist wunderbar, aber er führt ihn herrlich hinaus. Wäre aber dies möglich, könnten wir so in Liebe unsere Seligkeit erhöhen, wenn sich nicht die wieder erkenneten, deren Schicksal auf eine so wunderbare Weise miteinander verflochten war, wenn sich diese nicht als dieselben erkenneten, und kein Fremder?

Beantwortet wäre demnach, meine Geliebten, die ernste Frage, zu welcher sich heute unser Geist in Andacht erhob, und ein Lichtstrahl seliger Hoffnung gehet von ihrer Beantwortung aus, fällt auch auf diesen Sarg, und erleuchtet diese finstere Todtengruft. Ja, wie der Engel Gottes, dort

Digitized by Google

in der Gruft des Auferstandenen, den Seinigen die trostvolle Versicherung gab: „Er lebt, den Ihr unter den Todten wähnt, Er ist nicht hier;" — so trete nun auch ein Engel zwischen ihn und uns, und gieße Balsam des Trostes in die weit offene, blutende Wunde des Todes, auch er sage, aber so laut, daß es übertöne die Stimme des Schmerzes: Er ist nicht hier, nur seine Schale liegt noch da, nicht ihn, nur sie begraben wir; er lebt, der Herr hat ihn zwar von Euch genommen, aber Er wird ihn Euch wieder geben, Euer Auge soll ihn sehen, und kein Fremder!

So entwölke sich denn Euer Blick an diesem Trauerfeste, er werde klarer und fester, und mit ihm folge er dem Vollendeten in die Wohnsitze der Verklärung. — Was können wir auch Besseres thun, o Freunde, als wenn es um uns dämmert und dunkelt, hinaufblicken zu den ewigen Sternen, wenn es hier unserem Herzen bange wird, hinauf beten, zu dem ewigen Vater, und wenn hier der Kampf des Lichts mit der Finsterniß und der Ausgang desselben uns bange macht, uns halten an das Wort Seiner Gnade, das nur dem Licht und der Wahrheit sich verheißt, dem Lichte, in dem du nun, o Vollendeter wandelst.

Deine irdische Wallfahrt umfaßt die Grenzen eines Menschenalters, welches aber an Fülle und Größe der Begebenheiten mehrere Jahrhunderte aufwiegt, und ist selbst durch die Tage des Ein- und Austritts, deiner Geburt und deines Todes, wichtig. Triumphgesänge eines frei gewordenen Volkes schallten Dir, dem geborenen Erdenbürger entgegen, und der Tag deines Todes, der denkwürdige 18. Juni erinnert an das Sieges- und Danklied, das aus tausend tapfern Heldenherzen am Tage der wiedergewonnenen Freiheit zum Himmel empor stieg — und wie sich nun auch

Digitized by Google

die Schicksale der Menschen und Völker gestalten mögen, in welchem Dunkel auch die Welt sich wende, Dir bleibt sie immer licht und klar, denn Du überschaueſt sie von einem höhern Standpunkte, wie wir, von den sonnenumglänzten Gipfel eines Berges, ein dunkles nebelvolles Land überschauen. Dort sei auch unser Herz, dorthin unser Sehnsucht gerichtet, bis die Freude des Wiedersehens uns Allen zu Theil werden wird. —

Digitized by Google

XV.

Rede,

gehalten in der Loge zur edlen Aussicht im O:— von Freiburg im Breisgau.

Es könnte beinahe für Stolz ausgelegt werden, daß ich es wage, in einer so ehrwürdigen Versammlung aufzutreten, und einige meiner Ansichten vorzutragen. Doch gewohnt seit dem Zeitpunkte, wo ich das Licht in dem h.·. Vierecke erhalten habe, nach meinen Kräften thätig zu sein, fürchte ich keinen Tadel; denn ich spreche vor Brüdern, die den Drang in meinem Innern, Ihnen meine Liebe zur königlichen Kunst zu beweisen, nicht verkennen werden. Ich darf es demnach mit Zuversicht wagen, einige Betrachtungen über unsern erhabenen Orden Ihrer Würdigung zu übergeben.

*) Auch diese Rede verdanke ich den Mittheilungen des Br. Heldmann; dieselbe erschien mir so vielumfassend, zeitgemäß und zweckmäßig in ihrem Inhalte, so ganz zur Schlußbetrachtung für die Astråa geeignet, daß ich mir ihre Aufnahme nicht versagen konnte.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Sind wir auch nicht einig über den Ursprung der Maurerei, deren Geschichte sich im Dunkel der Vorzeit verliert, so sind wir doch alle innig überzeugt, daß sie ihre Entstehung der Ausübung der Tugend verdankt. Ja, meine Brüder, die Maurerei athmet nur Tugend, kennt nur ihre Gesetze, streut nur den Samen der Tugend in unsre Herzen.

Die erste Pflicht, die sie uns auflegt, ist Anbetung und Dank dem großen Baumeister des All.

Die zweite ihrer Vorschriften umfaßt unsere Verpflichtungen als Unterthanen, als Staats- und Weltbürger.

Die dritte befiehlt uns, die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft zu ehren und des heiligen Wahlspruchs: „Was Du nicht willst, das Dir geschehe, das thue auch keinem Andern," stets eingedenk zu sein.

Dies, meine Brüder, ist die Summe maurerischer Pflichten; vereint sind sie die Grundlage unseres großen Bundes. Ueberschreiten wir nie die Peripherie dieses Zirkels, streben wir, den Punkt zu erreichen, von dem die Stralen ausgehen; dort — dort ist Vollkommenheit. Glückliche Resultate werden unsere Anstrengungen belohnen, wir werden wirken zur Erhaltung der geselligen Ordnung, und das Band, das Menschen an Menschen bindet, fester zusammen ziehen.

Der Streit über kirchliche Dogmen, Discussionen über politische Gegenstände ist uns fremd, und muß ewig aus unseren maurerischen Werkstätten verbannt sein; unser Beruf ist erhabener — Ausbreitung des wahren Lichtes, Beförderung des Menschenglückes.

Keine Kunst, keine Wissenschaft ist ächter, als die Maurerei; durch sie wurden der Menschheit theure Wahrheiten aus dem Sturme der Barbarei gerettet und aufbewahrt. Welche menschliche Einrichtung verdiente wohl mehr Ehrfurcht

Digitized by Google

als die Maurerei! Waren es nicht die Eingeweiheten, die Priester der hohen Mysterien, die uns die reine Vorstellung des höchsten Wesens, das lautere Sittengesetz, die erhabenen Vorschriften der Menschlichkeit und Liebe erhielten? — Zu schwach, dem reißenden Strome zu widerstehen, retteten sie das heiligste der Menschheit, das Palladium der Tugend, bewahrten es treu in ihren Tempeln, verhüllten es mit dem Schleier der Sinnbilder, und so empfingen wir jene Geheimnisse, die uns jetzt begeistern, die den innern Sinn in uns ansprechen, und den Drang im Busen wecken, Aufklärung zu verbreiten und zur Veredlung der Menschheit mitzuwirken. Fürwahr, es wäre zum Wohl der Menschheit, die stets der Gegenstand unserer zärtlichsten Sorgfalt ist, wünschenswerth, daß unsere Vorschriften und Gebräuche allen Sterblichen mitgetheilt werden könnten. Allein die Sonderbarkeit des menschlichen Geistes ist so groß, daß wenig Herzen bieder genug, wenig Herzen unbefangen genug sind, den Werth unserer Geheimnisse zu fühlen und sich an unsere Arbeiten zu gewöhnen.

So sind wir denn gezwungen, aus Furcht vor Entheiligung uns in einen dichten Schleier zu hüllen, und täglich einem Tadel auszusetzen, den Partheilichkeit und Unwissenheit aussprechen.

Doch, was kümmert uns die irrige Meinung dieser durch Vorurtheile geblendeten Menschen! *) Unser schönster Lohn sei die Liebe, der Beifall unserer Brüder; zwingen wir den großen Haufen, uns zu achten, indem wir die Pflichten der Wohlthätigkeit nicht nur gegen unsere Brüder, sondern

*) Ich sollte meinen, diese Meinung müßte uns recht viel kümmern, weil sie uns in unserm Wirken für das Wohl der Menschheit hindert.

D. H.

Digitized by Google

gegen jeden wahrhaft Dürftigen ausüben; diese Tugend kenne keine andern Grenzen, als die, welche Vernunft und innere Verhältnisse gebieten. Durch Wohlthaten wird der Ungerechte zurecht gewiesen, und der Undankbare beschämt.

Dieses nothwendige Zurückziehen indessen entledigt uns nicht der Pflicht, rastlos thätig zu sein, und noch können wir uns nicht sagen: wir haben genug gethan!

Elend wurde zwar im Stillen gemildert, mancher Arme erquickt, mancher leidende Bruder unterstützt. Allein ist dies die Grenze unseres Thuns? Haben wir dadurch allein schon die große Bedingung unseres Bundes erfüllt? — Viel ist zu thun noch übrig. — So schätzbar auch unsere Vorschriften sind, und so sehr wir durch gewissenhafte Befolgung derselben zu Ansprüchen auf die allgemeine Achtung berechtiget werden, so sind doch die Wirkungen unserer Arbeiten noch nicht sichtbar genug. Sie müssen glückliche Resultate liefern, ohne darum selbst bekannter zu werden.

Können wir sagen, daß wir durch unser Streben dem wahren, aber verkannten Verdienste Anerkennung und Belohnung verschafft? — Haben wir wohlthätig auf den Gemeingeist gewirkt? Haben wir die Lehren der Tugend, die in unsern Tempeln uns eingeprägt werden, in's gemeine Leben übergetragen, und haben wir so den schönen Namen, Wohlthäter des Menschengeschlechts verdient? Haben wir Mißbräuche und schädliche Vorurtheile bekämpft, ohne die Geheimnisse unseres erhabenen Ordens zu entweihen, und ohne den gemeinen Sinn unserer Mitbürger zu sehr zu beleidigen? — *)

*) Also fragen doch auch andere Brüder, um welche Zeit es in der Freimaurerei ist?

D. H.

Digitized by Google

Sehen Sie, meine Brüder, das weite — das unermeßliche Feld, welches uns zu bearbeiten übrig bleibt, dies ist der Tempel, den wir wieder aufbauen müssen!

So mancher Edle, er sei Bruder oder nicht, schmachtet verkannt unter dem Drucke unseliger Verhältnisse; Partheilichkeit, Vorurtheil, Mißgunst und Bosheit machen es ihm unmöglich, seine Dienste dem Vaterlande zu weihen; sie lähmen seine Kraft, hemmen seinen Aufschwung, und ziehen den Unwissenden, den Dummkopf, und leider oft auch den Böse-wicht vor. Dies ist der Zeitpunkt, wo der Bruder, den das Glück hoch gestellt hat, wirken muß; hier muß er die heiligen Tugendlehren in Ausübung bringen, die er im Tempel des Lichts und der Wahrheit erhalten hat — und so muß er nun seine Würdigkeit beurkunden! — Erhebe dich, mein Bruder! im Hochgefühl deines Werthes, bekämpfe das Schicksal, und entreiße ihm seine Beute! — — Vereiniget euch alle, die ihr den großen Namen Maurer tragt, Heil und Segen zu verbreiten, rügt mit zarter Schonung die Unbilligkeit der Einzelnen; flößt ihnen Gesinnungen des Edelmuthes ein, und gebt so dem Gemeingeiste eine wohlthätige Richtung; denn es ist, leider! nur zu wahr, daß so viele menschliche Naturen eher zum Bösen als Guten sich neigen! — Verbreitet Licht, wo es dunkel ist; doch ohne die Quelle des Lichtes zu verrathen. Entheiliget nie unsere Geheimnisse, sie verlieren dadurch an ihrem Werthe und ihre Wirkungen sind dann ungewiß.

Nur das Neue und Fremde reizt die Menschen: die Sonne geht auf und unter; die See ebbt und fluthet; Ströme brausen dahin; Pflanzen und Bäume wachsen; Menschen und Thiere bewegen sich im Raume; und der Menschentroß bleibt bei allen diesen Wundern gleichgültig, weil ihm diese Erscheinungen nicht neu sind.

Digitized by Google

Leider läßt sich dies auch auf die Maurerei anwenden, und vielleicht liegt darin, daß man nicht gewissenhafter in Hinsicht auf unsere Geheimnisse ist, ein Grund, warum sie nicht auffallender wirkt. Darum sei man vorsichtig beim Aufnehmen. —

Jeder rechtliche Mann, meine Brüder, ist tauglich, Maurer zu werden. Stand, Geburt, Rang, Reichthum oder Armuth sind weder ein Verdienst, noch ein Hinderniß. Dies sind uns allen bekannte Grundsätze; ihnen verdanken wir die Unterdrückung des Uebermuthes und die Verbannung der Titelsucht; allein die Erfahrung hat uns zu oft gezeigt, daß die zu große Ausdehnung dieser Maximen die Werkstätten mit Wesen bevölkert hat, die dem maurerischen Character keine Ehre brachten — Menschen, geschlagen mit Blindheit, ohne Talente und oft auch ohne Sitte, verurtheilt, aus Mangel an Erziehung knechtisch zu denken, deren Einsichten beschränkt, deren spätere Handlungen der Widerschein ihrer Gesinnungen waren, und welche den Nichteingeweihten nur zu gerechte Ursache gaben, unsern erlauchten Orden herabzuwürdigen.

Erscheint ein Suchender vor Ihnen, meine Brüder, so erforschen Sie, auf welcher Stufe der Bildung er steht, prüfen Sie seine Geisteskraft, und beurtheilen Sie dann, was wir von ihm zu erwarten haben.

Viele bestimmt der Eigennutz zu uns zu treten; Andere klopfen an der Pforte an, weil sie wissen, daß Freunde ihnen schon vorangegangen sind; Andere suchen eine angenehme Unterhaltung, und finden sie diese nicht nach ihrem Sinne, so folgen Gleichgültigkeit und Geringschätzung; sie verkennen, unsre edlen Zwecke und Grundsätze; sie verpesten Andere, die nicht stark genug am Geiste sind; dann wird die Maurerei verspottet, und schlechte Gewohnheiten verdrängen die edelsten Grundsätze, worauf Männer von dem erhabensten Character

Digitized by Google

stolz waren und noch sind. Möchten jene nie zwischen die Säulen des Tempels treten! Sie sind unfähig, die große Schuld abzutragen, die jeder Maurer am Tage seiner Einweihung übernimmt.

Nein, meine Brüder! höher sind unsere Zwecke; erhaben ist das Ziel, nach dem wir ringen. Vereint seien die einzelnen Kräfte, damit das hohe Streben der Gesammtheit gelinge: dann wird das Wort in diesen Hallen lebendig werden und wirken; die Ergebnisse unsres Thuns werden erfreulich sein, und begeistert wird der Maurer über diese Schwelle schreiten, um im Innern die Lehren der Tugend und Weisheit zu hören.

Digitized by Google

XVI.

Beschreibung einer Frauen-Loge,

mitgetheilt in einer Johannis-Schwestern-Loge.

An unserm heutigen Feste, welches wir mit allen auf dem Erdenrund zerstreuten Bundesbrüdern feiern, haben wir uns das Vergnügen nicht versagen mögen, Sie innigst verehrte Schwestern in unserer Mitte zu sehen.

Es ist das Fest der Liebe und Eintracht, das Fest der Erinnerung an einen Mann, der vor 1800 Jahren voll Muth und Kraft die Wahrheit freimüthig bekannte und ein Märtyrer derselben wurde. Das Fest, an welchem der Maurer das Muster und Vorbild unsers Johannes sich vergegenwärtigend, die ernste Bedeutung des Lebens in's Auge faßt und sich in guten Vorsätzen befestigt.

Nach einer uralten Sitte schmücken sich an diesem Tage die Maurer mit Rosen — dem Sinnbilde der Liebe und Verschwiegenheit. Auch Sie, verehrte Schwestern, ersuchten wir, diese bedeutungsvolle Blume aus unsern Händen anzunehmen. Wir widmen sie Ihnen um so lieber, als es die schöne Bestimmung Ihres Geschlechts ist, himmlische Rosen

Digitized by Google

in unser irdisches Leben zu flechten und wir es willig anerkennen, daß Sie die Quelle unserer schönsten Empfindungen sind, und durch Sie das Leben erst Reiz und Bedeutung erhält.

Möchte der Wunsch, Sie heute auf eine Ihnen nicht unangenehme Art zu unterhalten und unsere Freude über Ihren Besuch auf eine würdige Art auszudrücken, nicht ganz unerfüllt bleiben!

Um hierzu etwas beizutragen, werde ich Sie mit der Einrichtung eines Damen-Ordens bekannt machen, der unter dem Einflusse einer geistreichen Frau entstand. Es sei mir vergönnt, die Stifterin des Ordens redend einzuführen.

„Der lebhafte Wunsch zur Veredlung und Vervollkommnung meines Geschlechts mitzuwirken, leitete mich auf die Idee einer geschlossenen Verbindung, in welcher man es sich zum Gesetz machte, sich über die wahre Bestimmung des weiblichen Geschlechts, über die Mängel desselben in unsern Tagen und über die entsprechendste Art, den letztern abzuhelfen und die erstere zu verwirklichen, ernsthaft zu unterhalten. Einer meiner Freunde, der Freimaurer ist, unterstützte mich bei Ausführung dieser Idee und so war in 12 Wochen meine Damen-Loge arrangirt. Ich ließ nur hier und da ein Wort über mein Unternehmen fallen und wer mein Geschlecht kennt, wird es nicht auffallend finden, wenn schon in den nächsten Tagen sich zehne von meinen Bekanntinnen meldeten, die nichts sehnlicher wünschten, als recht bald Maurerinnen zu werden.

Die Einrichtung meiner Loge und das Ritual bei der Aufnahme waren folgende. Der Logensaal war ovalrund mit verhangenen Fenstern. Die weißen Wände waren oben mit einer Veilchen-Guirlande eingefaßt. Ringsum war der Saal mit 24 Medaillons decorirt, welche theils Allegorien weiblicher

Digitized by Google

Tugenden, theils Darstellungen schöner weiblicher Handlungen aus der Geschichte enthielten. Zwischen diesen Medaillons hingen krystallene Reverbers mit Wachskerzen und von oben herab vertheilte ein Kronleuchter mit Lampen, die mit blauem Wasser gefüllt waren, ein magisches Licht. Hinter dem Altar, blau mit weißen Basreliefs, sah man in einer Nische die Statue der Minerva, auf welche durch Hohlspiegel der Schimmer der Kerzen vorzüglich geleitet war. Die Stühle waren weiß lackirt und mit blauseidenem Zeuge überzogen.

Die Ordenstracht war einfach. Ein langes hellblaues Gewand, das unter dem Busen mit einem Silbergurt befestigt war, gab den Schwestern ein griechisches Ansehen. Von dem Haar floß ein Schleier von Silberflor bis auf den Saum des Gewandes herunter und ein Strauß von Oliven zierte bescheiden die Brust. Die Aufzunehmenden wurden von den beiden mir zur Seite sitzenden Vorsteherinnen empfangen, und nachdem ihnen die Ordens-Kleidung angelegt worden war, von mir als Ordensmeisterin zuförderst mit dem Zwecke unsers Bundes bekannt gemacht, wobei ich ihnen unter anderm sagte:

„Manche von Ihnen wird vielleicht wähnen, es sei eine Thorheit, eine geheime Gesellschaft für keine wichtigern Zwecke zu errichten, als — um Sachen zu betreiben, die allgemein bekannt sind, über die Jedermann spricht und urtheilt; allein eben deswegen, weil Jeder darüber spricht, werden sie nur flüchtig und oberflächlich behandelt. Wie thöricht würde man es finden, wenn ich in einer Gesellschaft auftreten und mit allem Wohlmeinen die Lehre aussprechen wollte: Lernen Sie glücklich sein, meine Freundinnen, lernen Sie glücklich machen und Ihre Bestimmung ist erfüllt. Man würde darüber lächeln und doch ist es das Wichtigste, was ich Ihnen hier

Digitized by Google

zu sagen habe; dasjenige, was den Gegenstand unserer gemeinschaftlichen Belehrung ausmacht.

Glückseligkeit und glücklich sein, sind Worte, die Jedermann im Munde führt. Die Begriffe davon sind aber beinahe so verschieden, wie die Gesichter der Menschen. Glückseligkeit wohnt im Herzen, sie kann durch unsere Umstände erhöht werden, diese sind aber nicht das Fundament derselben. Wir können Glück haben, ohne es zu verdienen, aber die Glückseligkeit wird nie bei einem Unwürdigen wohnen. Nur das Bewußtsein, recht und gut, wenigstens nach unserer besten Ueberzeugung gehandelt zu haben, kann sie gewähren.

Gewöhnen Sie sich immer, so viel möglich, mit kaltem Blute und nach dem Ausspruche der Vernunft zu handeln, so werden Sie sich keiner Handlung zu schämen Ursache haben. Gewöhnen Sie sich, selbst dem widrigen Geschick eine gute Seite abzugewinnen und die Ruhe Ihrer Seelen wird dadurch höchstens auf Augenblicke gestört werden können. Sie werden glücklich sein und Andere, die Sie umgeben, werden es mit Ihnen sein.

Weisheit ist die Basis der Lebensfreuden, sie ist die Schutzgöttin unseres Bundes! Lassen Sie uns streben, weise zu werden, so werden wir in jedes Lebensverhältniß passen und uns in keinem unglücklich fühlen.

Weisheit, Bescheidenheit und ein unschuldiges Herz sind die Bestandtheile schöner Weiblichkeit. Diese zu erreichen — sei unser Streben!

Unsre Beschäftigung in den alle 14 Tage zu haltenden Versammlungen wird darin bestehen, uns über die Mittel der Vervollkommnung unsers Geschlechts zu unterhalten und uns selbst immer mehr zu veredeln.

Ihr Gewand, von der Farbe des reinen Himmels, soll Sie an Treue und Selbstständigkeit erinnern. Ihr Schleier

Digitized by Google

soll Sie lehren, sich und Ihre Tugenden in Bescheidenheit zu hüllen und dieser Strauß von Oliven, womit ich Sie zur Priesterin der Weisheit einweihe und welchen Sie im Tempel stets an der Brust tragen müssen, soll Ihnen ein Symbol der Weisheit als Ziel Ihres würdigen Strebens sein.

Die Gemälde, welche Sie hier im Tempel erblicken, sollen uns zur Nachahmung des Guten und Edlen ermuntern. Uebrigens finden Sie hier nichts Geheimes. Unser Geheimniß ist, — den Zweck unserer Versammlungen den Uneingeweihten zu verbergen, um nicht durch Witzelei und Spott im Eifer zum Guten geschwächt zu werden. Ich mache Ihnen daher Verschwiegenheit zur Pflicht.

Das Erkennungs- und Begrüßungszeichen ist — die rechte Hand zum Munde und dann zum Herzen zu führen — Verschwiegenheit und Herzlichkeit.

Bringen Sie nun der Schutzgöttin unseres Bundes Ihre Huldigung und beschließen damit die Feier Ihrer Aufnahme.

Die Aufgenommene kniet nieder vor der Statüe der Minerva und die Schwestern umarmen sie."

Ich lese in Ihren Mienen die Frage: Existirt denn dieser Orden noch und wo? Ich vermag es nicht, diese Frage zu beantworten. Aber, gesetzt, sie müsse verneint werden, so bedauern Sie es gewiß mit mir um so mehr, daß diese Verbindung nicht von bleibender Dauer war, als sie einen so guten, so edlen und so reinmenschlichen Zweck hatte.

Digitized by Google

Zugabe.

Die Poesie in Beziehung zur Maurerei.

Von jeher finden wir in Logen-Vorträgen bei festlichen und gewöhnlichen Gelegenheiten, bei Tafellogen und in maurerischen Schriften, poetische Erzeugnisse eingeflochten und erkennen daher das Dichtertalent für eine recht freundlich willkommene Zugabe zu der übrigen geistigen Ausbildung des Freimaurers. — Fragen wir nach einer Definition des Wortes Poesie, so erhalten wir folgendes Resultat: Das Wort Poesie ist aus dem Griechischen entlehnt, wo es schaffen, hervorbringen, bedeutet. — Das Vollendetste, was der Geist schafft und in die äußere Welt überträgt, muß ideale Bedeutung mit sinnlicher Vollendung vereinen, und so den Menschen in seiner Doppelnatur ansprechen und befriedigen. Wir nennen daher ein Werk, welches das Resultat einer solchen Thätigkeit ist, vorzugsweise eine Schöpfung. (Des Geistes.) Zu diesem Schaffen aber wird eine Thätigkeit erfordert, welche die gegebenen Formen der Sinnenwelt oder die Verhältnisse des Menschenlebens in der Vorstellung zu einem durchaus übereinstimmenden, lebendigen

Digitized by Google

Ganzen auf mannichfaltige Weise und mit idealer Bedeutung zu fügen weiß. Diese Thätigkeit ist die Phantasie, in welcher die Vernunft als das Vermögen des Idealen wirkt, und die Bildung mit einem alle Theile durchdringenden Geiste beseelt. — Weil nun zur Hervorbringung jedes schönen Kunstwerkes erfordert wird, daß es der Künstler im Geiste entwerfe, und die mannichfaltigen Bestandtheile desselben in der Vorstellung zu einem idealen und harmonischen Ganzen verbinde, mithin dichte, bevor er es den Formen der Sinnenwelt einprägt und mithin darstellt, so muß auch jeder ächte Künstler in diesem Sinne Dichter sein und die Poesie oder dies lebendige Bilden der innern Schöpfungskraft allen besonderen Künsten als gemeinschaftlicher Ursprung zum Grunde liegen. Das ganze Gebiet der Kunst mit ihren unendlich mannichfaltigen Erscheinungen wird daher oft Poesie genannt, und poetisch sind Gegenstände und Verhältnisse, die in ihrer geistig-sinnlichen Vollendung den Schein der Kunstwerke tragen, oder in die vollkommmere Welt der Dichtung zu gehören scheinen. Wenn dies im Allgemeinen von jeder Kunst gilt, so führt es ins Besondere bei derjenigen Kunst, welche wir ausschließlich mit dem Namen Poesie oder Dichtkunst belegen, zu der Ansicht, daß dies im eigentlichen Sinne die Kunst sei, welchr das Schöne durch eine in sich geschlossene Reihe anschaulicher Gedanken in der Sprache individuell darstellt, der Dichter (Poet) aber derjenige, welcher ein originelles, anschauliches Gedankengebilde der Menschheit würdig in der Sprache aufzustellen vermag oder aufgestellt hat, und ein Gedicht ist eine das Schöne eigenthümlich darstellende, in entsprechenden Worten ausgedrückte Gedankenreihe. — Es versteht sich aber von selbst, daß die durch Worte ausgedrückten Gedanken nicht blos gedacht, sondern auch gefühlt sein, ihre Quellen also

Digitized by Google

eben so der Verstand, als das Gemüth oder Herz, sein müssen. Keinem Zweifel kann es aber auch unterworfen sein, daß dasjenige, was von dem Verstande und von dem Gemüth ausgeht, auch nur bei dem Verstande und Gemüth Eingang finden, einen ansprechenden, erhebenden, begeisternden Eindruck machen kann. —

In allen diesen Beziehungen müssen wir es natürlich finden, daß der Maurer die Poesie gern in seine Arbeiten verflicht, daß er sie als Mittel zu geistiger Befriedigung, angenehmer Unterhaltung, belebender Erhebung und Begeisterung gebraucht; daß er sie nach Maaßgabe seiner geistigen Individualität gern zu seiner Beschäftigung macht, sie aber auch, von Andern dargereicht, eben so gern als freundliche, dem Zweck geistiger Veredlung entsprechende Gabe annimmt und würdiget. —

Wohl liegt es in der Sache, daß ein Gedicht, beim Lesen sowohl als beim Anhören, eine gespanntere Aufmerksamkeit, eine erhöhtere Geistesthätigkeit, einen geübteren Verstand und ein empfänglicheres Gemüth erfordert, als irgend ein Vortrag oder eine Abhandlung in Prosa; denn die Gedanken sind gedrängter zusammengefaßt, die Worte sind sorgfältiger zu viel umfassender Deutung gewählt, und in einer Zeile des Gedichts muß oft der Leser oder Hörer das selbst denken, erklären und zusetzen, was er in der Prosa auf dreißig Zeilen auseinander gesetzt und sich durch Erläuterungen und Zergliederungen bequem gemacht findet; deshalb giebt es auch eine Prosa, die wir, weil sie mit wenig sinnreich gewählten, treffenden Worten einen vielumfassenden Sinn entwickelt, poetisch nennen; eine solche Prosa verlangt aber einen eben so aufmerksamen Leser und Hörer, als das Gedicht. — Auf der andern Seite greift aber auch das Gedicht, so bald die rechten, den Sinn erschöpfenden, richtig

Digitized by Google

gedachten und gefühlten Worte gefunden sind, weit lebhafter und feuriger da ein, wo es auf den wahlverwandten Geistesfunken trifft, ja selbst da, wo es nur im Allgemeinen rein gestimmte Gefühlssaiten und Empfänglichkeit für das Edle und Schöne findet. Denn das erschöpfende aus geistiger Quelle entsprungene Wort bahnt sich mit unwiderstehlicher Gewalt seinen Weg zum Geist und zum Herzen. —

Geist und Herz aber; wo dürfen wir wohl glauben, daß sie in kräftigerer und schönerer Gestalt, in reicherer Fülle zu finden sind, als in unseren Bruderkreisen; in einer Verbindung, die sich der Ausübung einer königlichen Kunst rühmt; einer Kunst, in deren geweiheten Atelie's alles Schöne, Edle und Erhabene, aber auch nur dieses, seinen Eingang finden soll? Und so muß es uns auch erklärlich sein, daß in unseren Bundeshallen die Poesie nicht fehlen kann und nicht fehlen darf; daß sie unter den Ordensbrüdern zahlreiche Jünger findet, die sich ihrer Ausübung widmen, den reichhaltigen Stoff, welchen das maurerische Verhältniß bietet, in ihr schönes Gewand zu kleiden sich bemühen; daß aber auch die Poesie in der Mehrzahl der Bruderherzen einen schönen und reinen Anklang findet. — Von sogenannten poetischen Erzeugnissen, welche sich in der Mitte zwischen Poesie und Prosa bewegen; von ersterer vielleicht keinen Anflug haben und der fremden Form wegen, in welche sie gezwungen sind, auch nicht einmal den Namen der letzteren verdienen, — spreche ich nicht; sie sind in jedem Fall Mißgriffe, mit welchen nur zu oft die brüderliche Nachsicht gemißbraucht wird. Auch davon spreche ich nicht, daß es selbst Maurer gibt, die keinen Sinn für Poesie haben; es sind dies diejenigen geistigen Ausnahmen, welche weder einem poetischen noch prosaischen Vortrage mit dauernder Aufmerksamkeit folgen können, die in der Regel bei dem ei-

Digitized by Google

nen so gut gähnen, wie bei dem andern, sie gehören weder unter die geistreichen noch geistig gebildeten Maurer und ihre Stimme kann nicht entscheiden, denn sie würden am liebsten dafür stimmen, gar keinen Vortrag zu hören. — Bei allen geistig gebildeten Maurern, (also zur Ehre des Ordens bei der Mehrzahl) steht die Poesie in unbestrittenem Werth und übt ihren schönen, erhebenden und begeisternden Einfluß auf die erfreulichste Weise, für das allgemeine Beste des Ordenszweckes, wie bei besondern feierlichen Gelegenheiten; ja sie ist es allein, welche selbst jene vorerwähnten Phlegmatiker noch bisweilen, wenn auch nur auf kurze Zeit, aus ihrer geistigen Lethargie zu wecken vermag. —

Bei dieser Anerkennung, welche die Poesie in dem Maurerbunde verdientermaßen genießt, dürfte es wohl keineswegs als unpassend und überflüßig erscheinen, in freimaurerischen Unterhaltungsschriften poetische Erzeugnisse maurerischen Inhalts mitzutheilen; es versteht sich, daß sie nicht zu sehr auf die brüderliche Nachsicht berechnet sein dürfen, welche bei dem gedruckten Gedicht allerdings weniger in Anspruch genommen werden darf, als bei dem mündlich vorgetragenen. — Doch so wenig in manchen andern Beziehungen die Brüder Freimaurer sich nach dem Geschmack des großen nichtmaurerischen Publikums richten, so verfehlen sie es doch hier zum großen Theil nicht der allgemeinen Abneigung gegen Gedichte beizustimmen. Als Beleg hierzu gelte die Bemerkung in einer übrigens günstigen Recension des siebenten Jahrganges der Asträa; welche, ohne alle weitere kritische Erläuterung, lautet: „Die beigefügten Gedichte hätten wegbleiben können;“ obgleich es sämmtlich Gedichte waren, die bei ihrem mündlichen Vortrage den lebhaftesten Enthusiasmus aller versammelten Brüder erregten.

Digitized by Google